Digitized by Google

600023790R

Digitized by Google

Digitized by Google

Actenmäſsige

Aufschlüsse

über den

Bund der Evergeten

in Schlesien.

Herausgegeben

von

Fessler.

BIBLIOTHECA · BODLEIANA ·

Freyberg,

bey Craz und Gerlach, 1804.

223. k. 84

Digitized by Google

Digitized by Google

Veranlaſsungen zu dieſer Schrift.

In den Actenſtücken zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des etc. 1800. ſteht Seite 100 ff. folgende Stelle:

„Bey ſeinem Abgange etc. eröffnete mir „der etc., daſs er ſeit einiger Zeit bereits „mit dem damahls in C . . . befindlichen „Profeſſor * * * a) über die Sache Ver„handlungen gepflogen habe. Dieſs „brachte den etc. und mich mit dem „Letztern in nähere Verhältniſse. Er „übernahm es, ein Ritual und eine Con„ſtitution des zu etablirenden Grades zu „entwerfen, und zog nach und nach „verſchiedene Perſonen in's Intereſse. „Durch den M... A..., b) der damahls „unter ſeiner Feder entſtand, fand er „Gelegenheit, einen Schritt zum Vor-

a) Feſsler. b) Marc-Aurel.

Digitized by Google

„theile der bezweckten guten Sache zu „thun. etc. — Dieſs waren meine Ideen, „als mir der Professor *** seine Arbei- „ten vorlegte. Auch für ihn hatte das „allgemeine Lieblings-Thema zu viel In- „teresse gehabt, als daſs er in seinem „Aufsatze das bürgerliche und staats- „rechtliche Verhältniſs der Menschen „übergangen haben sollte. Ich fand in „den hieher beziehenden Stellen nicht „durchgehends meine Ueberzeugungen, „aber das Ganze doch von der Art, daſs „es die Billigung beyder Parteyen er- „heischte. Das Rituale wurde hin und „her gesendet, erwogen, so wie es war, „angenommen; und wir waren zuletzt „dem Versuche nahe, den projectirten „höhern Grad in Ausübung zu bringen, „als der Professor auf eine mir unerklär- „bare Weise sich mit einem Mahle ver- „anlaſst fand, seinen aufgestellten, vor- „trefflichen, nicht genug zu billigen- „den Lehren gewaltsam einen andern

„Sinn unterzulegen etc. — — Ich war
„sehr geneigt, unter dieser schnellen
„Veränderung weiter liegende Absich-
„ten zu besorgen, die mir anfingen, ihn
„zu entfremden. Hiezu kam, daſs mich
„das strenge Urtheil indignirte, das ein
„Mann mit ganz erloschenem Blute über
„meinen innigsten Freund sprach etc. —
„Ich gefiel mir aus diesen und so man-
„chen andern Privatrücksichten nicht
„mehr in meiner Verbindung mit dem
„Professor und seinen Freunden, und
„forderte deshalb mit wenigerer Nach-
„giebigkeit, als mir sonst in solchen Fäl-
„len wohl eigen ist, daſs an die Stelle
„der durch die neuern Erklärungen ent-
„stellten Grundsätze die meinigen ange-
„nommen werden sollten. Ich fügte
„diesem Verlangen die Versicherung bey,
„daſs ich mich in der Verlegenheit be-
„finden würde, zurückzuziehen, wenn
„man meine Wünsche nicht statthaft
„finden sollte. Dieſs Letztere war mei-

Digitized by Google

„nen Erwartungen gemäſs der Fall, und
„ich trat zurück.“ etc.

Weit entfernt von der bescheidenen Freymüthigkeit, mit welcher diese Stelle geschrieben ist, lieſs ein Anderer, der Sache völlig Unkundiger, in den Denkwürdigkeiten der Preuſsischen Staaten, October 1801, unter dem Titel: Aufschlüsse über eine merkwürdige Begebenheit unserer Tage; S. 1052. Folgendes abdrucken. —

„In Schlesien verband sich kurz nach
„dem Ausbruche der französischen Re-
„volution der Doct. und Prof. F...
„mit etc. und einigen Andern. Er con-
„stituirte sich als Archieverget und nahm
„Evergeten auf. Auch F... zweckte
„auf Aufklärung bey diesem seinem Or-
„den ab, aber nur auf eine solche, de-
„ren geständliche Folge eine moralische

Digitized by Google

„Verbeſserung war, und entsagte, dem „Ausdrucke nach, feierlich jeder politi„schen Tendenz; (N. N. N.) ging aber „bald ab; denn sie dünkten sich sämmt„lich zu Drathpuppen zu gut.“ etc.

Am weitesten, und zwar gegen seine eigenen Freunde, trieb die Indiscretion der Herr von Held im Maurerischen Taschenbuche auf das Jahr 5802, von X. Y. Z. Berlin, 1802, wo er sich S. 138 ff. folgendermassen vernehmen läſst. —

„Die Antwort war, daſs der Prof. Feſs„ler in Carolath, der“ (er nennt Alle mit Nahmen, um seinen Freunden eine an sich unheilbare Wunde von neuem aufzureiſsen,) — „und einige Andere, „bey der kläglichen Lage der Freymau„rerey, auf den Einfall gerathen wä„ren, einen Aufschub oder eine Elite

„aus derselben zu veranstalten, dann „von dem Freym. Orden sich gänzlich „zu trennen und eine eigene geheime Ver„bindung zu stiften. etc. Man schritt end„lich (Seite 146) im ganzen Ernste zur „Gründung des Ordens. Zu dem Ende „beschied F. uns alle nach einem etliche „Meilen von Glogau etc. gelegenen etc. „Dorfe, Polnisch Tarnau etc. Feſsler „legte uns seinen Plan vor; wir consti„tuirten uns, und der Orden bekam den „Nahmen: der Bund der Evergeten.“ etc.

Weniger die erste, durchaus gemäs-sigte, obgleich hier und da unrichtige, Erzählung der Sache, als die zwey letztern unbesonnenen Anfälle auf mich, rufen mich zur Pflicht auf, dem lesenden Publico, und unter diesem einer ziemlichen Anzahl Menschen, die meinem Herzen werth sind, diese ganze Sache in ihrem

Digitized by Google

eigentlichen und wahren Zusammenhange vor Augen zu legen. Da ihnen aber nur daran gelegen seyn kann, zu erfahren, wie der Evergetenbund entstanden, fortgeschritten, erloschen sey; wovon unter den Evergeten die Rede war, und welchen Antheil ich an der ganzen Angelegenheit gehabt habe; so konnte ich alle Verbindlichkeiten eines wahrhaften und parteylosen Referenten erfüllen, ohne die Mittheilhabenden anders, als mit ihren, dem Publico ganz unbekannten, zweyten Evergeten-Nahmen, zu bezeichnen. Ich glaubte, die Ruhe und den Frieden der Guten durch diese Discretion schonen zu müssen, und ich war stets auf meiner Hut, die Grenzen derselben nicht zu überschreiten.

Digitized by Google

Die abgedruckten Actenstücke und schriftlichen Documente sind theils im Originale, theils in treuen Copien, in die Druckerey gegeben worden. Die Originalien blieben in meinen Händen, weil ich bey der im Jahre 1797 über diese Angelegenheit verhängten Untersuchung nie zur Rede gestellt oder zur Auslieferung meiner Papiere aufgefordert worden war. Die Constitution, die Gesetze und das Ritual hatte ich, als ein mir ganz unnützes Volumen, gleich nach Erlöschung der Gesellschaft; meine fünf, im Abschnitte IX. und X. abgedruckten Briefe aber, ihres die Verhafteten noch mehr gravirenden Inhaltes wegen, erst den 12ten Februar 1797, in Gegenwart zweyer Zeugen, des C. v. N . . t und des B . . . F . . n,

Digitized by Google

verbrannt. Ich führe diesen Umstand darum an, weil man niedrig genug war, in Berlin und in Schlesien auszustreuen, ich hätte mich nur durch die ungeforderte Ablieferung dieser fünf Briefe in die Hände der Inquirenten, oder was weiſs ich an wen, gegen eine auch mir bevorstehende Verhaftnehmung und Untersuchung sicher gestellt. Treue, von dem Secretair der Gesellschaft in fidem ausgefertigte Copien mehrerwähnter fünf Briefe, welche übrigens in Originali unter den Papieren des ersten zur Haft gezogenen Mitgliedes der Gesellschaft waren gefunden worden, erhielt ich erst im Jahre 1801 aus dem Archive des Criton, dem, unsern Einrichtungen gemäſs, von allen schriftlichen Ver-

Digitized by Google

handlungen vollständige Abschriften zugesandt werden muſsten.

Der Bund der Evergeten und mein Antheil daran liegt nun aufgedeckt vor den Augen des Publicums; wer sich dazu befugt glaubt, richte über mich!

Freyguth Kleinwall,

den 1sten December 1803.

Fessler.

Digitized by Google

I.

In dem Hauſe des Herrn von N., damahligen Lieutenants bey dem von Wolfſramsdorfiſchen Regimente in Glogau, lernte ich im Jahre 1789 den Charondas als einen gebildeten, denkenden und ſehr beleſenen Mann kennen. Seit dieſer Zeit ſah ich ihn in mehrern Geſellſchaften, zwey bis drey mahl auch in der wöchentlich einmahl ſich verſammlenden Leſegeſellſchaft, die er ſelbſt geſtiftet hatte; aber die auffallende Kälte und Trockenheit ſeines Aeuſſern, die ich für Standesſtolz hielt, ſchreckte mich von jeder nähern und innigern Anſchlieſsung zurück. Ueberdieſs war ich damahls erſt ſechs Jahre aus dem Kloſter und ein Jahr in Schleſien; hatte an mir noch zu viele Eigenthümlichkeiten des Ungars, des Mönchs, des Prieſters, des Stu-

Digitized by Google

bengelehrten, war in meinen Forderungen an die Menschen noch zu streng und in meinem äuſsern Betragen noch zu feyerlich und pedantisch, als daſs mich ein leichtes, gefälliges Zuvorkommen von meiner Seite Männern, die den ganz gewöhnlichen Lebensgang in der Welt fortgewandelt haben, hätte näher bringen können.

Im Jahre 1790 näherte sich mir Herr von Held im Redoutensaale zu Glogau, und eröffnete die Bekanntschaft mit einigen Lobeserhebungen meines Marc-Aurel's. — Wer mich als Schriftsteller in's Gesicht lobt, der will entweder mich nur zum Besten haben, oder sich mir als competenten Richter ankündigen. So halte ich es heute, so hielt ich's damahls, und weder das Eine, noch das Andere ist ein schickliches Mittel, mich zur offenen Mittheilung zu bestimmen. Was soll auch der durch dergleichen arrogante Lobeserhebungen in Verlegenheit gesetzte Schriftsteller antwor-

Digitized by Google

ten, wenn er von der Vortrefflichkeit seiner Arbeiten noch nicht bis zum Wahnsinne überzeugt ist? Ich lenkte daher das Geſpräch auf die Musik, und von dieser auf die Disharmonie der Menschen- und Weltbegebenheiten. Ich hatte das Lieblingsthema des guten Mannes getroffen, und er faſste es so rhetorisch und poetisch auf, daſs er sich von mir gewiſs recht gut unterhalten fand, weil ich ihn im Sprechen und Dichten nur äuſserst selten unterbrach.

Vor seiner Versetzung nach Cüstrin sah und sprach ich ihn nie wieder, als ein einziges Mahl in Glogau 1790, als er daselbst dem Fürsten von Carolath einen Besuch machte, und diesem Herrn mit einer wirklich liebenswürdigen Laune die noch ganz neue Geschichte des brillanten Duels zwischen Herrn von Gr. und einem Pohlnischen Kammerherrn erzählte. Von Cüstrin aus schrieb er einige Mahle mit groſsem E n t h u s i a s m u s der Freundschaft an mich,

Digitized by Google

und machte mich zum Vertrauten seiner Begeisterung über die gegenwärtigen Weltbegebenheiten. Da ich mir aber in meinem Betragen nichts bewuſst war, wodurch sich der erstere hätte entflammen können, und bey der letztern tiefere Einsichten in das, was dem Menschengeschlechte vor allem Noth thut, vermiſste, so beschränkte ich meine Antworten auf allgemeine Maximen und Sentenzen, die zu einem anhaltenden Briefwechsel nicht geeignet waren.

Im Jahre 1791 wurde Charondas mit mehreren Herren seines Standes aus Glogau von dem Fürsten auf den 29sten November zur Geburtsfeier des Erbprinzen nach Carolath eingeladen. Bey der Tafel am Vorabende ſaſs ich an Charondas Seite; wir sprachen von Illuminaten und von der eben damahls gescheiterten deutschen Union. Er äuſserte den Wunsch, daſs sich doch irgend eine Gesellschaft, welche die Fort-

Digitized by Google

schritte des Menschengeschlechts zur höchstmöglichen Cultur zu befördern und zu beschleunigen bezweckte, erhalten könnte, und etwas thätiger und erfolgreicher, als die Freymaurerey, wirken möchte. Ich stimmte in seinen Wunsch, und er theilte mir sogleich einige Ideen zur Realisirung desselben mit. Zu gleicher Zeit machte er mir den Vorschlag, darüber etwas aufzusetzen, welches ich aber, meiner drängenden schriftstellerischen Arbeiten wegen, von mir ablehnte, indem ich noch bis zur Ostermesse über Aristides und Themistocles zwey Bände und über Marc-Aurel den 4ten Band zu schreiben hätte. Ich schlug ihm daher vor, er möchte seine Ideen auf gebrochene Bogen aufsetzen und sie mir nach und nach mittheilen; sodann würde ich, nach Maaſsgabe meiner Zeit und nach meinen besten Einsichten, meine Gedanken an die Seite schreiben. Er versprach, dieſs zu thun, und das war alles, was von dieser Stunde bis gegen Ende Aprils 1792 zwi-

Digitized by Google

schen mir und ihm über diese Sache verhandelt worden war. Von allen Vorschritten, die er in dieser Zwischenzeit in Glogau mit Thrasea, Pelopidas, Zeno und mit den Herren B., R., v. Q., Gr. v. F. und v. V. gemacht hatte, erfuhr ich nicht das geringste.

Zu Anfange des Märzes berichtete er mir schriftlich, „daſs seine Sache rasch „fortschreite, daſs er Mitglieder angewor„ben und, nach geschehener Abgabe ih„rer Characteristik oder Autobiographie, „vereidiget habe; daſs aber diese nunmehr „auf die Mittheilung der Sache drängen. „Da er indessen mit der Arbeit noch nicht „fertig wäre, so hätte er zu ihnen, um sie „zu beruhigen, von wichtigen Verbindun„gen im deutschen Reiche gesprochen, von „woher er das Nöthigste bald zu erhalten „hoffte. Um nun dieſs Vorgeben mit dem „Scheine der Wahrheit zu unterstützen, „möchte ich in der Art an ihn schreiben,

„als hätte er die nöthigen Instructionen, „Rituale und Einrichtungen durch mich zu „erhalten, und als müſste ich diese selbst „noch erwarten.“

Mit andern Arbeiten zu sehr überladen, war es mir unmöglich, in einem weitläufigen Schreiben dem Charondas meine Ansichten von dergleichen Vorkehrungen zu eröffnen, doch machte ich ihn in einigen Zeilen mit meiner miſsbilligenden Meinung bekannt, welches ihn vor der Hand hinderte, seiner kleinen Gemeinde das Geheimniſs zu offenbaren, daſs auch ich an ihrer Sache Theil hätte.

Zu Ende des Märzes meldete er mir ganz kurz seine bevorstehende Reise nach Berlin, wo ich ihn mit einigen Adressen in seiner Thätigkeit für die Sache unterstützen sollte. Ich kannte damahls in Berlin noch keinen Menschen so, daſs ich ihm Reisende hätte empfehlen können; indes-

Digitized by Google

ſen adreſſirte ich ihn an meinen Freund, den Portraitmahler Darbes, in der Hoffnung, daſs ihm dieſer mit ſeinen ausgebreiteten Bekanntſchaften dienlich ſeyn würde.

Was er mit Darbes verhandelt hatte, erzählet ſeine folgende Zuſchrift an den Letztern: —

„Es thut mir herzlich leid, daſs die Sache
„mit M. nicht ſo recht gehen will. Er
„ſoll ein vortrefflicher lieber Mann ſeyn,
„doch ſcheint es noch, daſs er ſich eine
„ſehr unrichtige Idee macht. Zweck
„und Mittel habe ich Ihnen, beſter Bru-
„der, ja ſchon in Berlin geſagt. Den
„zweyten und dritten Grad ſollen Sie
„ſpäteſtens in 14 Tagen erhalten, nebſt
„dem Damen-Ritual und einer Inſtruc-
„tion für Repräſentanten und Vorſteher.
„Mit M., glaub' ich, können Sie offen
„ſprechen. Zu Ihrem Chiffer fehlt Ih-
„nen bloſs das V., welches Sie immer

Digitized by Google

„mit W. bezeichnen; sonst ist ja alles „richtig. Sagen Sie an Zeno, wenn er „ankommt, daſs Sie vor der Hand zum „Correspondenten von der Direction er„nannt wären, aber unter Verpflichtung „Ihres Wortes, keinen vor dem ersten „October nahmhaft zu machen; sonst „können Sie alles mit ihm sprechen. Er „weiſs Alles, und ist ein vortrefflicher „Mann. D***, der mitkommt, ist auch „ein sehr edler Mensch, können aber „von Aufklärung in Religionssachen mit „ihm sprechen. Ich werde Ihnen durch „diese alles schicken. Feſsler ist ein „Director, und Sie können nun als Re„präsentant an ihn schreiben, denn sei„ne Arbeiten" (für Buchhändler) „sind „jetzt ziemlich fertig. Machen Sie nur, „lieber, bester Bruder, daſs Sie noch „drey tüchtige Subjecte engagiren, da„mit die Repräsentation voll wird, ehe „Sie Berlin, welches wir Athen nennen „wollen, verlassen. Den zur Repräsen-

Digitized by Google

„tation bestimmten drey Brüdern kön-
„nen Sie gleich alles mittheilen. M.
„wird denn auch keine Schwierigkeiten
„machen, wenn er weiſs, daſs Feſsler
„mit oben steht. Furcht für unbekann-
„te Obern ist keinem zu verdenken; aber
„hier ist sie überflüſsig, da jede Provinz
„ihre Repräsentanten hat, und die Di-
„rection schlechterdings nichts befehlen
„kann, was nicht von der Direction
„gebilligt wird. Wegen Held kann
„ich Ihnen versichern, daſs es ein thäti-
„ger, edler, junger Mann ist; antwor-
„ten Sie ihm, und sagen ihm darin die
„Art, wie er mit Ihnen correspondiren
„soll. a) Im Ritual finden Sie eine Vor-

a) Hieraus geht hervor:

1) daſs der Freund des Herrn von Held ihn unmöglich schon im Herbste 1791 nach Berlin an Darbes verweisen konnte, da dieser selbst erst im März 1792 von Charondas mit der ganzen Sache bekannt gemacht wurde;

2) daſs dieſs erst nach dem März geschehen konnte, Herr von Held aber nicht so-

„schrift, wie er nach und nach behan-
„delt werden muſs, da er kein Maurer
„ist. Sie können sich ganz auf ihn ver-
„lassen; er ist ein Mann von Ehre, von
„Kenntnissen und voll Feuer. Ich reise
„morgen zu Feſsler, er ist krank gewe-
„sen, und nächstens werde bestimmt
„schreiben. Zeno wird in Sie dringen,
„mehr Brüder kennen zu lernen; ent-
„schuldigen Sie sich aber mit dem aus-
„drücklichen Verbote! Den ersten Grad
„haben Sie nun; der zweyte und drit-
„te wird ohne Ceremonien gegeben. Der
„zweyte enthält eine Instruction, wie
„Brüder des ersten dem Zwecke näher
„zu führen seyen, und der dritte, wie
„reiner Deismus und vernünftige
„Aufklärung zu verbreiten ist. Schrei-
„ben Sie mir doch künftig, wie Hermes
„und Hilmer und die Leute mit dem

gleich spornstreichs zu Darbes wallfahrtete, sondern sich erst mit ihm in Briefwechsel gesetzt habe.

„Könige stehen! Wie geht es mit dem „Magnetism? Der Allgütige sey mit Ihnen! Ich bin bis in Ewigkeit,

„Ihr
„Glogau heiſst Itanos. treuer
„Lissa, d. 14. Apr. 1792. Deucalion.“ b)

„Zeno glaubt, daſs die Direction eigentlich in Berlin ist. Ich habe ihm „gesagt, daſs ich von daher die andern „Grade erhalten werde.“ c)

Charondas kam wirklich den 15ten April zu mir nach Carolath und erzählte mir nun alle seine Vorschritte in Glogau, wie er

b) So nannte sich Charondas bey seiner Stiftung.

c) Hierdurch wird klar, daſs die Verbündeten in Glogau, Zeno, Pelopidas etc., den 14ten April 1792 noch nichts von meiner Theilnahme an der Sache gewuſst haben, daſs folglich auch der Freund des Herrn v. Held unmöglich an ihn schreiben konnte: „daſs „der Professor Feſsler in Carolath mit einigen Andern in Glogau eine geheime Verbindung stiften wollte.“

Digitized by Google

den Pelopidas, *Zeno*, Thrasea, die Herren von D., von F., von V., R. und B. angeworben, wie er sie vereidigt, Aemter unter sie vertheilt und ihnen Nahmen gegeben hätte. Bey dieser Gelegenheit erfuhr ich auch den meinigen; ich sollte Inachus heiſsen. Bis jetzt ständen alle noch in dem Glauben, daſs er nur als Bevollmächtigter einer im deutschen Reiche ausgebreiteten und zahlreichen Gesellschaft gehandelt hätte, von welcher die vollständigsten Aufschlüsse erst noch zu erwarten wären. Er machte *mich* mit seinen Verrichtungen bey Darbes in Berlin bekannt, und las mir sodann die von ihm ausgearbeitete und von den Uebrigen unterschriebene Verfassung, die Gesetze der Gesellschaft und das Ritual des ersten Grades vor.

Hier ist alles treu und buchstäblich, wie ich es von Charondas eigener Hand erst im Jahre 1796 in Berlin bey Darbes gefunden habe; denn Charondas selbst hat mir keine Abschrift zurückgelassen. —

Digitized by Google

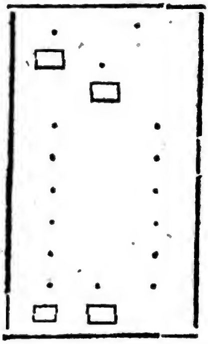
II.

Rituale.

1.

Auszierung der □.

Das gewöhnliche Versammlungszimmer der Brüder ist schwarz gemahlt oder ausgeschlagen. Der Vorsteher sitzt an einem schwarz behangenen Tische, die Assessores ihm gegenüber, der Sekretär dem Vorsteher zur Rechten, und die übrigen Brüder auf beyden Seiten.



Vor den Vorsteher, wenn Aufnahme ist, wird ein Kasten gesetzt, der etwas

mit Sande gefüllt, und mit Spiritus immerwährend durch den Sekretär angefeuchtet und angezündet wird. In den gewöhnlichen Versammlungen aber brennen auf dem Tische vier Lichter, einige Todtenköpſe liegen darauf, und ein Skelet steht dem Vorsteher zur Linken.

Jeder Aufzunehmende wird bis auf das Hemde entblöſst, alles Metall wird ihm abgenommen, und so wird er in eine finstere Stube gebracht, wo man seine Standhaftigkeit durch elektrische Veranstaltungen erproben kann.

2.

Eröffnung der □.

Der Vorsteher hat einen Hammer, um Stille gebieten zu können, an einem weissen Bande eine Eule, die auf der Brust den goldenen Buchstaben V hat. Die Assessoren haben gleichfalls einen Hammer, an einem weiſsen Bande einen fliegenden Adler.

Digitized by Google

Der erste Beysitzer mit dem Buchstaben F, der zweite mit L. Alle Brüder haben an einem weiſsen Bande einen fliegenden schwarzen Adler mit dem Buchstaben V auf der Brust.

Wenn die Brüder alle vor ihren Stühlen stehen, schlägt der Vorsteher mit dem Hammer einmal auf den Tisch und sagt:

„In Ordnung, meine Brüder!“

Die beyden Assessoren wiederholen es an ihre Kolonnen.

Der Vorsteher. „Meine Brüder! „Ich finde, wenn ich meine Existenz genauer untersuche, daſs sich die Fortpflanzung vom Vater auf den Sohn zwar in's „Unendliche fortdenken läſst; aber ich „finde auch, wenn ich an einen Anfang „denke, daſs irgend ein übermenschliches „Wesen den Stoff der ersten Existenz in „die Natur gelegt haben müsse. Dieses „übermenschliche Wesen nenne ich Gott.

Digitized by Google

„Ich erkenne mich als das vollkommenste „hervorgebrachte Geschöpf. Daraus fol-„gere ich, daſs Er auch das Unvollkomm-„nere hervorgebracht habe, und ich staune „seine Allmacht an. Ich sehe die Regel-„mäſsigkeit seiner Schöpfung und bewun-„dere seine Weisheit. Ich finde alles so „schön, so vortrefflich für mich eingerich-„tet, und bete seine Güte an. Aus mei-„nen eigenen Schicksalen erkenne ich seine „Gnade, seine Vorsehung, und, im Staube „gebückt bin ich dankbar gegen diesen Ur-„quell der Liebe. Mein inneres Bestre-„ben nach dem Höheren und Uebersinnli-„chen, mein Drang nach Wissenschaften, „eine Menge von Kräften, die ich in die-„ser Hülle nicht verbrauchen kann, über-„zeugen mich, daſs meine Existenz das „Grab weit hinter sich läſst, und daſs ich „als ein vollkommneres Wesen jenseits le-„ben soll, wo ich ernten werde, was ich „hier zur Kultur meiner Ichheit sammlete. „Mannichfaltig sind die Freuden in der

„Natur, mannichfaltig die Kräfte, die mir „Gott zum Genuſs gab. — Dank, all-„mächtiges, gütiges Wesen, für alle diese „Gnade, vorzüglich für die Gnade, daſs „wir heute hier unter deiner Vorsehung zu „unserer eigenen Glückseligkeit und zum „Nutzen der Welt versammlet seyn, und „uns hier einer Freiheit des Geistes, einer „brüderlichen Vereinigung erfreuen kön-„nen, die man auſser diesem Zirkel verge-„bens sucht! Schenke uns ferner deine „Gnade, deine Barmherzigkeit! Laſs uns „immer tief den Werth unserer Bestim-„mung fühlen, und unermüdet an der Auf-„klärung der Menschen, an deiner Ver-„herrlichung arbeiten! Amen.“

Der Vorsteher muſs dieses Gebet mit Inbrunst und auswendig beten, so wie er das ganze Ritual auswendig wissen muſs. Die Brüder können es stille nachbeten. Nach einer Pause von einigen Minuten —

Vorsteher. „Br. erster Beysitzer, „wer sind Sie?“

Digitized by Google

Erster Beysitzer. „Ein Mensch.“

Vorsteher. „Br. zweyter Beysitzer, „was ist die Pflicht jedes Menschen?“

Zweyter Beys. „Daſs er den Men„schen in den Menschen ehre.“

Vorsteher. „Meine Brüder, lassen „Sie uns den Menschen in den Menschen „ehren! Titel, Hoheit, Geburt und Geld „lassen dieses Gerippe zurück; nur der „Mensch als Mensch trotzt Gräbern und „Verwesung.“

Alle Brüder wiederholen:

„Nur der Mensch als Mensch trotzt „Gräbern und Verwesung.“

Vorsteher. „Br. erster Beysitzer, „welches ist die allgemeine Basis unserer „Vereinigung?“

Erster Beys. „Menschenliebe.“

Vorsteher. „Br. zweyter Beysitzer, „welches ist das Zeichen und das Wort „unserer Vereinigung?“

Digitized by Google

Zweyter Beys. „Tugend.“ (Er macht das Zeichen, indem er die rechte Hand aufs Herz legt.)

Vorsteher. „Meine Brüder, sind „Sie Alle von wahrer Menschenliebe be„seelt? geht Ihr einziges Bestreben dahin, „tugendhaft zu seyn, das heiſst: haben „Sie den Geist des Ordens? Wollen Sie „dieſs mit der Hand auf dem Herzen be„kräftigen, dann will ich eine □ eröff„nen.“

Alle Brüder machen das Zeichen und sprechen:

„Ja, wir wollen es.“

Vorsteher. „Nun, so eröffne ich, „im Namen des Allmächtigen, auf Geheiſs „meiner hohen Obern, und Kraft meines „Amts, eine □.“ (Er schlägt viermal auf den Tisch: ♩ ♫ ♩) „Meine Brüder, die „□ ist eröffnet. Nehmen Sie Platz!“

Wenn keine Reception ist, werden nun zuförderst die Statuten des Ordens ver-

lesen, dann die Befehle der Obern bekannt gemacht, die eingereichten Charakteristiken der Profanen, insofern sie Bezug auf die Brüder haben, vorgelesen. Dann wird eine Rede gehalten, neue Kandidaten in Vorschlag gebracht. Die Brüder, die sich nicht gebessert haben, müssen gelind ermahnt, die fleiſsigen gelobt und die eingereichten Ausarbeitungen der Brüder vorgelesen werden.

3.

Schluſs der □.

Vorsteher. „Meine Brüder, unsere
„Arbeiten sind beendiget. Hat Einer oder
„der Andere noch etwas zum Besten des
„erlauchten Os. vorzutragen?“

Die Brüder tragen nun vor oder schweigen.

Vorsteher. „Wenn Keiner etwas
„weiter vorzutragen hat, so wollen wir
„uns der Armen erinnern.“

Hierbey wird zum unverbrüchlichen Gesetz

gemacht, daſs keine Armensammlung einzeln weggegeben werden darf, sondern daſs diese Beyträge gesammlet und, wenn ein Quantum von 50 bis 100 Rthlr. zusammen ist, eine arme Familie glücklich gemacht werden soll. Sollte ein Bruder wider sein Verschulden verarmen, so muſs er sich durch den Vorsteher an den Repräsentanten des Kreises wenden, der ihm von der Direktion einen hinlänglichen Unterhalt ausmachen wird.

Vorsteher. „Br. Sekretair, verlesen „Sie das Protocoll!“

In diesem muſs alles aufgeführt seyn, was in der □ verhandelt worden ist.

Vorsteher. „Br. erster Beysitzer, was „haben Sie in dieser □ gelernt?“

Erster Beys. „Reine Gottesverehrung, Menschenkenntniſs, Menschenliebe.“

Vorsteher. „Br. zweyter Beysitzer, „was haben Sie gelernt?“

Digitized by Google

Zweyter Beys. „Sterben und Wie-
„deraufleben.“

Vorsteher. „Wohl uns, meine Brü-
„der, wenn wir diese Erkenntnisse in ge-
„genwärtigen Stunden erweitert haben!
„Gott, der Allgütige, wird unser Bemü-
„hen nicht unbelohnt lassen, und uns
„dafür seine Gnade schenken. Unsere
„Ueberzeugung wird uns Ruhe auf dem
„Sterbebette gewähren, und unsern Ue-
„bergang in's bessere Leben erleichtern.“

(Pause.)

Vorsteher. „Br. erster Beysitzer,
„könnten Sie diesen Augenblick ruhig ster-
„ben? haben Sie alle Pflichten des Bür-
„gers und des Menschen erfüllt?“

Erster Beys. „Ich hoffe es.“

Vorsteher. „Br. zweyter Beysitzer,
„wie stirbt ein Mann?“

Zweyter Beys. „Unerschrocken und
„gelassen, fest gestützt auf seine Ueberzeu-
„gung und seinen moralischen Werth.“

Digitized by Google

Vorsteher. „O daſs wir Alle so le-
„ben mögen, um dereinst so sterben zu
„können! O daſs wir uns alle Tage fragen
„möchten, ob wir so gelebt haben! Brü-
„der, diese Frage kann neben dem Genuſs
„alles Vergnügens bestehen, ja, sie muſs
„nothwendig damit verknüpft werden,
„wenn wir dereinst im höchsten Triumph
„der Menschheit sagen wollen: Wir ster-
„ben unerschrocken und gelassen, fest ge-
„stützt auf unsere Ueberzeugung und un-
„sern moralischen Werth. Ich schlieſse
„hiermit die □; meine Brüder, schlieſsen
„Sie jeden Tag mit diesem erhabenen Ge-
„danken!“

(Der Vorsteher klopft viermahl auf den Tisch: ♩ ♫ ♩)

„Meine Brüder, die □ ist geschlos-
„sen!“

Die Brüder bleiben dann zusammen, und genieſsen, ohne weiteres Ceremoniel, ein mäſsiges Abendbrod.

4.

Anwerbung und Vortrag in der □.

Wenn ein Bruder einen Profanen würdig findet, in den Orden aufgenommen zu werden, so wird er von solchem in einer □ vorgeschlagen. Der Aufzunehmende muſs entweder mit einem guten warmen Herzen Reichthum und Einfluſs verbinden: oder Kopf, Muth und Herz vereinigt besitzen. Der Orden haſst bey seinen uneigennützigen Absichten alle Vergröſserung, nur die Auswahl der besten Köpfe kann ihn wahrhaft groſs machen. Wenn ein Profaner, der diese Qualitäten besitzt, vorgeschlagen ist, so wird einem jeden Bruder aufgetragen, sich nach seinem Lebenswandel, seinen Fähigkeiten, Connexionen, Freunden, Feinden, Verhältnissen, Vermögen, Gemüthsneigungen, persönlichem Aussehen, prädominirenden Leidenschaft, Religionssystem und nach seiner Brauchbarkeit zu erkundigen. Nach Verlauf eines Viertel-

Digitized by Google

jahres wird folgende Tabelle, ausgefüllt von jedem Bruder, der ihm nahe ist, eingereicht. Entscheidet die Pluralität für seine Güte und Brauchbarkeit, so kann der Kandidat in der folgenden Versammlung angenommen werden. Der Bruder, der ihn vorgeschlagen hat, erhält die besondere Aufſicht über ihn, und läſst ihn

1) seine eigene Charakteristik entwerfen;

2) giebt er ihm einige Personen, die er nach dem Schema charakterisiren muſs;

3) giebt er ihm Bücher in seinem gewählten Fache, worüber der Kandidat schriftlich sein Urtheil einreichen muſs.

4) Er muſs einige Aufsätze über einen gegebenen Stoff liefern.

5) Sein Religionssystem muſs er schriftlich übergeben, und dabey bemerken: warum er ein solches angenommen habe, ob er fest überzeugt sey, oder ob er noch einige Zweifel habe?

Digitized by Google

Tabelle,

welche der Aufzunehmende von sich selbst, und welche alle Brüder über ihn einreichen müssen.

Nahme.	Fähigkeiten.	Connexionen.	Freunde.	Verhältnisse.	Vermögen.	Gemüthsneigung.	Persönliches Aussehen.	Prädominirende Leidenschaft.	Religionssystem.	Brauchbarkeit.

5.

Vorbereitung eines Kandidaten im □-Hause.

Nachdem der Kandidat in eine finstere Stube gebracht worden ist, wird die □, wie gewöhnlich, eröffnet. Der Vorsteher liest die Charakteristik des Kandidaten vor, die er mit seinen Beysitzern aus der Pluralität zusammengesetzt hat, und fragt:

„Hat noch ein Bruder etwas gegen die
„Einweihung des Kandidaten N. N.
„einzuwenden?“

Wenn ein Bruder etwas einzuwenden hat, so antwortet er: Ja! und er muſs die Ursache sogleich angeben. Die Aufnahme wird verschoben, der Kandidat nochmahls auf sein Ehrenwort verpflichtet, die Existenz der Gesellschaft nicht zu verrathen, und alle Brüder müssen nun genau auf den Kandidaten Acht geben und zusehen, ob seine angezeigte Fehler so triftig seyn, daſs er abgewiesen werden muſs, oder ob

es bloſs Schwächen sind, die durch weise Leitung abgeändert werden können. Im letzten Falle kann er in der nächsten Versammlung angenommen werden, seinem Führer aber müssen diese Fehler vorzüglich nahmhaft gemacht werden, damit er alles anwenden könne, um ihn zu bessern, wovon er monatlich Bericht an den Vorsteher thun muſs.

Wenn die Brüder nichts zu erinnern haben, so schickt der Vorsteher den zweyten Beysitzer an den Kandidaten ab, um ihn zur Aufnahme vorzubereiten, dessen Platz unter der Zeit ein anderer Bruder einnimmt. Der Vorsteher unterhält die Brüder mit Charakteristiken. Der zweyte Beysitzer begiebt sich an die Thür der finstern Stube, klopft viermahl sehr stark an, worauf er hereingeht. Er mag nun dem Kandidaten bekannt seyn oder nicht, so muſs er eine fremde, erhaben gefällige Miene annehmen.

Er spricht nicht ein Wort, entwaffnet

Digitized by Google

ihn, kleidet ihn bis auſs Hemde aus, und sagt:

„Mein Herr! Sie sehen, daſs Sie jetzt „in meiner Gewalt sind; Ihre Freyheit, „selbst Ihr Leben ist in den Händen einer „Gesellschaft, deren Grundgesetze Sie nicht „kennen, und deren Abgeordneter ich bin. „Daſs Sie hieher gekommen sind, daſs Sie „sich jetzt in diesem Zustande befinden, „war Ihr freyer Wille. Um Ihnen einen „Beweis der uneigennützigen Absichten „des Ordens zu geben, bin ich bevollmäch„tiget, Ihnen alles, Ihr vorläufiges Ver„sprechen, Ihre Waffen und Ihre Freyheit „wieder zu geben, wenn Sie Ihr Zutrauen „zu dem Orden verlohren haben, oder wenn „es Sie gereut, sich mit dem Orden inso„weit eingelassen zu haben. Sind Sie nun „noch entschlossen, in den Orden zu tre„ten?“

Wenn der Recipiend Ja! antwortet, so steckt der Präparator ein Licht an, und nöthiget den Kandidaten zum Sitzen, thut

Digitized by Google

folgende Fragen an ihn, und bringt die Antworten des Kandidaten zu Papiere.

1) Was machen Sie sich für einen Begriff vom Orden?

2) Haben Sie guten Willen, zum Wohle der Menschheit zu arbeiten?

3) Sind Sie überzeugt, daſs alle Menschen gleichen Anspruch auf Achtung haben, und daſs Geburt, Titel und Geld nur zufällige, nicht zu achtende Dinge sind?

4) Haben Sie auch überlegt, daſs eine Vereinigung, die einen groſsen Wirkungskreis hat, nothwendig auch Gesetze haben müsse, und daſs diese Geſetze vielleicht einen Theil Ihres freyen Willens beschränken können?

5) Haben Sie daran gedacht, daſs ohne Obere und Gehorsam keine ausgebreitete Gesellschaft bestehen könne? und sind Sie bereit, den Gehorsam gegen Ihre freywillig gewählten Obern pünktlich zu erfüllen?

6) Wollen Sie alle Schicksale des Ordens tragen helfen, Ihre Brüder kräftigst unterstützen, und ihnen unter allen Verhältnissen eifrigst zugethan seyn?

7) Im Fall Sie in der Folge einen Feind im Orden fänden, wollen Sie ihm vergeben und sein Freund werden?

Wenn der Kandidat alle Fragen befriedigend beantwortet hat, so fährt der Beysitzer fort:

„Mein Herr! Sie wissen nun vorläufig, „was der Orden von Ihnen fordert · was „verlangen Sie nun vom Orden?“

Wenn der Recipiend geantwortet hat, sagt der Beysitzer:

„Mein Herr! Ich kann Ihnen, auf Geheiſs der hohen Obern, im Nahmen der „hier versammleten Gesellschaft, und auf „meine Ehre, versichern, daſs der Orden „einen erhabenen Zweck hat, den Sie nach „der Aufnahme, nebst den Mitteln, ihn „zu erreichen, zum Theil erfahren werden.

Digitized by Google

„Ist Ihre Aufführung gut, und nimmt Ihr
„Bestreben, Kenntnisse zu sammlen und
„zu erweitern, zu, so wird auch Ihnen der
„Tag erscheinen, wo Sie das reine Licht
„sehen werden. Nur diese Wege führen
„zu unserm erhabenen Zwecke. Ich be-
„theure Ihnen auf meine Ehre, daſs Sie
„nichts gegen den Staat, die wahre Reli-
„gion und die guten Sitten antreffen wer-
„den. Gegen diese Versprechungen ver-
„lange ich nun von Ihnen Ihren unbeding-
„ten Gehorsam und die Zusicherung, daſs
„Sie nun alles noch leisten wollen, was
„der Orden von Ihnen verlangt."

Wenn der Kandidat die Hand darauf gegeben hat, nimmt der Beysitzer Huth, Kleider, Protokoll, Börse, alles Metall und das Licht, verläſst den Kandidaten, geht an das □-Zimmer, klopft: ♩ ♫ ♩; worauf der Vorsteher befiehlt, daſs man sehe, wer da ist, und auf geschehenen Rapport sagt, daſs man ihn einlassen soll.

Der Beysitzer geht zu dem Vorsteher, und sagt:

„Hochwürdiger, Bruder N. N. ist werth, „ein Mensch zu werden.“

Vorsteher. „Wohl ihm und uns, „wenn er ausdauert! Der Allgütige schen- „ke ihm Kraft dazu! Gehen Sie nun, ge- „liebter Bruder, verbinden Sie ihm die Au- „gen, und bringen Sie ihn an die Pforte „des Tempels!“

Der Beysitzer geht ab; der Vorsteher liest das Protokoll. Der Beysitzer verbindet dem Kandidaten die Augen, bringt ihn an die Thüre des □-Zimmers und klopft: ♩ ♫ ♩. Die Brüder in der □ stehen auf und machen das Zeichen.

Vorsteher. „Br. erster Beysitzer, se- „hen Sie, wer da ist!“

Erster Beys. (Geht an die Thüre, und fragt mit starker Stimme:) „Wer ist „da?“

Zweyter Beys. (antwortet:) „Ein

„Wesen, das einem Menschen gleicht, das „aber seine Vernunft gemiſsbraucht, seine „moralischen Gefühle der Convenienz auf- „geopfert, seine Thätigkeit in Tändeleyen „abgestumpft und seine Kraft in Ueppig- „keit vergeudet hat.“

Der erste Beysitzer wiederholt alles an den Vorsteher.

Vorsteher. „Fragen Sie den Kan- „didaten, ob er sich in diesem Bilde er- „kenne?“

Kandidat. „Zum Theil, ja!“

Vorsteher. „Meine Brüder, hoffen „Sie, nachdem wir uns mit seinem Cha- „rakter näher bekannt gemacht haben, daſs „wir ihn, trotz seiner Verkehrtheit, noch „zum Menschen machen werden?“

Die Brüder. „Wir hoffen und wün- „schen es!“

Vorsteher. „Ich vertraue ihn Ihrer „Sorgfalt und brüderlichen Leitung an. „Fragen Sie ihn, wie er heiſst!“

Digitized by Google

Zweyter Beys. „N. N.“

Vorsteher. „Wie alt? wo gebohren? wer sind seine Aeltern? wo hält er „sich jetzt auf?“

Wenn alle diese Fragen beantwortet sind, fährt der Vorsteher fort:

„Lassen Sie ihn näher treten!“

Der Kandidat wird zwischen die zwey Beysitzer gestellt.

Vorsteher. „Mein Herr! Der Mensch „ist ursprünglich gut, mit einer Menge „von Kräften gebohren, die er zum Nu„tzen der Gesellschaft verbrauchen soll. „Der Mensch hat Vernunſt, mit der er den „Zusammenhang der Dinge, insofern sie „Bezug auf seine Glückseligkeit haben, „einsehen kann. Er hat ein moralisches „Gefühl, das ihn ohne weitere Kultur lehrt, „daſs er das Andern thun soll, was er von „ihnen wieder verlangt. Dem Menschen „ist eine gewisse Thätigkeit angebohren, „die ihn anspornt, seine Kenntnisse zu er-

Digitized by Google

„weitern, seine Vernunft zu kultiviren, „und die Resultate dieser Bemühung zu „verbreiten. Aber die Gesellschaft selbst „hat die Moralität unter die Convenienz „gezwungen. Schwärmer und Thoren ha- „ben die Vernunft der Einbildungskraft „untergeordnet, und blinden Aberglauben „auf den Thron gesetzt, den der gröſste „Theil der verblendeten Menschheit wie „einen Gott verehrt und anstaunt. Kraft „und Thätigkeit sind auf diesen Kleinig- „keitsgeist eingeschränkt und zum Theil „ganz erstickt worden, damit Aberglauben „und Fanatismus die Oberhand behielte. Se- „hen Sie sich in der Welt, sehen Sie sich in „dem Kreise Ihrer Bekannten und Freunde „um; und Sie werden dies Bild nicht über- „trieben finden. Ja, untersuchen Sie sich „selbst; und Sie werden einige Züge rea- „lisirt sehen. Ist es Ihnen nun Ernst, in „den ursprünglich edleren Zustand der „Menschheit zurück zu treten, wollen Sie „Vernunft, Moralität und Thätigkeit wie-

Digitized by Google

„der in ihre Rechte einsetzen helfen; dann „sind Sie unser Mann, und Sie werden „hier edle Leiter und Gefährten finden. „Wollen Sie das?"

Kandidat. „Ja!"

Vorsteher. „Wollen Sie das mit ei- „nem Eide bekräftigen?"

Kandidat. „Ja!"

Vorsteher. „Nun! so lassen Sie „ihn näher treten! — Geben Sie mir Ihre „rechte Hand! Gott und Ihre Brüder sind „Zeugen dieses unverbrüchlichen Eides, „den Sie hier freywillig ablegen." (Der Kandidat spricht den Eyd von Wort zu Wort nach.)

„Ich, N. N., schwöre zu Gott, dem All- „gütigen, daſs ich in keiner Art und zu „keiner Zeit etwas von den Gebräuchen, „dem Zwecke oder den Mitteln des Or- „dens verrathen, noch weniger, unter „was für Umständen es auch seyn mag, „einen Bruder nahmhaft machen will.

Digitized by Google

„ Ich will meinen Ordensobern willigen „ Gehorsam leisten, meine Brüder lie- „ ben, und alles anwenden, sogar mit Auf- „ opferung meines Privatvortheils, um „ dem Orden nützlich zu seyn. Ich ge- „ lobe auch hiermit feyerlich und öffent- „ lich, daſs ich mich nie, so lange ich „ lebe, unter welchen Verhältnissen es „ auch sey, von dem Orden ausschlies- „ sen oder von seinen Versammlungen „ absichtlich entfernen will. So wahr „ mir Gott helfe und mir meine Ehre hei- „ lig und theuer ist!“

Dieser Eid muſs in jeder Versammlung vorgelesen und die Brüder zur eifrigen Befolgung desselben ermahnt werden.

Vorsteher. „Meine Brüder! Sie sind „ Zeugen dieses freywilligen Eides, Zeu- „ gen, daſs ich diesen N. N., auf sein ge- „ thanes feyerliches Versprechen, zum „ Mitgliede unserer erhabenen Gesellschaft „ auf- und annehme. — Mein Herr, bre-

Digitized by Google

„chen Sie je diesen Eid, so werden Ihnen „Ihre Ueberzeugung und alle in der gan„zen Welt zerstreute Brüder sagen, daſs „Sie ein schlechter, ehrvergeſsner Mensch „sind. Halten Sie ihn, so werden Sie „überall Achtung, Unterstützung, Beför„derung und Bruderliebe finden. Befleiſsi„gen Sie sich, moralisch besser zu werden, „und Ihre Kenntnisse zu erweitern; dann „werden Sie, auſser der besondern Ach„tung der Welt, auch den Tag erscheinen „sehen, wo Ihnen die Hülle ganz von den „Augen gerissen wird, und Sie den erha„benen Zweck und den groſsen Wirkungs„kreis des Ordens in seinem vollen Lichte „sehen werden." — (Zu dem Beysitzer:) „Führen Sie ihn zurück!" —

(An den Kandidaten:) „Mein Herr, „selbst an Ihrem Nahmen hängen mannich„faltige Vorurtheile, die dem Thoren hei„lig, dem Weisen lächerlich sind. Nah„men sind nur dazu da, um menschliche „Wesen von einander unterscheiden zu

Digitized by Google

„können. Der Orden kennt keinen Ab„stand der Geburt, keinen erborgten Rang „in der Geſellſchaft. Wir ſind Alle gleich, „weil wir Alle Menſchen ſind; auch „Sie müſſen es werden, wenn Sie unſer „Bruder ſeyn wollen. Sie heiſsen alſo von „nun an N. N.“ (Hier werden dem Kandidaten die Augen geöffnet.) „Mein Bru„der N. N., der Allgütige ſchenke Ihnen „Kraft zur Vollendung! Schön iſt der An„fang, ſchön ſind die Mittel, die Sie zu „dem edelſten Zwecke führen können. Es „wird nur auf Sie ankommen, ſolche ge„hörig zu verbrauchen. Treten Sie näher!“ (Der Vorſteher hängt ihm den Orden um.) „Nehmen Sie hin den Orden der Menſch„heit; vergeſſen Sie nie, daſs ſie ein „Menſch ſind, daſs dies Gerippe Ihr ei„gentliches Bild iſt, und daſs nur Ihre gute „Handlungen gegen die Menſchen dem „Grabe und der Verweſung trotzen! Setzen „Sie ſich, mein Bruder! Sie werden als„dann von dem Sekretair von den ſoge-

Digitized by Google

„nannten Geheimniſsen der Freymaurer in
„ihren drey Graden unterrichtet werden.
„Dies ist eigentlich unsere Pflanzschule,
„aus welcher wir die beſseren Köpfe aus-
„wählen, um sie zu einem bestimmten edlen
„Zwecke zu führen. Aus mannichfalti-
„gen Erfahrungen, aus den allgemein be-
„kannten Spaltungen der Maurer ist es
„einleuchtend, daſs sehr viele von ihnen
„gar keinen gemeinschaftlichen Zweck zu
„kennen scheinen; denn nur selten findet
„man wahre Bruderliebe, womit sie so
„sehr prahlen, unter ihnen. Unsere Ver-
„bindung würde lächerlich seyn, wenn uns
„unsere erleuchtete Obern nicht einen er-
„habenen Zweck vorgezeichnet und die
„zweckmäſsigsten Mittel, ihn zu erreichen,
„gewählt hätten. Der Wirkungskreis der
„Neuaufgenommenen kann nur klein seyn,
„weil der Orden unbesonnen handeln wür-
„de, einem ihm unbekannten Menschen
„wichtige Geheimniſse zu entdecken. Sie
„müſsen erst Menschenkenntniſs erlangen,

„ſich ſelbſt kennen und veredlen lernen. — „Dazu wird Ihnen Bruder N. zur Unter- „ſtützung angewieſen, dem Sie ſich ganz „vertrauen, auf deſſen Leitung Sie ſich „ganz verlaſſen können. Er wird Ihnen alle „Arbeiten beſtimmen, und ein Schema zu „den Charakteriſtiken geben, die Sie monat- „lich einzureichen haben. Einer der „erſten Zwecke des Ordens iſt der, „alle guten Menſchen zu einer all- „gemeinen Wirkſamkeit für die „Glückſeligkeit der ganzen Welt „brüderlichſt zu vereinigen, und „Vernunft und Menſchenrechte „geltend zu machen. Wahrlich! ein „groſser Zweck; und ich wünſche Ihnen „Glück, daſs auch Sie heute zu dieſer all- „gemeinen Wirkſamkeit eingeweiht wor- „den ſind. Bruder Sekretair, leſen Sie „dem Bruder die Auslegung der Gebräu- „che in den drey Graden der Freymaurer „vor!“

Digitized by Google

6.

Erklärung der Gebräuche.

„Mein Bruder! Die menschliche Ver„nunft war von jeher mannichfaltigen Ver„irrungen unterworfen. Bald spielte sie „mit übersinnlichen Dingen, die auſser „ihrer Sphäre lagen, bald sank sie in ei„nen Taumel von Sinnlichkeit zum Thiere „herab. Die Mittelstraſse beider Extreme „ist die eigentlich gesunde menschliche Ver„nunft. Der Mensch wird gebohren, um „zu sterben; jeder Augenblick ist Tod; „denn er ist unwiederbringlich verlohren. „Wir sterben jede Stunde, in der wir le„ben — und doch ist dem gewöhnlichen „Menschen der eigentliche Gedanke Tod „ein so schaudernder Gedanke, daſs man auf „ihrem Sterbebette glauben sollte, sie hät„ten keinen Grund zu der Vermuthung ge„habt, daſs sie sterben würden. Oefte„res Anschauen eines Gegenstandes, der „uns auch sonst verhaſst ist, macht uns

Digitized by Google

„ den Gegenstand selbst erträglicher. Ein
„ häſsliches Weib wird uns angenehmer,
„ wenn wir es oft sehen und einiges Gute
„ an ihm entdecken; — warum nicht auch
„ Tod, Sterben und Verwesung? Wenn
„ wir den Tod recht in's Gesicht fassen, so
„ ſinden wir einen wohlthätigen Freund in
„ ihm, der unsere hiesigen Verbindungen
„ aufhebt, um uns zu einer bessern, voll-
„ kommneren Existenz zu verhelfen. Daher,
„ mein Bruder, sehen Sie in unserer Ver-
„ sammlung dies Gerippe und diese Tod-
„ tenköpfe. Fürsten- oder Bettlerköpfe,
„ das ist unentschieden; aber diese An-
„ schauung lehrt uns die äuſsere Hoheit der
„ Welt verachten, und macht uns mit dem
„ Gedanken des Todes vertraut. Sie lehrt
„ uns, daſs wir nur leben, um zu sterben,
„ gleichviel, ob einige Wochen früher oder
„ später. Sie lehrt uns, daſs wir nur le-
„ ben, um hier den Geist zu kultiviren, der
„ einer gröſsern Vollkommenheit empfäng-
„ lich ist. Dieser schwache Schein der

„Lampe bleicht unsere Gesichter zu Lei-
„chengestalten; dies muſs sie lebhaft auch
„an unsere baldige Vergänglichkeit erin-
„nern. Man führte Sie in ein dunkles, von
„einer Lampe nur sparsam erhelltes Zimmer,
„um Sie Ihren eigenen Betrachtungen in
„ungestörter Ruhe zu überlassen. Sie wur-
„den entwaffnet und entkleidet, um Ihren
„Muth zu erproben, um Ihre Beharrlich-
„keit zu prüfen. Es wurden Ihnen die
„Augen verbunden, um Ihnen anzudeuten,
„daſs Sie bis jetzt blindlings unter dem
„Drucke des äuſsern Ceremoniels gehan-
„delt und unter der Tyranney der herr-
„schenden Meinung gedacht hatten. Sie
„wurden Ihnen geöffnet, um das reine
„Licht der menschlichen Vernunft zu se-
„hen, die gleichen Abscheu vor Schwär-
„merey und vor Erniedrigung hegt.“

Jetzt werden dem Kandidaten, wenn er nicht Freymaurer ist, die drey Johannisgrade historisch gegeben.

Digitized by Google

7.

Katechismus.

Wo sind Sie aufgenommen?

„In einer gerechten und vollkommnen „Versammlung.“

Wer sind Sie?

„Ein Mensch.“

Wodurch wurden Sie das?

„Durch Vernunft und Tugend.“

Was lehrten Sie die Obern?

„Menschenkenntniſs und Menschen„liebe.“

Wie ist das Wort?

„Tugend.“

Das Paſswort?

„Sokrates.“

Was hat der Vorsteher für ein Zeichen?

„Eine Eule, das Sinnbild der Weis„heit.“

Digitized by Google

Was haben Sie für ein Zeichen?

„Einen Adler, um mein Emporstreben „nach höhern Kenntnissen anzudeuten.“

Was haben die Brüder für ein Zeichen?

„Einen nach der Sonne fliegenden Ad-„ler, mit der Umschrift: Ich hoffe, sie zu „erreichen.“

Was haben Sie sonst in der □ gelernt?

„Auf Ueberzeugung und Moralität ge-„stützt, ruhig zu sterben.“

Der Griff?

„Man berührt mit dem mittelsten Fin-„ger die hohle Hand des Bruders.“

8.

Allgemeine Ordensstatuten.

Die erhabene, unumschränkte Absicht des Ordens ist, die Menschen zu bessern, zu vervollkommnen und eine reine Gottes-

Digitized by Google

verehrung zu verbreiten; folglich, den moralischen Charakter der Welt zu erhöhen, boshafte Absichten der Schwärmer und Gaukler, womit das Ende unsers Jahrhunderts so angefüllt ist, zu vereiteln, edle, geprüfte Menschen zu belohnen, zu befördern, die nothleidende Tugend zu unterstützen, hervorzuziehen, und nützliche Kenntnisse im Allgemeinen, vorzüglich unter den Verbündeten, zu verbreiten. Man sieht aus der Erfahrung leicht ein, daſs der Wirkungskreis eines einzelnen Menschen sehr eingeschränkt ist, und daſs der gröſste Mensch bey ununterbrochener Arbeit nur sehr wenigen Einfluſs auf die Gesellschaft im Ganzen hat; aber man sieht auch eben so leicht ein, daſs eine Menge verbundener Kräfte Dinge möglich machen und bewirken können, die man sich zuvor wenigstens als höchst unwahrscheinlich dachte. Dies ist, dies muſs auch der Fall des Ordens seyn. — Sie sehen, meine Brüder, daſs der Orden bemüht ist, nur die

beſſeren Menſchen in ſeine Mitte aufzunehmen. Noch nicht damit zufrieden, bemüht er ſich noch täglich, auch dieſe zu verbeſſern, zu veredlen, folglich iſt es nothwendig, daſs alle Mitglieder durch den Orden moraliſch beſſer werden Durch unſere Charakteriſtiken lernen wir alle Menſchen kennen, und wir ſind daher fähig, jeden Schwärmer und Gaukler zu entlarven, und ihn dem Publikum in ſeiner Blöſse darzuſtellen. Durch unſere groſse Verbindung ſind wir, vermittelſt eines geringen Beytrags, aus eigenen Kräften im Stande, edle, geprüfte Männer zu belohnen, und unſern Brüdern iſt es Pflicht, wenn ſie Einfluſs haben, ſie zu befördern und der nothleidenden Tugend zu helfen. Durch anhaltenden Fleiſs, durch Umlauf guter Bücher, durch billige Kritik iſt der Orden im Stande, nützliche Kenntniſſe auszubreiten. — Sie ſehen, mein Bruder, aus dieſer kurzen Erläuterung, daſs der erhabene Zweck des Ordens wirklich erreicht

Digitized by Google

wird, und Sie müssen es um so mehr fühlen, wie sehr es Ihnen Pflicht ist, als ein Glied dieser göttlichen Kette, alle Gesetze des Ordens pünktlichst zu erfüllen; das heiſst: „am Wohle der Menschheit thä„tigst zu arbeiten." Dahin gehören folgende Gesetze: —

I.

Wenn vereinigte Kräfte nothwendig zum Zwecke führen, so ist eine gute Eintracht unter den Verbündeten unzertrennlich mit dieser Vereinigung. Es müssen daher alle Mitglieder mit vereinten Kräften an ihrer wechselseitigen Glückseligkeit arbeiten, weil sie dadurch den Zweck des Ordens und ihr eigenes Wohl befördern.

II.

Die Verbündeten müssen sich daher als Glieder einer Kette betrachten, die innigste Freundschaft gegen einander hegen und Feindschaft, Haſs, Neid und Eigennutz als Dinge betrachten, die weit unter dem Menschen sind.

Digitized by Google

III.

Menschenliebe, Tugend, Rechtschaffenheit und reine Gottesverehrung fordert man von allen Mitgliedern; Künste und Wissenschaften von denen, die die Natur mit Talenten begabt hat.

IV.

Jedes Mitglied ist daher nach Maaſsgabe seiner Kräfte verpflichtet, Aufklärung, Tugend, Künste und Wissenschaften zu verbreiten, und alles nach Möglichkeit zu heben, was diesem entgegensteht.

V.

Der Orden empfiehlt Mäſsigkeit, Häuslichkeit, Zufriedenheit mit seinem Stande und die daraus entspringende Verachtung des Luxus; Achtung gegen das Alter, gegen Obere, gegen vorgesetzte Staatsbediente; Freundschaft und Liebe gegen Mitbrüder; Höflichkeit und Mitleid gegen alle Menschen.

VI.

Ein Jeder muſs sein Amt mit möglich-

Digitized by Google

ſter Treue und Gewiſſenhaftigkeit verwalten und jede bürgerliche Pflicht erfüllen, um die Achtung der Welt und des Ordens zu verdienen.

VII.

Im Orden verſchwindet aller Unterſchied der Stände, jedoch muſs man dieſes im bürgerlichen Leben, vorzüglich wenn Profane zugegen ſind, nicht merken laſſen.

VIII.

Aeltere Mitglieder haben ſich bereits mehrere Kenntniſſe erworben und im Orden mehr Erfahrung gemacht; ſie verdienen daher die Achtung der jüngern Brüder, die dieſen hiermit zur Pflicht gemacht wird.

IX.

Erlaubt euch nie einer allzugroſsen Vertraulichkeit; denn ihr müſst euch immer lieben, und die Erfahrung lehrt, daſs nichts ſo leicht die ſtärkſte und innigſte Freundſchaft trenne, als zu groſses Gemeinmachen.

Digitized by Google

X.

Obere sind unsere Führer, die mit unermüdetem Fleiſse an unserm Wohle arbeiten. Sie verdienen also billig, nächst der Folgsamkeit und besondern Achtung, auch unsere Dankbarkeit.

XI.

Der Orden verlangt in Ordenssachen unbedingten Gehorsam. Er kann und wird nichts fordern, was eines Jeden Ehre oder den guten Sitten im Allgemeinen nachtheilig wäre; aber er kann auch nicht jedes Mittel deutlich erklären, welches zum groſsen Zweck führt, weil es durch eine solche Erklärung vielleicht aufhörte, Mittel zu seyn. Die Obern wissen und kennen den Zweck, sie werden daher auch immer die besten Mittel wählen, ihn zu erreichen.

XII.

Die Obern werden nie vergessen, daſs nur durch eine edle und freundschaftliche Leitung die Herzen der Verbündeten zu

Digitized by Google

gewinnen und noch genauer zu vereinigen sind, und befehlen daher allen Obern der □□, die Brüder mit Güte und Sanftmuth zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten. Sollte ein Bruder demohngeachtet Klage gegen seinen Obern führen wollen, so steht es ihm frey, einen versiegelten Brief, der seine Klage enthält, dem nächsten Vorsteher zu überreichen, mit der Ueberschrift: „An „die Direktion der □□;“ wo denn die Sache durch Abgeordnete untersucht werden soll.

XIII.

Jedes Mitglied ist, ohne Ausnahme, verbunden, monatlich eine Liste von seinen täglichen Beschäftigungen, und vierteljährig in dem Theile der Wissenschaft, wozu er sich vorzüglich bestimmt hat, eine Ausarbeitung einzureichen, zu welcher ihm das Thema von dem Vorsteher gegeben wird. Auch ist jedes Mitglied unausgesetzt verbunden, monatlich wenigstens drey Charakteristiken einzureichen.

Digitized by Google

Schema zu einer Charakteriſtik.

Nahme.	
Temperament.	
Religionsbegriffe.	
Herrſchende Leidenſchaft.	
Schwache Seite.	
Vorzügliche Freunde.	
Feinde.	
Verheyrathet? Kinder?	
Wie alt?	
Wie iſt er im Hauſe?	
Wie in der Geſellſchaft?	
Vermögen.	
Guter Wirth.	
Wie ſieht er aus?	

XIV.

Es iſt nothwendig, daſs nur ein Geiſt den Obern belebe, und daſs der Orden, ſo viel möglich, nur einen Willen habe;

denn Einheit ist die Seele des Ordens. Um diesen Geist allgemeiner zu machen, werden die Obern Bücher bestimmen, die durchgängig gelesen werden müssen, und worüber die Brüder in ihrem Journal mit bemerken sollen, was ihnen vorzüglich gefallen oder besonders miſsfallen hat. Dies soll aber in keiner Art in einen moralischen Zwang ausarten, vielmehr steht es jedem Bruder frey, was er sonst noch lesen will. Aber aus der Erfahrung wird man wissen, daſs eine ungeordnete Lektüre mehr Schaden, als Vortheil bringt.

XV.

Jedem Neuaufgenommenen wird ein älterer Bruder zur Leitung gegeben, von dem er, seinem Betragen gemäs, Aufschlüsse über ein und das andere erwarten kann, und der ihn in seinen Pflichten unterrichten muſs.

XVI.

Jeder hat die Erlaubniſs, neue Mitglieder vorzuschlagen; daher müssen alle Mit-

Digitized by Google

glieder über jede Person, die sie in den Orden aufgenommen oder ausgeschlossen wünschten, eigene, für Jeden bestimmte Blätter haben, auf diese solche Reden und Handlungen, welche die Seele verrathen, aufzeichnen, besonders die kleinsten, wo der Mensch nicht glaubt, beobachtet zu werden. Da alle Urtheile, die man äuſsert, so wie alle Handlungen, uns verrathen, so wird es nie an Stoff zu solchen Notaten fehlen.

XVII.

Solche Notaten sind der Stoff zur Menschenkenntniſs und der Grund von allen künftigen Handlungen des Ordens. Sie müssen daher sehr genau gemacht, mehr erzählend als raisonnirend seyn. Aus diesen Notaten muſs nun entschieden werden, ob der sich Meldende aufgenommen werden soll oder nicht.

XVIII.

Da jeder Mensch zwey Seiten hat, eine gute und eine böse, so fordert der Orden,

Digitized by Google

daſs ſich die Mitglieder nicht blos die eine zu betrachten und zu beschreiben angewöhnen. Die Menschlichkeit erfordert, daſs man auch bey seinen Feinden das Gute aufsuche; die Rechtschaffenheit, daſs man es auch an seinen Feinden anrühme. Man muſs überhaupt den ganzen Menschen und seinen Charakter nicht aus einer einzigen Handlung, nicht aus den bloſsen Verhältnissen zu uns entscheiden wollen.

XIX.

Um nun zu sehen, ob die Kandidaten und Brüder das bisher Gesagte leisten, ob sie ihre Kenntnisse erweitern, Vorurtheile widerlegen und bestreiten, ihren moralischen Charakter vervollkommnen, mit einem Worte, ob sie würdige Mitglieder werden wollen, so fordert der Orden Proben der Treue, des Stillschweigens, der Arbeitsamkeit, Anhänglichkeit und des Gehorsams.

XX.

Viele Notaten über wichtige Profane,

Digitized by Google

viele entworfene Charaktere; Entfernung von Vorurtheilen; aufgezeichnete Gespräche von Leuten, die man in der Sprache der Leidenschaft redend angetroffen hat; so wie auch vorzüglich die Erfüllung der Ordensstatuten und pünktliche Folgsamkeit gegen die Obern, sind die sichersten Wege zu ferneren Aufschlüssen.

XXI.

Physiognomische Beobachtungen, insofern sie von dem Abdrucke der Leidenschaft in die Physiognomie abstrahirt sind; gefundene Regeln, menschliche Charaktere zu beurtheilen; auffallende Züge von Güte und Bosheit der Menschen, haben bey uns ein groſses Verdienst. Nur müssen alle Gegenstände natürlich, jeder in seiner eigenen Manier abgehandelt seyn.

XXII.

Nebst der ganzen praktischen Philosophie, beschäftiget sich der Orden, mit Ausschluſs der positiven Theologie und der positiven Jurisprudenz, mit der ganzen Na-

Digitized by Google

tur und Naturkunde, den freyen Künsten, schönen Wissenschaften, Mathematik und Sprachen.

XXIII.

Der Kandidat muſs gleich bey seiner Aufnahme erklären, welche Kunst oder Wissenschaft er treiben will; wozu er denn aus den Provinzialbibliotheken, gegen einen Schein, die besten Bücher erhalten soll, die in dieses Fach einschlagen.

XXIV.

Bey der Aufnahme erhält der Kandidat einen Ordensnahmen, den er in allen Ordenssachen braucht. Er muſs sich vorzüglich die Geschichte des Mannes bekannt machen, dessen Nahmen er trägt.

XXV.

Noch muſs der Orden selbst das gröſste Geheimniſs bleiben, welches verschiedene dringende Umstände nothwendig machen. Es wird daher jedem Mitgliede bey seinem Schwure anbefohlen, weder von der Existenz dieses Ordens, noch weniger von den

Digitized by Google

Mitgliedern deſselben, in profanen Geſellſchaften, wohin auch die Maurer gehören, zu ſprechen: und, daſs ſie ſelbst Mitglieder ſind, keinem Menſchen zu entdecken. Wenn ſie einen Menſchen finden, der eine dem Orden homogene Denkungsart verräth, ſo müſſen ſie ihn nur von weitem ahnen laſſen, daſs ſo eine Geſellſchaft exiſtirt, und ihm zuerſt unter Verſicherung ſeines Ehrenworts ſagen, daſs er wohl ein Mitglied werden könne, ohne aber den Nahmen eines Mitgliedes zu verrathen. Vorzüglich muſs man ſehr behutſam gegen die Freymaurer ſeyn, und ihnen durch Spott keinen Stoff zum Haſs und Groll geben.

XXVI.

Abweſende Brüder müſſen alle 4 Wochen an ihre Obern ſchreiben, Anweſende müſſen ſie wenigſtens alle 14 Tage beſuchen, um Belehrung und Nachrichten vom Orden einzuziehen.

XXVII.

Zur Beſtreitung groſser Koſten und

Digitized by Google

zur Unterstützung der Armen und der □□ fordert der Orden, nach Verhältniſs, kleine Beyträge, die denn aber doch mit den Beyträgen der Freymaurer und anderer geheimer Orden in keinem Verhältnisse stehen, woraus man die Uneigennützigkeit des Ordens sehen kann.

XXVIII.

Der Orden ist dergestalt organisirt, daſs 4 Brüder das Direktorium des Ganzen ausmachen, und jeder deutsche Kreis wieder 4 besondere Brüder zur Direktion hat, welche aber in der genauesten Verbindung mit den Ersteren stehen. Wir haben daher keine u n b e k a n n t e Obere, sondern sie leben alle mitten unter uns. Sie werden sie dereinst persönlich kennen lernen, wenn Ihre Thaten Ihrem Versprechen gemäs eingerichtet sind.

9.

Ordnung in der □.

I.

Es darf kein Mitglied in der □, auſser dem Vorsteher, sprechen; es wäre denn, daſs dieser geradezu eine Frage an Einen richtete; dann kann er bescheiden antworten. Sonst muſs jedes Mitglied, wenn es etwas vorzutragen hat, erst den Bruder ersten Beysitzer um die Erlaubniſs bitten, welcher im Nahmen des Bruders den Vorsteher fragt, der es denn nach Befinden erlaubt.

II.

Muſs ein Bruder, nothwendiger Bedürfnisse wegen, die □ verlassen, so muſs er es erst dem ersten Beysitzer anzeigen, welcher es dem Vorsteher meldet, worauf er sich entfernen kann.

III.

Muſs, vorzüglich bey Aufnahmen, eine der Sache angemessene, ehrfurchtsvolle

Digitized by Google

Stille herrschen, die, wo möglich, nicht einmahl durch Husten oder Schneutzen unterbrochen werden darf.

IV.

Wenn ein Bruder die □ einige Zeit gedeckt hat, oder, was sich nicht erwarten läſst, zu spät käme, so muſs er viermahl (♩ ♫ ♩) an die Thüre klopfen. An der Thüre muſs allemahl ein Bruder die Wache haben; dieser fragt sodann: — „Wer „ist da?“ — Der Kommende giebt von auſsen seinen Ordensnahmen — und der Wachthabende sagt zum Vorsteher: — „Hochwürdiger, der Bruder N. N. wünscht, „eingelassen zu werden;“ welches der Vorsteher nach Befinden erlaubt oder abschlägt; worauf der Eingelassene stillschweigend Platz nimmt.

V.

Dem wachthabenden Bruder liegt ob, ehe die □ eröffnet wird, alles gehörig zu verschlieſsen, so daſs kein Profaner sich der Versammlung nähern könne.

VI.

Alle Brüder setzen den Huth in der □ auf, zum Zeichen der Freyheit und Gleichheit, und brauchen keine Degen.

VII.

Es kann auch bey jeder □ ein Oekonom und ein Bibliothekar gewählt werden, die aber eigentlich nicht zu den Officianten der □ gehören. Auch hängt es von dem Vorsteher ab, einen Redner anzustellen.

VIII.

Bey Tafel-□□ findet kein Ceremoniel statt, die Brüder behalten ihren Orden um und bleiben bedeckt. Der Vorsteher behält seinen Hammer, um Stille gebieten zu können, wenn er etwas vorzutragen hat. Vorzüglich muſs bey den Tafel-□□ eine gewisse Gleichheit der Menschen beobachtet werden. Einige Lieder werden von den Obern zum beliebigen Gesang ausgegeben werden.

Digitized by Google

10.

Von den Wahlen.

Sämmtliche Vorsteher der □ werden von der Repräsentation des Kreises, worunter sie gehören, gewählt und angestellt.

Jeder neu gewählte Vorsteher muſs die vorhandenen Officianten beybehalten. Im Fall Einer abgeht, muſs er einige vorzüglich brauchbare Mitglieder an die Repräsentation vorschlagen, die dann davon Einen auswählen kann.

11.

Instruction für die, die dem Orden neue Mitglieder zuführen wollen.

I.

Wer dem Orden ein neues Mitglied zuführen will, muſs solches erst dem Vorsteher anzeigen und von des Profanen Liebe und Zutrauen versichert seyn.

II.

Der Anzuwerbende muſs nicht unter 18

Jahr seyn; nicht zu dumm, aber gelehrig, zufrieden und bescheiden.

III.

Man muſs einem Profanen, den man für den Orden gewinnen will, nach und nach die Begierde nach geheimen Verbindungen einflöſsen; denn der Orden selbst und alle seine Mitglieder müssen bis jetzt im strengsten Verborgenen bleiben, kein Profaner muſs die Existenz desselben ahnen. Dies kann der Eingeweihte auf folgende Art bewirken:

a) Er suche ihm Bücher in die Hände zu spielen, welche von Einigkeit und gesellschaftlicher Stärke handeln.

b) Er lenke sein Gespräch auf diesen Gegenstand, und zeige deutlich, wie unvermögend ein kleines Kind, wie schwach auch der erwachsene Mensch ohne anderweitige Unterstützung sey, und wie mächtig und groſs er durch Hülfe seiner Mitmenschen werden könne.

Digitized by Google

c) Er leite die Macht aus der Verbindung der Kräfte und aus der Uebereinstimmung des Willens her.

d) Er zeige ihm deutlich, wie schwer es sey, Menschen zu kennen und zu regieren, und beweise durch Beyspiele, daſs ein kluger Kopf Hunderttausende lenken könne.

e) Er zeige ihm die Mängel der bürgerlichen Gesellschaft, die Verkehrtheit der ganzen Menschheit, wie sie nach ihrem Interesse geizt und die unschicklichsten Mittel wählt, es zu befriedigen; wie der Mensch in der Gesellschaft zum Narren herabgestimmt wird; wie man essen, trinken, schlafen und spielen — leben nennt, und unter dem Drucke eines lächerlichen Ceremoniels die Zeit vergeuden muſs; wie wenig man sich auf solche Geschöpfe verlassen könne, die im sinnlichen Taumel dahin vegetiren, ohne an Vernunft und Rechtschaffenheit zu denken.

Digitized by Google

f) Er äuſsere nunmehr den Wunsch einer geheimen Gesellschaft vernünftiger Männer, bezweifle aber die Möglichkeit einer solchen Verbindung, weil der Aberglaube sie bald ausspähen und, vermöge seiner Macht, vernichten würde.

g) Er zeige nunmehr, was so eine verbundene Gesellschaft für Gutes bewirken könne.

h) Er suche bey ihm einen Trieb zu erwecken, im Stillen zu herrschen, unbemerkt alles zu erforschen, der Welt auf seinem Zimmer eine andere Richtung zu geben, über die zu herrschen, die zu befehlen glauben.

i) Manchmahl rede er zweydeutig, als wenn er einen solchen Orden kenne, schweige aber bald wieder still.

k) Dann sage man einmahl: „Was ich „längst gewünscht habe, habe ich end„lich gefunden, man will mich in einen „solchen Orden aufnehmen. Was ra„then Sie mir?“ — Man macht sodann

Digitized by Google

Einwürfe, die er selbst machen würde, und hebt sie, fragt ihn auch um sein Urtheil.

l) Wenn er nun den Wunsch äuſsert, sich auch mit einer solchen Gesellschaft zu verbinden, so stelle man ihm die Sache äuſserst schwer vor, und zeige ihm nur nach und nach die Mittel, dazu zu gelangen.

m) Man erforsche seine übrigen Verhältnisse und nehme vor der Hand seinen Handschlag und sein Ehrenwort, daſs er nichts von allem dem verrathen wolle.

n) Man lasse ihn vermuthen, daſs seine besten Freunde bereits in dem Orden sind.

o) Will der Kandidat, der den Eintritt erlangen will, einige Mitglieder genannt haben, so nenne man nie einen wichtigen Obern, aber immer einige angesehene gute Männer.

p) Von allem diesem muſs dem Vorsteher Bericht abgestattet werden.

Digitized by Google

III.

Der über das Ganze verbreitete Anstrich des Illuminatismus erweckte in mir das entschiedenste Miſsfallen. Indessen schien mir Charondas für die Sache so sehr eingenommen, daſs ich an dem guten Erfolge einer augenblicklichen Zurechtweisung verzweifeln zu müssen glaubte. — Es ist ein Fehler von mir, daſs ich nie widerspreche oder meine Miſsbilligung freymüthig ausspreche, wenn ich gewahr werde, daſs Jemand für sein *Ipse fecit* zu sehr eingenommen ist. Freylich lobe und billige ich auch nicht, sondern ein kaltes: „es mag gut „seyn;" oder: „wenn es nur geht;" ist alles, was ich von mir gebe; welches aber selten verstanden wird. Eine ausdrückliche Lossagung von der ganzen Sache würde bey so weit gediehenen Vorkehrungen nichts geändert haben; da hingegen, wie ich glaubte, durch den Schein einiger Theilnahme und durch Saumselig-

Digitized by Google

keit in den mir übertragenen Arbeiten die Sache sehr leicht zum allmähligen Auslöschen oder in eine bessere Wendung zu bringen wäre. Als er mir daher auftrug, innerhalb einiger Tage den zweyten Grad auszuarbeiten, machte ich ihm einige Hoffnung dazu, mit der er von mir schied. Ich that aber nichts, und war auf Entschuldigungen mit meinen schriftstellerischen Arbeiten gefaſst, womit ich gleich auf der Stelle schon mein Versprechen entkräftet hatte. Bald darauf schrieb er folgendermaſsen an Darbes. —

„Ihre Antwort habe ich richtig erhal„ten, und ich säume nicht, Ihnen heute „das Fernere zu übermachen. Ich glau„be, daſs diese Art, zu correspondiren, „sehr sicher ist, und ich übermache Ih„nen daher das Folgende des ersten Gra„des. So viel ich mich erinnere, habe ich „Ihnen schon gesagt, daſs jeder deutsche „Kreis einen Repräsentanten, zwey As„sessoren und einen Sekretair hat, die die

„Geschäfte im Ganzen besorgen. Alle Vor-
„steher der □ im Kreise schicken Berichte
„und Gelder an die Repräsentation, die
„es alle Vierteljahre an die Direction ein-
„schickt, das heiſst: jeder Recipiend bezahlt
„3 Rthlr. für den ersten und 3 Rthlr. für
„den zweyten Grad. Von jeder Aufnahme
„behält der Vorsteher der □ 1 Rthlr., der
„Repräsentant 1 Rthlr. und Einer wird an
„das Directorium eingesandt, um daraus die
„Kosten der Correspondenz bestreiten zu
„können. Wenn die Damen-□□ etablirt
„seyn werden, soll folgende Besoldungsliste
„realisirt werden. — Jeder Director jähr-
„lich 200 Rthlr., jeder Repräsentant 200,
„jeder Assessor und Sekretair 100 Rthlr.,
„jeder Vorsteher der Loge 100 Rthlr. — In
„kurzem werde ich Ihnen den Plan zu die-
„sen Besoldungen mittheilen. Den zwey-
„ten und dritten Grad, nächst
„dem Damenritual, kann ich Ih-
„nen unter 4 Wochen noch nicht
„mittheilen; denn Feſsler ist noch

„in so viel Arbeit vergraben, daſs
„man ihn nicht sprechen kann.
„Geliebter Bruder, Sie wissen nun Zweck
„und Mittel, den ersten Grad haben Sie
„complet, seyn Sie nun auch eifrig, Ihre
„Repräsentation voll zu machen und nicht
„zu viele, aber wichtige, Mitglieder zu en-
„gagiren! Ein eben solches Siegel, wo-
„mit das Ritual besiegelt ist, müssen Sie
„sich machen lassen; nur mit Ihrem Or-
„densnahmen und unten mit der Nr. 6.
„Jeder Neuaufgenommene bekommt ein
„Certificat, von der Repräsentation unter-
„schrieben und mit diesem Siegel authori-
„sirt. Der Himmel schenke Ihnen Glück
„und Segen zur Verbreitung der Wahrheit!
„Bleiben Sie mein Freund; antworten Sie
„mir bald oder an Feſsler, und seyn Sie von
„mir überzeugt, daſs ich in unwandelba-
„rer Bruderliebe bin."

„Deucalion."

Das geübtere Mitspielen des geheimen Gesellschaftsspiels — (wovon ich jedoch,

nach dem richtigen Begriffe von geheimen Geſellſchaften, die mir ewig ehrwürdige Freymaurer-Brüderſchaft ausnehmen muſs,) — hat unter andern das Gute, daſs man bey jedem neuen Spiele ſich bald zu orientiren weiſs. Dieſs kam denn auch meinem Freunde Darbes wohl zu Statten, indem er ungeſäumt dieſs Schreiben des Charondas mir zuſchickte, mir meldete, daſs ihm der Beſoldungsplan verdächtig ſchiene, und von mir wahrhafte Aufklärung des eigentlichen Zuſammenhanges der Dinge forderte. Ich gab ihm dieſelbe, ſo wie ſie bis hierher erzählt worden iſt, und rieth ihm, die ganze Sache als ein unbedeutendes und unausführbares Project auf ſich beruhen zu laſſen.

Digitized by Google

IV.

Gegen Ende des Majus muſste Charondas auf längere Zeit in seinen Berufsgeschäften verreisen. Kurz vorher traf er mich zufällig in Glogau bey dem Herrn von N., wo er mir nur mit wenigen Worten ankündigte, daſs er nunmehr die ganze Sache mir überlasse, und wenn ich mit dem zweyten und dritten Grade fertig wäre, sollte ich dieselben dem Pelopidas und den Uebrigen so mittheilen, als wären sie mir jetzt erst aus dem Heiligthume der hohen Obern im deutschen Reiche von ihm zugeschickt worden. Ich lieſs ihn reisen und war froh in der Hoffnung, daſs nun durch seine längere Entfernung die Sache von selbst aufgehoben sey, indem ich fest bey mir beschlossen hatte, an die Grade nie eine Feder anzusetzen.

Acht Tage nach seinem Abzuge von Glogau erhielt ich ein Schreiben von Pelopidas und Zeno, worin sie mir berichteten:

Digitized by Google

„daſs Charondas mit dem ersten Nacht-
„quartiere an sie geschrieben und sie Alle
„an mich angewiesen hätte. Sie wünsch-
„ten eine Unterredung mit mir um so sehn-
„licher, je weniger sie erwartet hätten,
„daſs ich mit ihrer Sache bekannt wäre
„oder in Verbindung stände, da mein Nah-
„me nie unter ihnen genannt worden wäre."
Nach ein Paar Tagen kamen sie, auf meine Einladung, zu mir nach Carolath. Den Zeno hatte ich noch nie, den Pelopidas zum zweyten Mahle, gesehen. Sie erzählten mir ihre Zusammenkunft bey Hrn. R., um das Schreiben des Charondas zu entsiegeln, das Erstaunen der ganzen Gesellschaft, als sie sich an Feſsler angewiesen lasen, die Furcht des Herrn B., daſs Jesuiten dahinter stecken müſsten, weil er gewiſs glaubte, Feſsler sey ein heimlicher Jesuit, abgesandt, um den Fürsten von Carolath zum Catholicismus zu verleiten; sie Beyde hätten sich aber nicht abschrecken lassen, von dieser Anweisung Ge-

Digitized by Google

brauch zu machen, und wären nun da, um von mir Aufklärung und Licht über die wichtigen Verbindungen im Reiche zu erhalten. Ich erzählte ihnen die ganze Geschichte ihrer Verbindung gerade so umständlich und aufrichtig, wie es von Seite 1 bis hierher geschehen ist. Sie erstaunten, als sie sich so getäuscht sahen; da sie indessen Jahre lang in freundschaftlichen Verhältnissen mit Charondas gestanden hatten, verschmerzten und verziehen sie es ihm, daſs auch er sie den gewöhnlichen Weg aller Stifter geheimer Gesellschaften geführt hätte.

Meine Offenherzigkeit mochte ihnen Zutrauen eingeflöſst haben; denn sie drangen in mich, daſs, da die Sachen einmahl so weit wären, da sie Eide geleistet, Selbstkenntnisse abgefaſst, Aemter und Nahmen erhalten hätten, ich doch fortarbeiten möchte, damit der zweyte Grad bald mitgetheilt werden könnte. Ich entdeckte ihnen meine Unzufriedenheit mit

der ganzen Arbeit, so wie sie mir Charondas vorgelesen hatte, und betheuerte ihnen, daſs ich mich nie mit einer Sache von dieser Tendenz befassen würde. Sie willigten daher in die völlige Aufhebung der Arbeiten des Charondas, wenn ich es nur übernehmen wollte, einen ganz neuen Plan zu einer auf die Kultur des Menschengeschlechts wirkenden Gesellschaft zu entwerfen und ihnen denselben mitzutheilen.

In der ganzen Unterredung bemerkte ich an ihnen eine Fülle von Geisteskraft, mächtige Unruhe, hohen Enthusiasmus für das Gute und Groſse, in Pelopidas besonders drängende Unzufriedenheit mit seiner Lage und mit der Welt, wenig kalte Vernunft, dafür aber eine sehr exaltirte Einbildungskraft, die ihm bis jetzt die herrlichsten Früchte für das Menschengeschlecht aus dem Orden des Charondas vorgezaubert hatte. Dabey ward ich aber auch viele Gutmüthigkeit gewahr, so, daſs ich eine Weile anstand, zu entscheiden,

Digitized by Google

was klüger wäre; entweder diese beyden guten Männer mit den übrigen Getäuschten sich selbst zu überlassen, oder durch Hoffnungen auf einen bessern Plan ihren Enthusiasmus abzukühlen und sie von anderweitigen Versuchen zurückzuhalten. Nach meiner gegenwärtigen Welt- und Menschen-Ansicht würde ich für das Erstere entschieden haben; damahls aber schwärmte ich selbst, nur etwas strenger unter der Disciplin der Vernunft, in einer schönen idealischen Welt, zu deren Erbauung mich die schönste Periode meines Lebens bey dem edlen Fürsten von Carolath immer mehr und mehr gestimmt hatte; das Letztere schien mir also menschlicher, und ich versprach ihnen unter folgenden Bedingungen einen neuen Plan; —

1) daſs sie alle übrigen Mitglieder des bisherigen Ordens der Täuschung entledigen sollten;

2) daſs sie mir von Zeit zu Zeit, und ehe ich noch Hand an das Werk legte, ihre

eigenen Ideen, wie eine zur Beförderung der menschlichen Cultur abzweckende Geſellſchaft eingerichtet werden müsse, mittheilen möchten.

Die erste Bedingung hatte den Zweck, ihre Zahl zu vermindern, weil ich mit Gewiſsheit voraussah, daſs die Aufklärung der Täuschung einem Theile von ihnen alle fernere Lust zu Orden und geheimen Verbindungen benehmen würde, welches auch geschah; denn die Herren von F., von D., von V., R. und B. traten sogleich zurück. Die zweyte Bedingung legte den Uebrigen Nachdenken, Studiren und Arbeiten auf, worunter ich glaubte, daſs sich ihr Eifer und Enthusiasmus für Weltreformen abkühlen und endlich erlöschen würde. Pelopidas und Zeno gingen beyde Bedingungen ein und schieden ganz beruhigt von mir.

Nun sah ich Keinen mehr von ihnen, bis ich im Julius im Riesengebirge in einem sehr romantisch gelegenen Dörfchen mit

meinem Freunde Criton die Brunnenkur brauchte. Dort lernte ich den Thrasea persönlich kennen, und machte ihn selbst mit der Geschichte des bisherigen Ordens bekannt. Auch Pelopidas befand sich in dieser Gegend, kam in das Dörfchen, und Beyde drangen wiederholt in mich, doch endlich an dem Plane der Gesellschaft zu arbeiten; wogegen ich nachdrücklich meine Forderungen in Anregung brachte, zu welchen sie mich durch die versprochene Mittheilung ihrer Ideen berechtiget hatten. Zu gleicher Zeit theilte ich meinem Freunde Criton die ganze Geschichte mit, und wir wurden einig, gemeinschaftlich einen Plan zu einer Gesellschaft von Freunden, die mit aller Anstrengung an ihrer eigenen sittlichen und wissenschaftlichen Ausbildung arbeiten sollte, zu entwerfen. Da wir es mit so exaltirten Menschen zu thun hatten, so hielten wir es für zweckmäſsig, der Sache durch ein melancholisch-schwärmerisches

Digitized by Google

Ritual auch eine ästhetische Form zu geben. Criton übernahm die Anfertigung desselben und ich die Ausarbeitung der Gesetze; doch Beyde mit dem festen Vorsatze, nicht eher Hand anzulegen, als bis wir den Forderungen unserer Freunde nicht länger mehr widerstehen könnten.

Ich kehrte nach Carolath zurück und wartete noch immer ruhig auf die Mittheilung der versprochenen Ideen; statt dieser aber erhielt ich bisweilen von Zeno ein sanftes Monitorium, von Pelopidas hingegen Briefe voll Vorwürfe über meine Unthätigkeit und Saumseligkeit. Ich berief mich auf die mir verheiſsene Mittheilung ihrer eigenen Ideen, und erhielt darauf von Pelopidas endlich einige rasch geschriebene Blätter, die mir nur zeigten, auf welche Abwege ein kraftvoller Geist, mit einer exaltirten Phantasie gepaart, gerathen könne, wenn er, nachdem er sich in allen seinen Erwartungen getäuscht gesehen, sich gedrungen fühlt, selbst han-

deln und schaffen zu müssen. Thrasea hing mit enthusiastischer Hingebung an Pelopidas, seinem Jugendfreunde; auf seinen Beystand und seine Mitwirkung konnte dieser unter jeder Bedingung und jeder Aufopferung rechnen. Dabey hatte ich schon vor einem Jahre so viel schöne Züge des Geistes und Herzens an Thrasea bemerkt, daſs ich endlich wirklich auf Mittel dachte, sie einigermaſsen zu befriedigen.

Im Julius 1793 reiste ich wieder in das Riesengebirge zu Criton. Pelopidas war schon vorher in der Gegend bey Thrasea. Die alten Forderungen an mich wurden erneuert, und ich entschloſs mich endlich mit Criton zur Arbeit.

Der mir angewiesene Theil war eine Art von Constitution. Zum Zwecke der Gesellschaft setzte ich alles das fest, was in

Schmidt's Versuch einer Moralphilosophie, (Jena, 1792. in 8.)
Seite 595 S. 623. §. 493. — S. 643. §. 505. S. 648. §§. 510, 511. — S. 659. §§. 519.

522 bis 524. — S. 675. §§. 532, 533. — S. 735. §. 585. — S. 751. §. 597 bis 600. b.

gedruckt steht, welches ich alles beynahe wörtlich abschrieb, und wobey ich mit Vorsatz sogar die trockene und abstracte Schulsprache beybehielt, um dadurch unsere Freunde zum Arbeiten anzuhalten. Dieser Zweckbestimmung fügte ich einige Maſsregeln über die Geschäftsführergeschäfte und Aufnahmen neuer Mitglieder der Gesellschaft bey; darauf folgten einige Gesetze, gröſstentheils moralische Pflichten des Menschen gegen sich selbst und gegen den Staat; sodann brachte ich aus

Reinhold's Briefen über die Kantische Philosophie, (Leipzig, 1792. 2 Bände, gr. 8.)

den 5ten, 6ten und 7ten Brief des zweyten Bandes in einen wörtlichen Auszug, und stellte ihn als ein Ideal der Lehre, an dem sich die Mitglieder der Gesellschaft im Denken üben sollten, auf. Den Schluſs

machten einige Denksprüche, die wieder wörtlich aus dem Buche:

Dya—Na—Sore, oder die Wanderer, (Wien, bey Stahel, 1787 u. f. 3 Bände.)

abgeschrieben waren. Ich gebe von dem, was nicht abgeschrieben, sondern mein Eigenthum war, treu und aufrichtig, was sich auf abgerissenen Blättern unter Criton's Papieren erhalten hat; was ich davon besaſs, ist nach Auflösung der Gesellschaft, im Jahre 1795, im Feuer aufgegangen.

V.

a) Stiftungsacte des Bundes.

„Die Menschheit, der höchsten „Vernunft schönstes, gröſstes, erhaben„stes Werk, ist von der Höhe ihrer „Würde und Herrlichkeit herabgesunken; „Unwissenheit, Irrthum und Sittenverder„ben haben ihre edelsten Kräfte verzehrt. —

Digitized by Google

„Sie fand Sachwalter; der heiligste Zweck,
„die Verlassene zu retten, verband sie;
„aber stolze Herrschsucht umwölkte den
„Geist; der giftige Wurm des Egoismus
„nagte an den Herzen der Sachwalter; sie
„beförderten nur ihren traurigen Sturz.
„Ihr ehrwürdiger Tempel ist zertrümmert.
„Tausend gutmüthige Wanderer betrach-
„teten und bewunderten die majestätischen
„Ruinen; aber die wenigsten erkannten
„die ehemahlige groſse Bestimmung des er-
„habenen Gebäudes. Sein feierliches Dun-
„kel muſste bösen Geistern zur Hülle der
„schändlichsten Geheimnisse dienen; über-
„müthige, von Menschenblut trunkene Gi-
„ganten suchten unter den heiligen Resten
„die Urkunde ihrer Ansprüche und die
„Rechtfertigung ihrer frevelhaften Tha-
„ten. Mitleidig sah die Weisheit auf
„die Leiden und Wehen ihrer jüngern
„Schwester herab. Männern von Würde
„und Kraft legte sie ihre Orakel in das
„Herz und in den Mund; durch die Verkün-

„digung derselben sollten die schändlichen „Geheimnisse der bösen Geister entlarvt, „die Ansprüche der Giganten vernichtet, „der Frevel ihrer Thaten gebrandmarkt „werden. Aber die Männer von Würde „und Kraft gingen heim; der Geist der Vä-„ter kam nicht auf die Söhne; in dem Her-„zen und Munde der Letztern wurden die „Orakel der Weisheit kalte Maximen und „veraltete Formeln, deren ganze Kraft dar-„in bestand, daſs sie die Pigmäen unem-„pfindlich gegen den Druck und behutsam „unter dem Joche machte. Die bösen Gei-„ster verbreiteten ungehindert ihre schänd-„lichen Geheimnisse; die Giganten fuh-„ren in dem Frevel ihrer Thaten ohne Wi-„derstand und ungestraft fort. Die Re-„ligion, der Weisheit Zwillings-„schwester, eilte zu Hülfe; sie wählte „sich Vertraute; ihnen übergab sie ihre „wohlthätigen Gebote; die Erfüllung der-„selben sollte den bösen Geistern ihren „Anhang und den Giganten ihre Anbeter

Digitized by Google

„und Opfer entreiſsen. Aber die Vertrau-
„ten traten mit den bösen Geistern und Gi-
„ganten in einen ewigen Bund; sie ver-
„wandelten die Gebote in Geheimnisse,
„die das Spiel der Politik, das Schrecken-
„gespenst des gemeinen Mannes, der Spott
„des Denkers werden muſsten. Der An-
„hang der bösen Geister nahm zu und die
„Anbeter und Opfer der Giganten ver-
„mehrten sich ohne Zahl. So sind die Ge-
„setze der Natur und die Rechte des Men-
„schen vernichtet worden. Er, das Edel-
„ste an Anlagen und Kräften in der Reihe
„sichtbarer Wesen, ist kaum mehr ein
„schwaches Schattenbild von dem, was
„er seyn könnte, seyn sollte. Seine Er-
„ziehung ist eine Schule der Sclaverey, je-
„der edlere Drang wird in ihm erstickt,
„jeder Schwung seines ursprünglichen Frey-
„heitssinnes wird gewaltsam unterdrückt,
„unter quälenden Bedürfnissen und klein-
„lichen, mehr eingebildeten als wirkli-
„chen, Freuden entartet seine Seele, ster-

Digitized by Google

„ben seine Kräfte, verschwindet sein Muth:
„der Wille, sich zu retten, ist nur ein
„Traum seiner Ohnmacht, das Leben hat
„für ihn seinen Reitz, der Tod seinen
„Werth, verloren.“

„Mit diesen Gedanken und Bildern er-
„füllt, begegneten sich im zweytausend
„einhundert neun und achtzigsten Jahre,
„nach Socrates Martertode, Pythago-
„ras, a) Thrasea und Criton einan-
„der im Thale beym Grabhügel.“ —

„„Soll es immer so bleiben?““
„fragte der Erste. — Er ward verstan-
„den.“

„„Disce mori!““
„erwiederte der Zweyte, und zeigte mit
„seinem Wanderstabe auf das Grab. —
„Der Dritte beleuchtete mit der Laterne
„den Grabstein, und die drey Wanderer
„des Thales lasen:“

„„Invicta resurget!““

a) Dieser Nahme war mir zu Theil geworden.

„Durch diese Hoffnung gestärkt, durch „die Freude ihres plötzlichen Findens er„heitert, boten sie sich einander die Hände, „gaben sich den Bruderkuſs, setzten sich „hin auf moosbedecktes Gestein und ruh„ten bey der heiligen Grabstätte. Hinter „ihnen standen einsam und verlassen die „Ruinen einer Burg; Licht, Recht und „Glückseligkeit ging von ihr aus, so lange „sie von den Söhnen der Vorzeit, den „Männern von Kraft und Würde, bewohnet „ward. Die Giganten hatten den begei„sternden Wohnplatz zerstört; doch Viele „wurden von seinen Trümmern erschla„gen. Noch lagen ihre Waffen, Mord„werkzeuge und Machtzeichen da; auf „ihnen saſs die Eule, wachte und „forschte. Am hellgestirnten Himmel „nahm aus Osten ein furchtbarer Comet „durch die Plejaden seine Bahn. Im „dämmernden Lichte seines brennenden „Schweifes wurden die Brüder auf der Spi„tze des Grabmahles eine Aloe gewahr.“

Digitized by Google

„„Spät kommt ihre Blüthe!““

„so unterbrach Pythagoras das feierli-
„che Schweigen.“ —

„„Spät, aber gewiſs;““

„antwortete Criton; „„wenn sie mit
„„Fleiſs und Sorgfalt gepflegt wird.““

„„Laſst uns Muth fassen!““ — „setzte
„Thrasea hinzu;“ — „„Wir sind nicht
„„allein, die ihrer Blüthe harren; wir nicht
„„die Einzigen, die, ihrer Pflege sich zu
„„widmen, bereit sind. Zwey Vertraute
„„meines Herzens sind auch die Vertrau-
„„ten meiner Wünsche, meiner Sorgen.““

„„Auch meiner Seele sind zwey Män-
„„ner theuer,““ — „erwiederte Pytha-
„goras;“ „„welchen die Aloe auf diesem
„„Grabmahle das erhabenste Sinnbild ist;
„„die in jedem Augenblicke des Selbstge-
„„nusses mit bedrängtem, unruhigem, ar-
„„beit- und thatenbegierigem Herzen aus-
„„rufen: Soll es denn immer so blei-
„„ben?““

Digitized by Google

„„ tigkeit bringt tauſend widerſtreitende
„„ Schritte hervor; die Einheit eines Bun-
„„ des und die Gleichförmigkeit ſeines Da-
„„ ſeyns beſteht nicht ſo ſehr in ſeinem
„„ Endzwecke, als in der Form und in den
„„ Mitteln, ihn zu erreichen.““

„„Ueber den Endzweck““ — „ver-
„ſetzte Thraſea,“ — „„ſind wir ei-
„„ nig; die Form und die Mittel, ihn zu
„„ erreichen, beſtimme Du! Wir werden
„„ Deine Beſtimmungen mit unſerer prac-
„„ tiſchen Vernunft und unſerm ſittlichen
„„ Gefühle vergleichen, und ihnen dann
„„ die Sanction der Geſetze für uns und
„„ unſere Nachkommen ertheilen.““

„Schweigend, von der ernſthaften Auf-
„forderung durchdrungen, ergriff Pytha-
„goras ſeinen Wanderſtab und verlieſs das
„geheiligte Thal.“

„Im zweytauſend einhundert neunzig-
„ſten Jahre, am Erſten des erſten Monats
„Socraticus, (16ten Auguſt 1793.) erſchien

Digitized by Google

„Pythagoras wieder mit den Gesetztafeln „vor den Bundesbrüdern, und unter fey„erlicher Handlung schlossen und versie„gelten sie den heiligen **Bund für Wahr„heit und Recht.**“

b) Gesetze.

I. Ehret den Staat. Jeder Geweihte des Bundes ist verpflichtet, die Gesetze und Verordnungen des Staats, in dem er lebt, zu beobachten, nicht nur weil sie die Willenserklärung seines Regenten sind, sondern auch, weil die Uebertretung derselben ein dem Geiste und Zwecke des Bundes zuwiderlaufendes Verbrechen, ein dem gesellschaftlichen Wohle schädliches Unternehmen ist. Auch die Verachtung des ungerechten Gesetzes ist schädlich; daher ist es Pflicht für den Evergeten, a) auch das ungerechte oder un-

a) Diese Vorschrift war den Evergeten ein gewaltiger Stein des Anstoſses. Der Grund der Vorschrift war meine individuelle Ansicht

gerecht scheinende Geſetz, zwar nicht als gut und gerecht darzuſtellen, wohl aber mit religiöſen oder politiſchen Gründen gegen die Unzufriedenen zu vertheidigen.

II. Tollkühne Hitze hat nie ein Uebel bezwungen; hat von jeher alles verdorben. Geiſt- und kraftloſe Schwärmer, die ſich nur durch Worte erhitzen, haben der Menſchheit mehr geſchadet, als die ver-

von der Geſellſchaft, für deren gröſstes Uebel ich die Unzufriedenheit mit der Regierung halte. Der gemeinſte Mann unterſteht ſich, Staatsgeſetze, die ſeine Willkühr zum Beſten des Ganzen beſchränken, zu beurtheilen und für ungerecht zu erklären; er bedenkt nicht, daſs der Geſetzgeber immer von Rückſichten auf das Allgemeine, er aber in der Beurtheilung des Geſetzes immer nur von einſeitigen Rückſichten ausgehe, daſs der Geſetzgeber wohl aus mangelhafter Sachkenntniſs ein unzweckmäſsiges, aber nicht leicht aus böſem Willen ein ungerechtes Geſetz geben könne; daſs im Zweifel, ob ein Geſetz zweckmäſsig oder zweckwidrig, gerecht oder ungerecht ſey, die Vermuthung der Zweckmäſsigkeit und Gerechtigkeit nothwen-

Digitized by Google

wegenste Uebermacht. — Richtiger Ueberblick der Ursachen und Wirkungen, Ernst, Festigkeit und Muth ist der Character des Mannes, handeln ist seine Bestimmung. Der Sache der Menschheit, nicht den Träumen phantastischer Köpfe, hat sich der Mann des Bundes geweiht; er schweigt, wo Schwärmer lärmen, er handelt, wo Schwärmer zittern. Nie ist sein Geist im Rathe un-

dig für den Gesetzgeber, nicht für den Unterthan, stehe: Er sieht nur die Beschränkung seiner Willkühr oder seiner einseitigen Vortheile, hängt seiner Unzufriedenheit nach, steckt Andere damit an, und das Uebel endigt mit einem höchst schädlichen Miſstrauen gegen die Regierung. Da halte ich es nun für die Pflicht des redlichen und guten Bürgers, den Grund der Unzufriedenheit seines Mitbürgers zu beleuchten und das Gesetz, nach Maſsgabe der Empfänglichkeit des Unzufriedenen, entweder mit religiösen oder mit politischen Gründen zu unterstützen. Wer dem wirklich oder vermeintlich Leidenden nicht helfen kann, muſs ihm wenigstens durch Beleuchtung des Guten, was aus dem Leiden entsteht, dasselbe lindern.

besonnener Ruheſtörer, aber sein Auge weicht nicht von ihrer Rotte. Er miſst ihre Schritte zu ihrem verderblichen Ziele, und liefert sie in die Hände der gesetzlichen Macht, ehe sie es erreichen.

III. Die gegenwärtige geſellschaftliche Einrichtung macht von einer Seite die Aufrechthaltung, von der andern die Duldung gewiſser Vorurtheile und Meinungen nothwendig. Beuget euer Haupt vor dem Geſetze der Nothwendigkeit, und ſchwatzet nicht über Vorrechte und Anſprüche, die ihr für ungegründet haltet! Durch gegenſeitige Reibung wird das wohlthätige Gleichgewicht in der phyſiſchen und moraliſchen Ordnung der Dinge erhalten, und wenn ſo viele Uebel, als Folgen des geſtörten Gleichgewichts in der Geſellſchaft anzutreffen ſind, ſo kommt es daher, weil die Wahrheit ſo viele Sprecher und Schreier, ſo wenig Denker und Thatmänner hat.

IV. Die Religion iſt die Grundlage der

Ruhe und Glückseligkeit vieler Millionen. Beobachtet ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen darüber; stört Niemanden in seiner Ueberzeugung! Spottet des Zweifelnden nicht, der an euch einen Freund sucht!

V. Schränkt euch nicht auf eure Brüder ein! Nicht Viele haben genug Licht im Verstande, genug Wärme im Herzen, genug Sittlichkeit in ihren Handlungen, um Geweihte unsers Bundes zu werden. Aber Viele giebt es, die guten Willen und äuſsere Macht haben, daſs ihr ihnen nützlich werden, oder euch ihrer zu Erreichung erhabener Zwecke bedienen könnt.

I. Das Daseyn des Bundes bleibe den Ungeweihten ein undurchdringliches Geheimniſs; es zeige sich allein in seinen Wirkungen.

II. Von dem Augenblicke der Einweihung an ist Jeder der Einrichtung, dem Gesetz

Digitized by Google

und den vorgesetzten Erklärern desselben strenge Folgsamkeit schuldig, so lange ihm von diesen nichts gegen jenes, als den Grund der Verbindung, befohlen wird. Hat ein Mitglied Zweifel gegen die Ursachen, Beweggründe und den Zweck seines erhaltenen Auftrags; so vollziehe er ihn, und fordre die gewünschte Aufklärung nachher, um so mehr, als der Fall, daſs ihm gegen Staat, Religion und Gewissen etwas befohlen würde, gar nicht denkbar ist. Glaubt er seine Kräfte für die aufgetragne Handlung nicht hinreichend, so sollen seine Gründe in Erwägung gezogen werden. Man wird seine Kräfte mit der That vergleichen, und sie ihm entweder zur unwiderruflichen Ausführung auftragen, oder ihn freysprechen. a)

a) Ein sehr gefährliches, mithin höchst verwerfliches Gesetz. Es verräth die Beschränktheit meiner damahligen Weltansichten und ist ganz aus der Klosterverfassung, ohne daſs ich es mir bewuſst war, entlehnt.

Digitized by Google

III. Für das Wohl des Ganzen zu wachen, ist jedes Einzelnen Pflicht. Die festgesetzte Ordnung stören, löbliche Unternehmungen des Bundes durch Nachläſsigkeit oder Schwachheit hindern, macht ihm und der Vernunft verantwortlich.

I. Der Umgang der Brüder, auſser den feyerlichen Versammlungen, sey mehr ernsthaft, als vertraut, mehr auf Achtung, als auf Bedürfniſs der Unterhaltung, gegründet.

II. Aber gegenseitiges, unbegränztes Zutrauen und innigste Freundschaft ist heiliges Gesetz des Bundes. Der, welcher den Rath, den Beystand oder die Hülfe seines Mitbruders bedarf, fordre geradezu, ohne Rückhalt, ohne Seitenwege einzuschlagen, und der Aufgeforderte versage eben so frey, wenn er zu helfen nicht im Stande ist. Eine gewisse, unter dem Mantel der Feinheit versteckte Schwäche, die sich von der einen Seite nicht blos geben will,

Digitized by Google

von der andern nicht geradezu abſchlagen kann, ſoll unter den Freunden der Wahrheit nicht Statt finden.

III. Von einer Seite auf die ſittliche Würde der Verbündeten zu wenig rechnen, hieſse, an der Möglichkeit des Zwecks des Bundes verzweifeln, und ihn doch als Richtſchnur des Handelns vernünftigen Weſen aufſtellen; von der andern Seite zu viel darauf rechnen, hieſse, die Schwäche des Sterblichen verkennen. Es iſt nicht zu vermuthen, daſs zwey Brüder über Eigenthumsrechte in Zwiſt oder Rechtshändel gerathen ſollten; doch, wenn es geſchähe, ſo ſollen ſie ihre Rechtsſache dem Bunde vortragen, und im Falle ſie mit ſeiner Entſcheidung nicht zufrieden wären, erſt dann ſie vor den bürgerlichen Richterſtuhl bringen, doch vor gänzlicher Beendigung ihrer Rechtsſache nicht in der Verſammlung der Brüder erſcheinen.

IV. Bemerkt Einer, daſs Einem ſeiner Mit-

Digitized by Google

verbündeten in äuſserlichen Verhältniſsen eine Gefahr an seiner Ehre, Freyheit, seinen Rechten oder seinem Glücke bevorsteht; so ist es seine Pflicht, ihn frühzeitig zu warnen, ohne sich von der Furcht, er könnte durch die Nachricht gekränkt werden, oder davon üblen Gebrauch machen, abhalten zu lassen.

V. Jeder ist verpflichtet, von dem Andern im bürgerlichen Leben nicht nur mit Achtung zu sprechen, sondern ihn auch mit aller Wärme im nöthigen Falle zu vertheidigen, um so mehr, da er ihn genauer kennen muſs, als jeder Fremde es kann.

VI. Einzelne gegenseitige Liebesdienste können dort nicht zum Gegenstande einzelner Gesetze gemacht werden, wo alles nur durch die Liebe besteht, und ohne sie nothwendig das Ganze fallen muſs.

VII. Die heilsamste Arzney verliert durch täglichen Gebrauch ihre Kraft; die hei-

Digitized by Google

ligste Sache wird durch zu häufigen Gebrauch gemein. Wer immer von dem spricht, was er thun will, handelt selten oder gar nicht. Zu Thaten ist der Mann des Bundes berufen; Thatmänner, nicht Schwätzer, segnet die Menschheit. — Daher sollen die Verbündeten, die sonst im bürgerlichen Leben in näherem Verhältnisse stehen, nur selten die Angelegenheiten des Bundes zum Gegenstande ihrer Unterredungen machen; und dieſs nur dann, wenn beyde in einer ernsthaften, feyerlichen Stimmung sind. Mit dem Vorübergehen derselben soll auch die Unterredung abgebrochen werden. Der Geist, die Würde, die Heiligkeit des Bundes sey und bleibe der Gegenstand ihrer empfundenen Achtung und Verehrung, sey und bleibe die Grundlage ihres sittlichen Werths, ihrer sittlichen Selbstschätzung; — nie werde er zum Stoffe ihres Zeitvertreibes herabgewürdigt!

Digitized by Google

I. Vervollkommne dich selbst, ist das erste und heiligste Gebot der Vernunft. Nur durch strenge Erfüllung desselben kann das zweyte: Vervollkommne deine Brüder, erfüllt; nur durch die Erfüllung beyder kann zu dem Zwecke des Bundes gewirkt werden, ist dessen Erreichung möglich.

II. Erleuchtung des Verstandes, gleichförmige Richtung der Kräfte, des Handelns, und der Handlungen selbst, zu dem höchsten, vollkommensten Zwecke ist das eigentliche Geschäft aller Vervollkommnung, das bleibende Ziel der Thätigkeit aller Brüder des Bundes. — Der gröſsten Anzahl von Menschen mangelt der wahre sittliche Werth. Worte und Formeln ohne bestimmten Begriff, z. B. Geist, Herz, Weisheit, Wahrheit, Tugend, Sitten etc. dienen ihnen statt der Sachen selbst; Handlungen, die sie ohne Selbstbewuſstseyn, aus geheimem Eigennutz, Schwäche, Temperament

oder einer plötzlichen Aufwallung, nicht aus sittlichen Beweggründen, thun, verdienen nicht den Nahmen guter Handlungen, sie geben ihnen nur den Schein der Güte. Weit über diesen Schein soll die Kraft des Geweihten emporstreben. Unabläſsig trachte er, seinen Begriffen und Gefühlen Bestimmtheit zu geben, in ihren Umfang Licht und Wärme zu bringen! Mit unermüdeter Aufmerksamkeit erforsche, ergründe er die Triebfedern seines Handelns, und trachte mit rastlosem Fleiſse darnach, sie mit dem Gesetze der Vernunft in Uebereinstimmung zu bringen!

III. Selbstkenntniſs soll sein wichtigstes Studium seyn. Er wird beträchtliche Schritte darin machen, wenn er sich durch beständige Aufmerksamkeit auf sich selbst einen höheren Grad der Geistesgegenwart erwirbt. In einsamen Stunden blicke er in sich selbst, werde sein eigner, innigster Vertrauter, sein

Digitized by Google

schärfster Beobachter, sein strengster Richter! Mit einem von Selbstgenügsamkeit gereinigten Blicke durchschaue er seine verlebten Tage, zergliedere er seine Handlungen, erforsche und prüfe er seine Beweggründe, berechne er, wie viel von dem Guten, was er that, dem Zufalle, dem versteckten Eigennutze, seinem Temperamente, oder seinem Erkenntnisse, oder seiner Achtung gegen das Sittengesetz beyzumessen sey!

IV. Zwecklose Thätigkeit, unordentliche und unbestimmte Beschäftigung macht den Geist unfähig zu anhaltenden Arbeiten und überträgt das Springende und Unbeständige seiner Wirksamkeit in den Character des Menschen. Jeder Verbündete widme sich daher mit vorzüglichem Eifer einer bestimmten Kunst oder Wissenschaft, und gewöhne sich darin zu ausdaurendem Fleiſse! Er ertheile dem Bunde in den ordentlichen Versammlun-

gen von seinen Fortschritten Rechenschaft!

V. In seinen Geschäften und bürgerlichen Pflichten gewöhne er sich an die strengste Ordnung und Genauigkeit, nicht nur weil ihm dieſs in seinen Verhältnissen zur Ruhe und Zufriedenheit höchst nöthig ist, sondern auch weil nur diese Ordnung und Genauigkeit seinem Geiste jene Form geben kann, welche sich in allen Handlungen der Verbündeten offenbaren muſs.

VI. Besonders hüte sich Jeder vor dem das vernünftige Wesen so tief erniedrigenden Verbrechen des Zeitmords; oder er entferne sich aus unserm Heiligthume, und kaufe in einem Freybriefe das schändliche Privilegium — nichts zu thun. Alles Spielen um Geld ist ihm auf's strengste verboten. Bedarf er einer Erholung, so ist die schöne Natur, so sind die Künste reich genug an Stoff des Vergnügens für ihn. Er veredle sein Gefühl, er ver-

Digitized by Google

feinere seine Empfindungen: so wird er diesen reichhaltigen Stoff gehörig zu würdigen und mit Vortheil zu benutzen wissen.

I. Da wir die Schwächen der Menschheit nicht von unserer geheiligten Schwelle bannen können; da zu fürchten ist, daſs Vergehungen gegen Einrichtung und Gesetze in unserm Innern selbst vorfallen werden: so findet das Gesetz für nöthig, seinen Uebertretern Strafen zu bestimmen. Alle Guten werden trauren, wenn sie nöthig werden sollten.

II. Keiner, der vor dem Gerichte des Bundes angeklagt und schuldig befunden worden ist, soll mit was immer für einer Strafe belegt werden, wenn nicht vorher zwey Ermahnungen, die eine in Geheim, die andre öffentlich in der Versammlung, vorhergegangen sind; die wenigen Fälle ausgenommen, in welchen

Digitized by Google

gleich für die erste Vergehung die ausdrückliche Strafe angeordnet ist.

III. Nur von den dazu verordneten Richtern, nicht von Einem der Vorsteher, selbst nicht vom Ersten des Bundes, kann eine Strafe bestimmt und auferlegt werden.

IV. Unverdiente Strafen auflegen, ist Ungerechtigkeit; verdiente zurücknehmen, Schwäche. Daher kann eine einmahl auferlegte Strafe nie erlassen werden.

V. Nie soll der Geweihte zu einer Geldstrafe verurtheilt werden. Der Schuldige kann nach dem Grade seiner Strafwürdigkeit auf eine längere oder kürzere Zeit seines Stimmenrechts beraubt, es kann ihm die ehrenvolle Freyheit, die Vertheidigung eines Bruders zu übernehmen, auf gewisse Zeit eingeschränkt, die Erlaubniſs, in den Versammlungen Vorträge zu halten, genommen, oder ihm untersagt werden, bey dem nächsten Bun-

Digitized by Google

desfeste zu erscheinen. Alles dieſs, bis er sich seines vollen Rechts durch eine edle, Aufopferung kostende That wieder würdig gemacht hat. Die höchste Strafe für die gröſste Vergehung an seiner und der Menschheit Würde ist Einzeichnung in das Buch der Finsterniſs und der Bosheit; auf sie folgt unmittelbar und unwiderruflich die Ausstoſsung.

I. Kein Mitglied eines andern Bundes, sein Geist und Zweck sey, welcher er wolle, kann in den unsern aufgenommen werden; auſser wenn er aus gegründeten Ursachen miſsvergnügt oder abgegangen wäre und diese Ursachen anzugeben wüſste. Will ein Mitglied einer andern Gesellschaft beytreten, so erkläre er sich redlich und freymüthig, daſs er aufhören wolle, der Unsere zu seyn.

II. Nie kann und darf der Bund sich mit einer andern Geselischaft verbinden oder vereinigen: weder in seinem Zwecke, noch in seinen Mitteln, noch in seiner Verfassung, Gesetzen und Gebräuchen, noch in seinen Arbeiten und Wirken. Nach dem Geiste desselben verehren und lieben seine Mitglieder das Gute, es mag sich zeigen, es mag gewirkt werden, wo und von wem es wolle. Sie verehren also auch jede Gesellschaft, deren Zweck moralisch gut, und deren Mittel rein sittlich sind; aber mit jeder Vereinigung sollen, müssen sie aufhören, zu seyn, was sie sind. Ist der Bund in seinem Zweck und in seiner Einrichtung gut, so muſs er allein und selbstständig bestehen können.

III. Kein Mitglied erwarte vom Bunde irgend eine Belohnung an Geld oder Ehre. — Ihre Würde ist zu hoch, ihre Aemter sind zu heilig, als daſs die eine oder die anderen jemals Erwerbmittel werden

Digitized by Google

oder durch die Schande des Eigennutzes befleckt werden sollten. Mit aller Macht wird sich der Bund der geringsten Uebertretung dieses Gesetzes widersetzen. Hoher Strafe würdig ist der, welcher sich des Einflusses oder des Ansehens und Vermögens eines Bruders zu Erreichung einer ehrgeizigen oder andern eigennützigen Absicht bedienen wollte. Alle sogenannte Delicatesse ist Schwäche, die vor dem Gerichte des Bundes für Wahrheit und Würde solche und ähnliche Zumuthungen verschweigen wollte. Wer zur Beförderung des Guten der Hülfe bedarf, wird f o r d e r n.

IV. Jedem Mitgliede steht es frey, aus dem Bunde für immer auszutreten, ohne verpflichtet zu seyn, irgend einem Menschen Rechenschaft seines Schrittes zu geben, ohne in seinen äuſseren Verhältnissen den geringsten Nachtheil fürchten zu dürfen. Freymüthig und edel erkläre er seinen Willen, und er wird mit

Ernst und Liebe seiner Pflichten gegen die Gesellschaft entlassen werden; die unerläſslichen Pflichten gegen die Menschheit und gegen sich werden ihn, mit den besten Wünschen aller Brüder, begleiten. — Wo Alles nur auf höhere Sittlichkeit gegründet ist, kann der Austritt eines Einzelnen dem Ganzen nichts schaden, da kann der Ausgetretene von dem Ganzen nichts zu fürchten haben.

Alle zehn Jahre wird eine feyerliche Versammlung zur Erneuerung und Regeneration der ganzen Bundesverfassung gehalten. Ihr Hauptgeschäft ist die gänzliche Untersuchung und nöthige Umschaffung der Einrichtungen, Gesetze und Gebräuche. Während derselben ruhen alle Geschäfte; die Entscheidungen und neuen Einrichtungen werden auf's Schleunigste bekannt gemacht und erklärt. Diese Versammlung kann nicht

Digitized by Google

unterlassen werden, ohne daſs nicht gewaltsame Erschütterungen oder die gänzliche Auflösung des Bundes zu befürchten wäre.

VI.

Criton hatte das Ritual mit hoher moralischer und aesthetischer Begeisterung abgefaſst. Dem Ganzen lag die Idee des Pythagorischen Bundes in Croton zum Grunde, und alles, was zur Form gehörte, hatte ein durchaus griechisches Kolorit. Nachdem wir Beyde mit unserer Arbeit zu Ende waren, lasen wir sie den 16ten August dem Thrasea vor, der sie, mehr von Criton's Ritual, als von meinen philosophischen Deductionen und moralischen Vorschriften, erbauet, in seinem und im Nahmen des Pelopidas, Zeno und des Herrn von Held, mit Enthusiasmus unterschrieb. Thrasea und Criton wählten mich in Charondas Abwesenheit zu ihrem Vorsteher,

Digitized by Google

und nachdem wir über unsere Nahmen, deren Jeder drey haben sollte, gelooset hatten, gingen wir aus einander.

Bald darauf reiste Thrasea an die Schlesische Grenze, wohin er vorher den Pelopidas auf den 25sten August beschieden hatte. Was dort geschah, enthalten folgende zwey Actenstücke. —

„Actum den 10ten des Socraticus im
„Jahre 2190.“

„Im Nahmen des Bundes theilte der „Everget Thrasea die Constitution, Leh„ren, Gesetze und Rituale des Bundes, so „wie sie von dem Evergeten Pythagoras „entworfen und den 1sten des Socraticus „im Jahre 2190 von ihm und den Evergeten Criton und Thrasea, als Repräsen„tanten des Bundes, angenommen worden, „dem Evergeten Pelopidas mit, welcher „sich durch schriftliche Versiche„rung und biedern Handschlag zu glei-

„cher Beobachtung und Annahme derſel-
„ben verpflichtete.“

„Auch übernahm es der Everget Pelo-
„pidas, mit Zeno über deſsen Beytritt,
„nach Maſsgabe der ihm von dem Ever-
„geten Thrasea übergebenen Instruction,
„zu tractiren und dem Evergeten Pythago-
„ras davon Nachricht zu ertheilen.“

„A. u. s.“
Thrasea. Pelopidas.

Schriftlich ausgeſtellte Verſicherung des Pelopidas. a)

„Ich weihe mich, im Angesichte der
„höchsten Vernunft, der Menschheit und
„den Gesetzen des Bundes; gelobe, als
„Mitglied desselben, nichts zu thun oder
„zu erlauben, was gegen ihn stritte; schwö-
„re, ihn zu heiligen durch mein Denken

a) Weder in den Statuten, noch im Ritual, war eine Eides- oder Verpflichtungsformel vorgeschrieben, sondern es blieb Jedem freygestellt, in welchen Ausdrücken er seine Verpflichtung aussprechen wollte.

Digitized by Google

„und Handeln, und so es das Schicksal „wollte, mich unter seinen Trümmern be„graben zu lassen.“

„Den 10ten des Socraticus.“

„Pelopidas.“

VII.

Mein Geschäft war beendigt, und ich glaubte nun, ruhig seyn zu können, weil die Freunde genug zu lesen, zu denken und zu studiren hatten. Da ich indessen nicht mit völliger Sicherheit auf ihre Befriedigung bauen konnte und befürchten muſste, daſs sie vielleicht bald, mit der blos moralischen Tendenz der Verbindung unzufrieden, andere Ideen damit zu verweben beflissen seyn dürften, hielt ich es für gut, ihnen ein Gleichgewicht entgegen zu setzen. Ich theilte daher in Carolath meinen Freunden, Scipio, Sabacon und Metellus, von deren ruhiger Denkungsart und festgegründeter moralischen Gesinnung ich

überzeugt war, den Plan der Geſellſchaft mit; ſie fanden ihn gut und verlangten, Mitglieder zu werden.

Zu Ende Octobers deſſelben Jahres führte ein freundſchaftliches Verhältniſs den Pelopidas, Zeno, Thraſea und Herrn von Held in Glogau zuſammen; die beyden Letztern trafen einige Tage vorher bey mir in Carolath ein. Ich legte dem Herrn von Held die Conſtitution, die Geſetze, die Lehren und das Ritual des Bundes vor, und er erklärte freymüthig, daſs das Ganze nichts tauge, einmahl, weil er es nicht verſtände, und dann, weil es nichts zum Handeln darin gäbe. Deſſen ungeachtet gab er folgende ſchriftliche Erklärung an den Bund ab. —

„In Erwägung:“

„daſs der Bund der Evergeten einen dem „wahren Wohle, ſo wie der Lage der „geſitteten Menſchheit in jetzigen Zei- „ten höchſt angemeſſenen Entwurf ent- „hält;“

Digitized by Google

„daſs die ernste Befolgung der Vorschrif-
„ten und Gesetze dieses Bundes offenbar
„die Summe des Bösen auf der Erde min-
„dern, hingegen die des Guten vergrös-
„sern, überall aber geistige Entwi-
„ckelung und Verbesserung befördern
„muſs;“

„daſs die Annahme der darin aufgestellten
„Grundsätze die Mitglieder in allen
„Staatsverfassungen zu den edelsten,
„thätigsten, pflichtgetreuesten und ent-
„schlossensten Menschenfreunden zu-
„verlässig bildet;“

„In der Ueberzeugung:“

„daſs das flüchtig verrauschende Leben nur
„in so fern Werth hat, reel zugebracht
„und ausgefüllt wird, als man der rei-
„nen Vernunft die Ehre giebt, die We-
„ge der Tugend einhält und die einfa-
„chen Gesetze der Moral befriedigt;“

„daſs festverschlungene Freundschaft die
„Ausführung erhabener Plane unendlich

Digitized by Google

„mehr begünstigt, als wenn ein Ein-
„zelner sich zum Märtyrer derselben
„macht;“

„In der Hoffnung:“
„daſs dieser Bund dereinst im fernern Gan-
„ge der Zeiten den Menschen das Bey-
„einanderseyn, welches ihnen theils
„ihre eigene Unwissenheit, theils die
„Ränke und der Stolz der Listigen un-
„ter ihnen jetzt noch so beschwerlich
„machen, erleichtern und in ihre So-
„cialverfassungen mehrere Klarheit,
„Ordnung und Zweckmäſsigkeit brin-
„gen wird;“
„daſs jeder Everget soliden Eifer hat, Apa-
„thie, Zeitverschwendung, Thorheiten
„und Vorurtheile in seinem Wirkungs-
„kreise möglichst an sich und Andern
„abzuschaffen, und durchaus ein Auf-
„munterer zu seyn, daſs dem Ziele in-
„tellectueller und sittlicher Vollkom-
„menheit nachgejagt werde, welches
„aus der allen Menschen gleich zustän-

Digitized by Google

„digen Perfectibilität ihrer Anlagen als
„einziger Zweck des Daseyns und der
„Bestimmung anzunehmen ist; und“

„mit der Versicherung:“

„daſs meine innigsten Wünsche mit dem
„System des Bundes längst überein-
„stimmten;“

„verpflichte ich mich hierdurch aus freyer
„Ueberlegung und Wahl, alles dasjeni-
„ge nach meinen Kräften, ehrlich und
„redlich zu thun, was das Formale und
„Materiale des Bundes erheischt.“

„Carolath,“ „v. Held.“
„den 3ten Nov. 1793.“

Den 4ten November wurde in Carolath Scipio von mir, Thrasea und Herrn v. Held in den Bund aufgenommen; worauf sich die letztern Beyden nach Glogau zu ihren Freunden verfügten. Den 9ten November erschienen Pelopidas, Thrasea, Zeno, Scipio und Herr von Held in Pohlnisch-Tarne, wohin ich sie beschieden hatte. Es

Digitized by Google

wurden an dieſem Tage drey Verſammlungen gehalten; die erſte vor Tiſche zur hiſtoriſchen Aufnahme des Sabacon; die zweyte nach Tiſche zu verſchiedenen Berathſchlagungen; die dritte des Abends zur feierlichen Aufnahme des Metellus.

Die zweyte Verſammlung eröffnete ich mit folgender Reſignation meines Archiepiſtaten-Amtes. —

„Evergeten!“

„Vor achtzehn Monaten habt Ihr von „mir gefordert, daſs ich nach meinen Grund„ſätzen und nach meinen beſten Einſichten „Conſtitution und Geſetze zu einem Bun„de entwerfen ſollte, den Ihr zur Erhal„tung und Erhöhung der Menſchenwürde, „zur Vervollkommnung und Beglückung der „Menſchen errichten wolltet. Ich gab „Euch Gehör, weil es mir meine Vernunft „gebot und Euer Zutrauen mich unter„ſtützte. Ich that, was in meinen Kräf„ten war; den 16ten Auguſt des lau-

Digitized by Google

„fenden Jahres legte ich Euern Repräsen-
„tanten das Resultat meiner ganzen sittli-
„chen Cultur, meiner Erfahrungen, Kennt-
„nisse und 15jährigen Nachdenkens und
„Arbeitens vor. Ihr fandet dasselbe Eu-
„ers Beyfalls werth, Eure Forderung war
„erfüllt, meine erste Pflicht gethan. Jetzt
„drängt mich die zweyte, und mit ihr ver-
„kündige ich meine Forderung an Euch."

„Aus Kenntniſs meiner selbst; aus rei-
„fer Ueberlegung meiner Verhältnisse zu
„Euch; aus der Art und Beschaffenheit
„meiner Grundsätze; aus Vorhersehung
„der Nachtheile, die für den Bund aus
„den gegenwärtigen Umständen entsprin-
„gen könnten; aus gewissenhafter Abwä-
„gung der gröſsern Vortheile für das Ganze
„resignire ich das Amt des Archiepistaten
„in Eure Hände. — Auch diese Pflicht ist
„gethan, und meine erste Forderung an
„Euch ist, daſs Ihr den Gründen, die mich
„dazu bestimmt haben, Eure geschärfteste
„Aufmerksamkeit widmet. Ihr werdet sie

„dringend und gerecht finden; darum for-
„dere ich zweytens, daſs Ihr meine Resi-
„gnation annehmet, und endlich, daſs Ihr
„die Berathschlagungs-Synusie“ (Ver-
sammlung) „mit der Wahl des Archiepi-
„staten anfanget.“

„Unter dieser Bedingung lege ich Euch
„zum zweyten Mahle das Resultat meiner
„Selbstkenntniſs und meiner Grundsätze
„vor.“

„Jeder Blick in mein Innerstes kehrt
„mit neuen Gründen zur Ueberzeugung von
„meiner Unfähigkeit zum Regieren zurück.
„Strenge ist der characteristische Haupt-
„zug in der Form meines Geistes. Der
„durch sie erzeugte harte, feste Sinn läſst
„sich durch nichts beugen, durch nichts
„lenken; er sucht Ueberzeugung, und so-
„bald er diese gefunden hat, steht er un-
„beweglich und treibt mich zum Handeln,
„die Folgen mögen für mich und Andere
„ausfallen, wie sie wollen. Mit nicht ge-
„ringerer Gewalt äuſsert sich diese Strenge

„des Geistes in meinen Forderungen an
„Andere. Ich fordere nicht eher, als bis
„ich meinerseits von der Billigkeit und von
„Seiten des Andern von der Pflicht über-
„zeugt bin. Stehen Billigkeit und Pflicht
„mir klar vor Augen, so fordere ich, trotz
„aller Hindernisse, welche die Macht des
„eigennützigen Triebes, der Gewohnheit
„oder der Convenienz dem Verpflichteten
„entgegensetzt. Entschuldigungen, wo
„Vernunft und Pflicht deutlich und streng
„entschieden haben, sind bey mir Hoch-
„verrath an sich selbst, und erwecken sel-
„ten Nachsicht, dort aber, wo ich das
„Maaſs der vorhandenen Kräfte erkannt
„und hinreichend gefunden habe, immer
„Verachtung. a) Ich greife alles mit Leb-
„haftigkeit und ausdauernder Geduld an,
„weil es mir Ernst ist. Wo ich diese Leb-
„haftigkeit und Ausdauer nicht in gleichem
„Verhältnisse mit den Kräften und vorsätz-

a) So war es wirklich im Jahre 1793, wo ich erst 10 Jahre aus dem Kloster und erst 5

Digitized by Google

„lichen mündlichen Aeuſserungen finde, „schlieſse ich auf Mangel an Ernst; und „dieſs macht mich bitter. Ich kenne die „Kraft des Mannes, der ernstlich will; die „meisten Menschen haben nur Vorsätze, „aber ihr Wille liegt an Armseligkeiten „gefesselt, unter welchen alle Würde des „Menschen dahinstirbt. Sie gleichen Bett- „lern, die sich glücklich dünken, wenn

Jahre aus meiner Studirstube und dem Auditorio emancipirt war, und seit 4 Jahren an einem Hofe lebte, wo man die hervorstechendesten Individualitäten mit der humanesten Schonung zu ertragen, ja oft sogar lieb zu gewinnen wuſste. Jetzt, 1803, ist es anders; mein achtjähriger Aufenthalt in Berlin, mein besonnener Umgang mit Welt und Menschen daselbst, meine sechsjährige Logenthätigkeit, in Verbindung mit einem fortgesetzten Denken und Studiren, hat meine Welt- und Menschen-Ansichten um ein Beträchtliches erweitert; mein Sinn ist biegsamer und gefälliger, meine Gesinnung liberaler; mein Geist freyer und heiterer geworden. Ich habe mich alles frechen Beurtheilens der Menschen begeben, habe alle Forderungen an sie fahren lassen, nehme Jeden,

„sie von Kronen träumen. So ein Bettler „ist mir der Mann, der sich durch groſse „hochklingende Worte erhitzt und seine „Mannskraft unter conventionellen Tän- „deleyen dahinsterben läſst. Mit diesen „Eigenschaften meiner Geisteskraft und „einer Menge daraus entspringender Fol- „gen bin ich wohl fähig, zu erbittern, zu- „rückzuschrecken, Andere gegen mich

wie er für den Augenblick genommen seyn will, und verrathe höchstens noch einige Zerstreuung, wenn er mir lange Weile macht. Dessen ungeachtet muſs ich aus dem Betragen der Menschen gegen mich schliessen, daſs mir noch so manche originelle Züge eines Menschen, der sich gröſstentheils selbst erziehen muſste, mit einer Menge Individualitäten des ehemahligen Klostermannes, Universitätslehrers und Einsiedlers, ankleben mögen, bey deren, wenn nicht ganz widrigem, doch auffallendem Anblick man durchaus nicht weiſs, was man aus mir machen soll. Ich lebe daher auch des festen Glaubens, daſs ich nirgends in der Welt besser aufgehoben sey, als hier in den Armen meiner Familie, hinter meinem Pflugo und unter meinen Heerden.

Digitized by Google

„miſstrauisch zu machen, aber nicht an
„der Spitze freyer Männer zu stehen und
„sie den Weg der Wahrheit, des Rechts
„und der Gesetze zu leiten."

„Meine Verhältnisse zu Euch sind von
„der Art, daſs sie mich, früh oder spät,
„auſser Stand setzen müssen, Euch nütz-
„lich zu seyn. Ich bin ein Fremdling un-
„ter Euch. Einer, höchstens Zwey von
„Euch haben etwas genauere Kunde von
„meiner Individualität. Das Schicksal hat
„mich zu dem, was ich bin, durch Wege
„geführt, die Euch ganz unbekannt sind,
„weil sie immer ganz auſser Euerm Ge-
„sichtskreise lagen. Ich muſs also viel Ei-
„genes, Auffallendes, Sonderbares, oft
„Widersprechendscheinendes für Euch
„haben. Unsere bürgerlichen Verhältnisse
„sind ein beständiges Hinderniſs, mich
„Euch ganz zu kennen zu geben; immer
„werdet Ihr aus einzelnen Datis über mich
„urtheilen müssen, und werdet, aus Man-
„gel an Kenntniſs meines ganzen sittlichen

Digitized by Google

„Individuums, bisweilen auf meine eigenen „Kosten zu günſtig, bisweilen ungerecht „urtheilen. Jedes ungerechte Urtheil muſs „Eure Achtung und mit dieser auch Euer „Zutrauen gegen mich schwächen; und „was soll aus dem Bunde werden, wenn „Miſstrauen gegen den ersten Repräsen„tanten desselben in Euern Herzen Wur„zel faſst?“

„Die Grundverfassung und die Gese„tze, die Ihr angenommen habt, habe ich, „ein Fremdling unter Euch, entworfen; „als Archiepistat bin ich verpflichtet, mit „aller Macht und Nachdruck auf die Beob„achtung derselben zu dringen; ich werde „diese Pflicht mit der mir eigenen, oben „dargestellten, Strenge erfüllen; und Ihr „werdet den Verdacht auf mich werfen, „als sähe ich den Bund als mein Werk, „und die Sache des Bundes als meine ei„gene an. Könnte ich auf den Evergeten „zum Besten des Ganzen noch vortheilhaft „wirken, der fähig wäre, diesen Verdacht

nur einen Augenblick in seinem Herzen zu nähren? Könnte ich noch länger mit freyer Seele als Archiepistat handeln, wenn ich auch nur die leiseste Spur dieser Verkennung in Euern Gemüthern entdeckte?“

„Meine Grundsätze sind von der Art und Beschaffenheit, daſs sie den meisten Menschen, und sogar Einigen unter Euch, zu idealisch scheinen müssen; und doch sind sie innigst in meine Denk- und Handlungsart verwebt. Ich habe sie mir nicht aus der Erfahrung, nicht aus der Lehre, sich in der Welt klug zu benehmen, sondern aus der Natur der menschlichen Geisteskraft abstrahirt. Nur wo ich s i e mit dem Bestreben, zu handeln, vereinigt finde, erkenne und verehre ich erhöhte Menschenwürde; nur auf s i e gründete ich das Gebäude des Bundes; nur wenn s i e von allen Evergeten in gleicher Stärke zum Grunde ihrer gänzlichen sittlichen Regeneration gelegt, nur wenn s i e

„zum Ziel ihrer subjectiven und objecti-
„ven Thätigkeit gesetzt werden, halte ich
„den erhabenen Endzweck des Bundes für
„erreichbar. Ich werde in der Verkündi-
„gung derselben nicht immer gehört, öf-
„ters miſsverstanden werden; man wird
„glauben, ich wolle den Bund in eine Sit-
„tenschule verwandeln, wo ich nur die
„Grundlage unsers Gebäudes erhalten und
„noch mehr befestigen wollte. Oeftere
„solche Miſsverständnisse werden meinen
„Muth und Euer Zutrauen schwächen, und
„ein an allen Gliedern gelähmter Greis
„steht dann an Eurer Spitze, als Wächter
„und Führer!“

„Die Nachtheile, die aus den gegen-
„wärtigen Umständen für den Bund ent-
„springen können, werden Euch sogleich
„einleuchten, wenn Ihr den einzigen Um-
„stand erwäget, daſs ich Euch gröſsten-
„theils mehr aus Tradition, als aus Eurer
„eigenen Ueberzeugung, bekannt bin. Ihr
„habt mich sprechen gehört, aber nie han-

„deln, nie in kritischen Lagen handeln
„gesehen. Euer Zutrauen gegen mich kann
„also immer nur precär, nie aus innerer Ue-
„berzeugung gänzlich dahingebend, seyn.
„Und gerade nur im Besitze dieses Zu-
„trauens kann der Archiepistat auf seinem
„Standpuncte wahrhaft nützen; ohne den-
„selben wird er nur schaden.“

„Ueberwiegend sind die Vortheile für
„das Ganze, wenn Ihr meine Resignation
„annehmet und Einen aus Eurer Mitte
„wählet. Jeder von Euch ist dem Andern ge-
„nauer bekannt, als ich; Jeder von Euch
„hat mehr Sanftheit und Biegsamkeit des
„Geistes, als ich; Jeder von Euch ist also
„auch geschickter, uns zu dem vorgesetz-
„ten Endzwecke zu lenken, als ich. Als
„Archiepistat kann ich Euch nur unter der
„unerläſslichen Bedingung Eures allgemei-
„nen, gleich hochgestimmten Zutrauens
„sowohl in meine Einsichten, als auch in
„meinen Character, nützen; als Everget
„kann ich dem von Euch gewählten Ar-

„chiepistaten mit meinen Kenntniſsen und „Erfahrungen beystehen; und dazu ist mir „nur Euer Zutrauen in meine Einsichten „nöthig. Als Archiepistat muſs ich öfter, „beynahe immer, unaufgefordert handeln, „und laufe bey jeder Handlung Gefahr, daſs „meine Absichten und Beweggründe ver„kannt werden; als Everget handle ich „von Euch und dem Archiepistaten aufge„fordert, und die Aufforderung selbst „spricht mich von jedem Verdachte uned„ler Absichten frey.“

„Also noch einmahl, Evergeten, aus „Kenntniſs meiner selbst, aus reifer Ueber„legung meiner Verhältniſse zu Euch, aus „der Art und Beschaffenheit meiner Grund„sätze, aus Vorhersehung der Nachtheile, „die für den Bund aus den gegenwärtigen „Umständen entspringen könnten, aus ge„wissenhafter Abwägung der gröſsern Vor„theile für das Ganze resignire ich das Amt „des Archiepistaten in Eure Hände, for-

„dere Euch zu einer neuen Wahl auf und „unterwerfe mich Euerm Urtheile.“

„Pythagoras.“

Nach diesem Vortrage entfernte ich mich aus der Versammlung, und als ich wieder berufen wurde, las man mir Folgendes, welches mir auch unterschrieben und besiegelt überreicht wurde, vor. —

„Ueberzeugt von dem reinen Eifer, der „den Archiepistaten für die Sache des Bun„des und seiner Zwecke innigst durch„glüht, legen die versammleten Evergeten „die gemeinschaftliche Sache dergestalt „gänzlich in seine Hände:“

„daſs ihm zwar nicht freystehe, die „Constitution selbst, in Ansehung ihrer „wesentlichen Puncte, ohne Beystimmung „sämmtlicher innerer Geweihten abzuän„dern; jedoch werden ihm, Kraft dieser „Vollmacht, auſser den bereits in der Con„stitution mit dem Amte eines Archiepista„ten verknüpften Vorrechten, bis zum

Digitized by Google

„1sten Socraticus 2191, (16ten August 1794,) „die besondern Befugnisse er„theilt:“

„Jedem Ungeweihten, den er des Ein„trittes in den Bund würdig achtet, die „Existenz desselben ahnen zu lassen, und „denselben, bloſs mit Vorwissen und Ein„willigung eines innern Bundesgliedes, in „den ersten Grad des Bundes einzuwei„hen.“

„So gegeben in der Rhamnusischen (Carolathischen) „Haide, den 25sten „des Anaxagoricus 2190.“ (9ten Nov. 1793.)

„Thrasea, für sich und im Nahmen Cri„ton's. Zeno. Pelopidas. Demonax.“ (Held.)

Schlagender konnte ich nicht überzeugt werden, daſs man mich nicht verstanden habe, als durch diese Urkunde. Mit Unwillen steckte ich dieselbe in die Tasche, nahm meinen Platz ein und wartete, was

noch ferner zur Entscheidung vorgetragen werden würde.

Zeno brachte in Vortrag, daſs man die neuaufgenommenen Mitglieder nicht täuschen, sondern Jeden mit der eigentlichen Entstehungsgeschichte des Bundes und seiner Neuheit bekannt machen sollte. Ich war ganz auf Zeno's Seite.

Ein Anderer schlug vor, den ganzen Bund, als einen höhern Grad, unter die Freymaurerey, ad modum des Illuminatismus, zu verstecken.

Noch ein Anderer wollte mehrere innere Grade eingeführt und organisirt haben; und dergl.

Dagegen ward beschlossen, laut Protokolls:

„Jeder Initiirte soll zwar jeden Evergeten, qua Glied des Bundes, auch seinen „Provincial- und Bezirksvorsteher, als sol„che, kennen lernen, jedoch soll ihm die „Epoche der Entstehung und die Stifter „des Bundes bis zu weitern Fortschritten

Digitized by Google

„unbekannt bleiben, so wie er auch die „Provincial- und Bezirksvorsteher anderer „Provinzen und Districte nur als simple „Evergeten kennt.“

„Die Organisirung der innern Grade „bleibt für eine künftige allgemeine Syno- „de vorbehalten. Bis dahin kennen sich „die Stifter des Bundes als Pythagoräer.“

„Die Vorschläge des Archiepistaten „über die Verbrüderung mit andern Ver- „bindungen und über den Eintritt einzel- „ner Evergeten in andere geheime Ge- „sellschaften werden angenommen und zu „Bundesgesetzen erhoben.“ (Siehe oben Seite 113 u. f. No. I. und II.)

„Fünf Evergeten in loco, oder wenig- „stens im nahen Bezirke, constituiren eine „Synusie (Versammlung). Bis dahin fin- „den keine formellen Synusien Statt.“

„Den Neophyten giebt man die Erklä- „rung des Zweckes, die Lehre, Worte „und diejenigen Gesetze, die seine Pflich- „ten gegen seine Synusie, gegen seine Ne-

„ben-Evergeten und sich selbst betreffen, „nach Maſsgabe auch schriftlich. Thrasea „ward zum Schatzmeister des Bundes er- „nannt.“

„Pythagoras. Zeno. Pelopidas. Thra- „sea. Demonax.“

VIII.

Den 10ten November des Morgens reiseten sämmtliche Evergeten, Keiner zufrieden und Keiner befriedigt, nach Hause. Bald nach dieser ersten und letzten Zusammenkunft äuſserten Thrasea, Pelopidas und Herr von Held ihre Unzufriedenheit über den Zweck und die ganze Verfassung der Gesellschaft in wiederholten Zuschriften an mich; ich konnte ihnen aber weiter nicht helfen. Was man so eigentlich wollte, wozu ich aber durchaus unfähig war, zeigt folgendes Schreiben des Herrn von Held an Pelopidas. —

Digitized by Google

„Ich weiſs von Feſsler eben so wenig, „als Du, und möchte darüber weinen, „ohngeachtet ich es gleich bey'm Zuschnit- „te der Sache angesehen habe, daſs es da- „mit so kommen und ihre Wendung träg, „schläfrig und kraftlos seyn würde. Was „konnte ich aber damahls sagen, da der „tiefsinnige Schwall von Metaphysik, die „unübersehliche Künstlichkeit des ganzen „Plans, die kaum von Engeln zu erfüllen- „den Pflichten," (man sehe oben S. 97 u. folg. die Gesetze!) „und die Menge mir „unverständlicher griechischer Worte mir „schlechterdings alle Lust zum Reden be- „nahm? Wer zu weit ausholt, thut kei- „nen kräftigen Hieb; zu weitläuftige und „kleinliche Composition schwächt den „Gang jeder Maschine, und Theorien, ent- „worfen am einsamen Pulte des Gelehr- „ten, quadriren mehrentheils schlecht mit „der Praxis der Welt. Wer zu viel for- „dert, erhält nichts. Ich wette alles, was „Einer will, daſs, wenn wir Beyde, Du

„und ich, irgend einen Plan der Art ent-
„werfen sollten, wir viel glücklichere Pro-
„greſsen machen würden. Einfache, pla-
„ne Grundsätze, wenige, aber streng ge-
„haltene, der jetzigen Lage der Dinge und
„Denkart der Menschen unter diesem Him-
„melsstrich angemessene Forderungen und
„Pflichten, leicht faſsliche, helle, kunst-
„lose Ordnung in der Organisation, und
„das alles in einer weder spruch- noch
„blumenreichen, sondern fein nüchternen
„Darstellung; endlich ein Paar starkspre-
„chende Symbole, und zuletzt Leute von
„derbem Willen; — das wäre so meine
„Idee, und solchergestalt würde den civi-
„bus aevi futuri zuverlässig reeller in die
„Hände gearbeitet, als durch Phrasen, de-
„ren Jede einen Text zu einer Predigt und
„Stoff zu tagelangem Nachdenken abgeben
„könnte. Es ist falsch, daſs der Gang
„der Ausbildung des Menschengeschlechts
„überall dem der Ausbildung des einzelnen
„Menschen ähnlich sey. Dieſs Gleichniſs

Digitized by Google

„hinkt. Alle groſse Erzieher unserer Race, „die wirklich etwas Bleibendes ausgerich- „tet haben, z. B. D. Luther, Rousseau und „Consorten, sind niemahls längs der Linie „langweiliger Systeme zu Werke geschrit- „ten, sondern sind, so zu sagen, mit der „Thüre in's Haus gefallen; da denn von „dem Gepolter Mehrere aus ihrer Schlaf- „sucht aufgeschreckt worden sind, als „wenn, statt jener Poltergeister, einige „liebevolle Lammsseelen herbeygeschli- „chen wären und höflich ersucht hätten, „doch beliebig aufzumachen, weil es schei- „ne, daſs der Morgen beginne. Wo noch „je allgemeine Erfolge bewirkt worden „sind, da gingen Enthusiasten voran. Erst „auf sie folgen, mit minderm Verdienst, „die Ordnungsmacher. Zuvor gepflügt, „und dann geeggt; und jenes ist schwerer, „als dieses. Wer sich die Haare abschnei- „den läſst, sich badet, keinen Kaffee trinkt, „auf Matratzen schläft, im Fall der Noth „unbedenklich mit Brod und Wasser vor-

Digitized by Google

„lieb nimmt, — Kleinigkeiten; aber wer „nur diese Kleinigkeiten nicht nur ſelbſt „ausführt, ſondern ſie auch in ſeinem Zir- „kel in Umlauf bringt, der thut ſchon „mehr, als alle bloſse Moralprediger zu- „ſammen.“

„Doch zur Sache! Aber ich weiſs „nichts. Ich erſchrak, da ich bey Feſsler „das Buch ſah, das ich abſchreiben ſollte „und, wenn ich Tag und Nacht während „der Zeit, daſs ich bey ihm war, geſeſ- „ſen hätte, doch nicht abzuſchreiben ver- „mochte. Mithin habe ich nichts und „kann alſo auch auf nichts zweckmäſsig „operiren. Dieſs iſt alles, was ich Dir „ſagen kann, und ſo mag's denn auch blei- „ben, bis die Sache von ſelbſt anders „wird.“

„Dein“

„Held.“

Dieſs Schreiben ſchickte Pelopidas den übrigen Evergeten zu. Ihre Unzufrieden-

heit mit der Sache ward lauter; es muſste etwas geschehen, wozu mir die Aufforderung in folgender Form zugeschickt wurde. —

„H. den 12ten Jul. 1794.“

„Pelopidas, Thrasea und Criton versammelten sich in dem Hause der ersten „Feyer, einen gemeinschaftlichen Brief „an Pythagoras zu schreiben.“

„Es ist ihnen schmerzlich, daſs Deine „Herreise vereitelt wird. Es ist schlechterdings nothwendig, daſs sie alle Drey „Dich sprechen; es ist nothwendig, daſs „Alle sich des Jahresfestes erinnern.“

„Pelopidas geht in die Ferne zurück; „durch Briefe kann durchaus nichts an ihn „gelangen. Es müssen Beschlüsse zur Thätigkeit genommen, es muſs über angefangenes und fortgesetztes Wirken gehandelt, Pläne vorgelegt und geprüft werden.“

„Herkommen kannst Du nicht, hin zu

Digitized by Google

„Dir kommen können sie nicht; — also „ein Drittes! Am 22sten Julius, Dienstags, zu Mittag werden sie in Haynau „eintreffen und Pythagoras dort finden.“

„Thrasea wünscht, den 23sten Mittags „zurückgehen zu können; die Verlängerung der Geschäfte aber wird ihn auch bis „zum 24sten zu bleiben vermögen.“

„Der Ort der Zuſammenkunft ist der „groſse Gasthof vor dem Hirschberger Thore, wo schon vorher die nöthigen Arrangements getroffen seyn werden.“

„Hier wird ein Fest der höchsten Vernunft gefeyert werden; hier wird man „verhandeln, was geradezu von Seele zu „Seele, nicht durch ein Papier in's Herz „gelegt werden kann.“

„Jeder kommt dahin nach vorhergegangener Vorbereitung und macht nach der „Reihe seine Relationen und Vorschläge.“

„Wir erwarten Dich mit voller Ge-

„wiſsheit. — Ein Brief kann nicht mehr „an uns gelangen; — denn nur den Tag „unserer Abreise kann er hier ankommen. „Im Falle absoluter Unmöglichkeit erwar„ten wir die verneinende Antwort durch „einen Expressen.“

„Criton. Thrasea. Pelopidas.“

Der bestimmte, zuversichtliche Ton und das Peremtorische dieser Citation spannten meine Erwartung auf groſse und wichtige Dinge. Ich war sehr krank; dessen ungeachtet reiste ich den 21sten Julius in der Nacht, unter dem heftigsten Krampfe, mit Metellus ab. Den 22sten Julius Nachmittags um 5 Uhr waren wir in Haynau und fanden die Evergeten Pelopidas, Thrasea und Criton schon dort. Den ganzen Abend bis 10 Uhr unterhielt uns Pelopidas von dem Umfange und der Wichtigkeit seines Einflusses und von der Nichtswürdigkeit des Volkes, unter dem er lebte. Der eigentlichen Sache, zu der wir gekommen

waren, wurde eben so wenig gedacht, als zur Feyer eines Festes der höchsten Vernunft Anstalt gemacht. Man legte sich allerseits zu Bette, um von den Beschwerlichkeiten der Reise auszuruhen. Am folgenden Morgen ging es um nichts besser. Bis um 10 Uhr ward der Leib gereinigt, gekleidet, mit Frühstück versehen und der Geist mit einigen Erzählungen von widerrechtlichen Bedrückungen und Amtsdespotismus zum Ernste gestimmt. Um 10 Uhr fragte ich sehr unwillig, wozu man mich berufen hätte? — Wir gingen daher in einen nahe gelegenen Busch, um dort unsere Geschäfte zu treiben. Was geschah?

Pelopidas und Thrasea behaupteten: „man müſste vorher politisch reformiren und dann erst moralisch besser machen, weil die politische Freyheit der „moralischen vorausgehen und der letztern zur Grundlage dienen müſste.“

Criton, Metellus und ich versetzten: „man müſste erst sich selbst bearbei-

„ten und durch höhere intellectuelle, mo-
„ralische und ästhetische Cultur sich zur
„sittlichen Freyheit emporschwingen, dann
„erst an das Bessermachen Anderer den-
„ken; und wenn erst Alle moralisch bes-
„ser wären, würde das politisch-Besser-
„werden von selbst erfolgen."

Die Ersteren bewiesen ihre Behauptung nicht, und die Letzteren glaubten, ihre Gegensätze nicht beweisen zu dürfen, weil sie mit Recht bey Evergeten, die als Stifter eines menschenbeglückenden Bundes dastehen wollten, gründliche Kenntniſs der Geschichte, des Naturrechts, der Anthropologie und der Philosophie der Staatskunst voraussetzen konnten. Es blieb also alles bey'm Alten, und wir kehrten um 12 Uhr in den Gasthof zurück, aſsen und reiseten um 3 Uhr, Jeder zu den Seinigen, heim. Lächerlicher schien ich mir selbst noch nie, als bey diesem Convente.

IX.

Der Bund der Evergeten hatte nun gar nichts mehr zu thun; und er wäre jetzt schon von der Erde verschwunden, hätten nicht Pelopidas und Thrasea im Jahre 1795 noch einige Versuche gemacht, ihn fest zu halten und zu beschäftigen. Den 5ten April erhielt ich von Beyden sehr dringende Zuschriften, und weil ich dem Pelopidas nicht auf der Stelle antworten konnte, von ihm den 13ten May noch folgendes Excitatorium: —

„Ich scheine mich zweymahl in mei-
„nem Urtheile über Dich gleich stark ge-
„irrt zu haben; einmahl, als ich Dich nach
„der ersten flüchtigen Bekanntschaft für
„einen unsittlichen Mönch hielt, der nicht
„aus Ueberzeugung, sondern aus Hang zur
„Wollust, sein Kloster verlassen hatte;
„das zweyte, als ich nach unserer näheren
„Verbindung in Dir den durch Vernunft-
„gründe bestimmten, entschlossenen, von

„aller Eitelkeit geläuterten, resignirten „Mann fand, der es würdig gewesen wä„re, das Organ der göttlichsten Vereini„gung menschlicher Kräfte zu seyn.“

„Ich bin gern, und mit vieler Beschä„mung, von meinem ersten, mit geringe„rer Beschämung, aber mit innigem Schmer„ze, von meinem zweyten Irrthume zu„rückgekommen.“

„Vor Monaten habe ich Dir in einer „Sache von dem äuſsersten Belange ge„schrieben. — Du antwortest nicht. — „Der Mann, der eine neue kritische Aus„gabe eines römischen Philosophen in sei„ner Ursprache für das erste, wichtigste „Bedürfniſs unserer Zeit halten und an diese „Jahre verschwenden kann, kennt das Be„dürfniſs der Zeit oder die Menschen nicht, „unter denen er lebt. — Der Mann, der „einen groſsen Zweck der kleinlichen Ei„telkeit opfert, für einen mittelmäſsigen „Philologen zu gelten, wird nicht durch „Vernunftgründe, sondern durch geringe

„menschliche Leidenschaften bestimmt!
„Du verdankst diese Erklärung der Gerad-
„heit meines Herzens und der Rückerinne-
„rung an das, was Du mir und meinen
„Freunden zu seyn versprachst. Recht-
„fertige Dich, ich beschwöre Dich, wenn
„Du es vermagst! Wie glücklich würde
„mich die Ueberzeugung machen, das
„zweytemahl minder, als das erste, in
„Dir geirrt zu haben! Aber — mache kei-
„nen vergeblichen Versuch, mir zu impo-
„niren! Ich bin volljährig und habe zur
„Selbstprüfung Wille und Kraft. Erinnere
„Dich, daſs ich für Authoritäten nur ein
„mitleidiges Lächeln habe, und den Des-
„potismus der Meynungen noch mehr, als
„den im bürgerlichen Leben, verab-
„scheue!" —

„Den 13ten May 1795." „Pelopidas."

Thrasea an Pythagoras.

„Schon lange drängt es mich, Dir und
„denen von uns, die auf Deiner Seite ste-

Digitized by Google

„hen, aufrichtig und gerade ein Paar Wor-
„te zu sagen. Ich spreche für mich und
„Pelopidas, mit dem ich nicht aufgehört
„habe, über unsere Sache zu briefwech-
„seln. So wie die Sachen stehen, können
„sie nicht bleiben, oder ich kann den Ge-
„danken nicht los werden, auch dieſs Mahl
„nur mit groſsen Nahmen zu spielen. Ich
„kann nicht läugnen, daſs ich höchst un-
„zufrieden bin, nicht mit Dir, nicht mit
„euch, als Menschen und einzelnen Glie-
„dern des Bundes; denn ihr habt gethan,
„was eure Lage, eure Verhältnisse, eure
„Meynungen und Grundsätze und eure
„Kräfte euch thun lieſsen; aber mit dem
„ganzen Gange der Sache selbst bin ich
„es.“

„Schon besteht unser Bund im zweyten
„Jahre, und was ist geschehen? was soll
„geschehen? Du handelst nach Idealen;
„Du warst als Schriftsteller gewöhnt, die
„Menschen nach Deinen psychologischen
„Theorien handeln zu lassen; aber die le-

„ bendigen Werkzeuge der Ausführung Dei-
„ nes idealischen Plans bewegen sich nicht
„ in Deinen vorgezeichneten Zirkeln. Dei-
„ ne bürgerliche Wirksamkeit ist übrigens
„ beschränkt, Du kannst von dieser Seite
„ dem Bunde wenig nützlich werden. Cri-
„ ton's bürgerliche Verhältnisse sind noch
„ kleinlicher begrenzt. Der Bund hat euch
„ Beyden seine Gestalt zu danken; aber ihr
„ seyd dabey nur euern psychologischen,
„ philosophischen, moral- und ästhetischen
„ Maximen gefolgt, und habt es aus der
„ Acht gelassen, die Erfahrung und poli-
„ tische Wahrscheinlichkeiten über die
„ Ausführbarkeit eurer Ideale zu Rathe zu
„ ziehen. Der practische Geist Weishaupt's
„ war nicht mit uns. Wenn ich unsern
„ Bund mit dem Systeme Weishaupt's ver-
„ gleiche, so springt die Zweckmäſsigkeit
„ und Gemeinnützigkeit des letztern blen-
„ dend hervor. Pelopidas hat viel Energie
„ des Geistes, aber sein Gang ist zu rasch
„ und unbehutsam, sein Feuer zu wenig

„abgegohren, seine Ideen gewaltsam und „oft unverhältniſsmäſsig. Auf mir liegt „der Fluch der Trägheit und Beschränkt- „heit; nicht ganz unbrauchbar in der Ver- „bindung, erschlaffe ich allein, wo ich „keinen festen, erreichbaren Zweck sehe."

„So wie die Sache liegt, wird schwer- „lich etwas Lebendiges aus unserer Ver- „bindung hervorgehen. Die Einkleidung „verdirbt den Stoff, unsere Tendenz ist „mit einem Nebel philosophischer und mo- „ralischer Ideen und Principien verhüllt, „die die Bedingung ihrer Realisirung in „der Wirklichkeit vielleicht nur vorzüg- „lich fesseln. Wen können sie uns brin- „gen? wen an uns fesseln? Männer, de- „nen durch ihr Studium Speculation schon „mehr geworden ist, als Wirklichkeit, „Philosophen, Gelehrte von Profession. „Ich bin überzeugt, daſs ohne Voltaire und „die Encyklopedisten die französische Re- „volution nicht existiren würde. Es ist „daher sehr gut, so viel gute Köpfe unter

Digitized by Google

„den Gelehrten zu gewinnen, als wir kön-
„nen, um ihrem Geiste den Schwung und
„die Wendung zu geben, deren die Zwecke
„des Bundes bedürfen; die Männer der
„Ausführung, die letzten Mittel zum Zwe-
„cke sind sie nicht, und diese mehr, als
„jene, bedürfen wir durch den Zauber ge-
„heimer Verbindungen zu sammeln, zu ver-
„einigen und zu stärken. Der Geist un-
„sers Zeitalters ist der Ausführung näher;
„also brauchen wir auch directere Mittel
„zu nähern Zwecken.“

„Aber eben gewahre ich, daſs ich von
„Zwecken spreche, ohne daſs es unter uns
„überall noch festgestellt ist, was wir ei-
„gentlich Zweck nennen. Laſst uns of-
„fenherzig zu Werke gehen! laſst uns ein-
„ander geradezu, ohne uns unter allge-
„meine philosophische Definitionen zu
„verhüllen, unsere individuellen Zwecke,
„die wir in den Bund legen und durch ihn
„zu erreichen wünschen, gestehen!“

Digitized by Google

„1) Vorbereitung einer Revolution
„und 2) Verbreitung republikanischer
„Gesinnungen und Grundsätze; haupt-
„sächlich 3) Erziehung tüchtiger Werk-
„zeuge und Demagogen, um die Gigan-
„ten zu bekämpfen und auszurotten;
„4) bey einer entstehenden Veränderung
„der Dinge das Volk und die Revolu-
„tion zu leiten oder doch leiten zu hel-
„fen.“

„Habt ihr einen gleichen Zweck, so geht
„unser Weg fürder mit einander; ist aber
„euer Zweck eine moralische Gesellschaft
„zur Vervollkommnung und Veredlung der
„menschlichen Natur und des menschli-
„chen Geschlechts, so ehre ich zwar eure
„Absicht; fühle mich aber unfähig, auf
„diesen Zweck hin länger als Glied der
„Kette fortzuwirken.“

„Der Mensch muſs zu groſsen, erha-
„benen Gesinnungen erst gewöhnt wer-
„den, und dazu müssen alle Schranken,
„die ihn zu ihrer Höhe sich emporzu-

Digitized by Google

„schwingen hindern, nieder. Was soll „uns Deine Tugendlehre, Deine Kanti- „sche Principien? Payne und dergleichen „sind für den Augenblick gewiſs weit „zweckmäſsiger. Ich bin überzeugt, daſs „Revolution der Vernunft ein Un- „ding ist. Vernunft und Sitten müssen „ihre Bewegungen leiten, aber sie können „nicht selbst bewegende Ursachen seyn. „Wir wollen politisch umwälzen, um zu „veredeln, moralisch verbessern, um po- „litisch allmählig aufzuräumen. Die Zeit „schreitet schnell und wird unserer hohn- „lächeln, wenn wir langsamer sind. Laſs „sehen, ob wir ein Medium der Vereini- „gung finden können! Pelopidas kommt „diesen Sommer wieder zu mir, Du wirst „uns ein willkommner Dritter seyn. Er „wird sprechen und vorschlagen. Wir „haben sehr unrecht, den Charondas „zu vernachlässigen; er hat Kraft und „Thätigkeit, und es kann ihm nicht an „Relationen mangeln."

Digitized by Google

„Wäre es nicht zweckmäſsige Arbeit für „Evergeten, wenn Jeder nach seinem Verhältnisse sich bestrebte, Kunde einzuziehen von der Schwäche und Stärke der „Giganten?“

„Dein ehemahliger College a) hat gehandelt; ich verehre ihn.“

„Die Ruinen b) werden bey alle dem „wenig werben.“

„Ich bin ganz miſsmüthig Dein“

„Den 29. März 1795.“ „Thrasea.“

Pythagoras an Thrasea.

„Ich habe die Ergieſsungen Deines Herzens gelesen, Deine Aeuſserungen studirt, sie mit Deiner ganzen Individualität und mit dem Geiste der Sache, der „wir uns gewidmet haben, verglichen, sie

a) Martinovics, Professor der Physik in Lemberg.

b) Ein kleines Büchelchen, welches Criton unter dem Titel: Ruinen am Berg-See, kurz vor diesem Schreiben herausgegeben hatte.

Digitized by Google

„auf psychologische Principien mit ge-
„spannter Aufmerksamkeit reducirt; ich
„habe Deine Klagen erwogen, gewissen-
„haft mit meinen, Deinen, unsrer Aller
„Pflichten auf die Wage gelegt. Folgen-
„des ist, was ich Dir, als Mensch, als
„Glied in einer Reihe moralischer Zwecke,
„als Everget, kraft des mir von Dir selbst
„aufgetragenen Amtes, antworten soll."

„Du sagst:"

„„Schon lange drängt es mich,
„„Dir und denen von uns, die
„„auf Deiner Seite stehen, auf-
„„richtig und gerade ein Paar
„„Worte zu sagen.""

„Ich habe keine Seite. — Nicht durch
„eingewurzelte Bitterkeit gegen beson-
„dere Dränger der Menschheit, die es in
„Deinem Sinne nicht giebt, weil jeder
„Mensch sein eigener Dränger ist, und
„gerade dadurch auch der Dränger seiner
„Mitmenschen wird; sondern durch meine
„Vernunft habe ich die Bedürfnisse der

„Menschheit und die daraus dem Ganzen
„bevorstehenden Uebel erkannt. Dieses
„auf die Erfahrung angewandte Vernunft-
„erkenntniſs; nicht Unlust, Galle, Un-
„zufriedenheit, unbefriedigter Stolz hat
„mich zur Evergeten-Thätigkeit bestimmt,
„hat mich auf die zweckmäſsigsten, na-
„türlichsten, gewissesten Mittel hinge-
„wiesen. Von Euch aufgefordert, legte
„ich sie Euch vor. Ihr habt sie für gut,
„habt sie für eure eigene Vernunfterkennt-
„nisse, für eure Willensmeinungen er-
„klärt. Keiner von Euch hat sie auf mein
„Zureden oder Autorität angenommen.
„Eure Ueberzeugung hat Euch bestimmt,
„oder muſste Euch bestimmen. Ich stehe
„mit meiner Ueberzeugung allein, stehe
„fest, unbeweglich; ich würde Jeden von
„uns an seiner delicatesten Seite, an sei-
„ner Vernünftigkeit und Selbstständigkeit
„angreifen, von dem ich sagte, er stehe
„auf meiner Seite. Noch einmahl: ich
„habe keine Seite. Vor uns steht unser

Digitized by Google

„gemeinschaftliches Ziel; ich wandle mei-
„nen eigenen, von mir für den besten er-
„kannten, Weg dahin."

„„Ich spreche für mich und Pe-
„„lopidas,""

„Das durftest Du nicht. Pelopidas ist mün-
„dig. Ich antworte nur Dir, beziehe alle
„Deine Aeuſserungen nur auf Dich. Ihr
„seyd an Kräften, Einsichten, Bedürfnis-
„sen, Kentnissen, Werth und Würde ver-
„schieden. Ich werde dem Pelopidas ant-
„worten, sobald er fordert."

„„mit dem ich nicht aufgehört
„„habe, über unsere Sache zu
„„briefwechseln.""

„Besser, Du hättest nicht aufgehört, es
„mit mir zu thun. Der entgegengesetzte
„Fall hat den Schein, als wäre Dir daran
„gelegen gewesen, einen Bund im Bunde
„zu stiften."

„„So wie die Sachen stehn, kön-
„„nen sie nicht bleiben, oder

Digitized by Google

„„ich kann den Gedanken nicht
„„los werden, auch dieſsmahl
„„nur mit groſsen Nahmen zu
„„spielen.““

„So wie die Sachen, ihrem Umfange
„nach, stehen, können, sollen, werden
„sie nicht bleiben. So wie die Sachen,
„ihrem Zwecke nach, stehen, sollen sie
„bleiben. Ich entsage feyerlich jeder Ver-
„bindung, die einen andern Zweck auf-
„stellt, als derjenige ist, den uns die ge-
„läuterte, auf Erfahrung angewandte Ver-
„nunft aufzustellen geheiſsen hat. Wir
„haben nicht mit groſsen Nahmen gespielt;
„wir haben unsre Menschenwürde erhöht
„gefühlt: war es bey Dir anders, so liegt
„die Schuld nicht in der Sache, sondern
„in Dir.“

„„Ich kann nicht läugnen, daſs
„„ich höchst unzufrieden bin,
„„nicht mit Dir, nicht mit Euch,
„„als Menschen und einzelnen
„„Gliedern des Bundes; denn ihr

„„habt gethan, was Eure Lage,
„„Eure Verhältnisse, Eure Mei-
„„nungen und Grundsätze, und
„„Eure Kräfte Euch thun lies-
„„sen; aber mit dem ganzen Gan-
„„ge der Sache selbst bin ich es.““
„Nicht, was unsre Lage, unsre Verhältnis-
„se, unsre Meinungen und Grundsätze,
„und unsre Kräfte uns erlaubten, sondern,
„was die Gesetze der Vernunft und unsre
„Pflichten, auf die Erfahrung angewandt,
„forderten, haben wir gethan. Wir ha-
„ben unsern bisherigen Weltlauf nicht un-
„ter immerwährenden Genüssen, sondern
„mit gespannter Aufmerksamkeit, mit prü-
„fendem Scharfsinne, unter beständigem
„Beobachten, Vergleichen, Untersuchen,
„zurückgelegt; wir haben Menschen an-
„geschaut, nicht angestaunt, nicht ge-
„glaubt, was man uns weis machen woll-
„te; wir haben die dargebotenen Genüsse
„ausgeschlagen, um über dem Genusse
„den Darbieter nicht zu übersehen. Dieſs

„will ich sagen, so oft ich das Wort Er-
„fahrung schreibe."

„„Schon besteht unser Bund im
„„2ten Jahre; — was ist gesche-
„„hen? was soll geschehen?""

„Frage Dich vielmehr selbst so: schon
„nennst Du Dich in's zweyte Jahr Ever-
„get; und was hast Du gethan, um Dich
„fähig zu machen, auf brauchbare
„Menschen zu wirken, und sie an Dich zu
„ziehen? was hast Du gethan, um Deine
„Geisteskräfte (denn mit den Leibeskräf-
„ten, ein Bischen wallendem Blute und
„flüchtig vorübergehendem Enthusiasmus
„werden wir doch die Menschheit nicht
„frey machen!) zu Deiner künftigen Be-
„stimmung auszubilden? Was hast Du ge-
„than, um Dich selbst für würdig zu er-
„kennen, einen edlern Zweck zu errei-
„chen? Was hast Du gethan, um Deinen
„Brüdern Deinen Beruf, Deine Fähigkei-
„ten, Deine Würdigkeit zu dem, was Du
„willst, zu beurkunden? — Die Antwort,

Digitized by Google

„die Dir Dein Bewuſstseyn auf diese Fra-
„gen giebt, enthält zugleich die Antwort
„auf Deine Frage: was soll geschehen?“

„„Was ist geschehen?““

„Viel! Ueberzeuge mich, daſs Du das Gut
„kennst, wornach wir trachten, daſs Du
„es achtest; und ich werde Dir zeigen,
„wie weit wir es erreicht haben. Es wür-
„de Dir gewiſs selbst nie in den Sinn kom-
„men, Dein Kaufmannsgut einem Apothe-
„ker en detail vorzulegen, damit er sein
„Metier fahren lasse und das Deinige er-
„greife.“

„„Du handeltest nach Idealen,
„„Du warst als Schriftsteller ge-
„„wohnt, die Menschen nach
„„Deinen psychologischen
„„Theorien handeln zu lassen;““

„Ich habe nach Bedingungen und Wahr-
„scheinlichkeiten, die mir die Geschichte
„und meine Erfahrung gab, gehandelt. Psy-
„chologische Theorien giebt es nicht; aber

Digitized by Google

„wohl aus der Erfahrung abgezogene Prin-
„cipien. Daſs man gut thut, wenn man
„diese auf Erfahrung anwendet, kannst
„Du bey mittelmäſsiger Aufmerksamkeit
„in den Begebenheiten unserer Tage be-
„merken. Als Schriftsteller bin ich nichts
„gewohnt, als nach ästhetischen Regeln
„zu schreiben; wie ich als Everget zu han-
„deln und handeln zu lassen vermag, wirst
„Du erst dann bestimmen können, wenn
„Du genau weiſst, was ich in meinem ehe-
„mahligen Vaterlande als Mönch, als Prie-
„ster und als öffentlicher Lehrer gearbeitet
„und durchgesetzt habe. Hier war ich über-
„all noch kein Schriftsteller. Du muſst
„immer in Irrthum gerathen, wenn Du es
„wagst, die Kräfte, Handlungsprincipien
„und Handlungsart eines Menschen bestim-
„men zu wollen, dessen Geisteswerden,
„dessen Lagen und Verhältnisse, in wel-
„chen er sich von jeher befand, Du schlech-
„terdings nicht kennest."

„„Aber die lebendigen Werk-

Digitized by Google

„„zeuge der Ausführung Dei-
„„nes idealischen Plans bewe-
„„gen sich nicht in Deinen vor-
„„gezeichneten Zirkeln.““

„Die lebendigen Werkzeuge unsers Zwecks „bewegen sich gerade in demselben star„ken Verhältnisse, in welchem unser Plan, „von allem Idealischen entfernt, zur Wirk„lichmachung einzig möglicher Realitäten „hin gerichtet ist. Daſs übrigens unser „Plan Dir und hundert Andern idealisch „scheinen könne, liegt in der Natur der „Sache. Wer von Rom kömmt und mir „die Hauptstadt der alten Welt beschreibt, „giebt mir, wenn ich nicht selbst dort war, „bloſs ein idealisches Bild davon. Rom „ist nichts mehr für mich, als ein Ideal: „aber daraus folgt doch nicht, daſs es kein „wirkliches Rom gebe. Es hört auf, mir „ein Ideal zu seyn, wenn ich hingehe und „sehe. Schaffe Dir alles an, was zur Er„kenntniſs unsers Plans unumgänglich noth„wendig ist; dann studire ihn; und Du

„wirst das Ideal verschwinden und den zur
„Wirklichkeit hin gerichteten, practisch
„richtig berechneten Plan daliegen se-
„hen.“

„„Deine bürgerliche Wirksam-
„„keit ist übrigens beschränkt,
„„abhängig; Du kannst von die-
„„ser Seite dem Bunde wenig
„„nützlich werden.““

„Das heiſst mit andern Worten: Du hast
„zu wenig Autorität und Ansehn in der
„bürgerlichen Gesellschaft; Du kannst
„nicht so leicht mit Männern von Gewicht
„in Connexion kommen; Du kannst sie
„nicht so leicht in unser Interesse ziehen
„oder wohl gar zu Gliedern des Bundes
„machen. Wolltest Du dieses sagen, so ant-
„worte ich Dir, daſs ich in der bürgerlichen
„Gesellschaft gerade auf dem Standpuncte
„stehe, auf welchem Sieyes bis 1789 ge-
„standen hat. Ich habe gerade so viel An-
„sehen und Autorität, als ich zum Handeln
„bedarf. Sage mir, wo ein Solon, ein

Digitized by Google

„Pelopidas, ein Epaminondas, ein Pho-
„cion, ein Cato, ein Sidney oder ein Mo-
„rus isolirt steht, sende mich zu ihm hin,
„und ich stehe Dir dafür, er ist unser; aber
„bey wichtigen Männern, wie Catilina,
„wie Cinna, wie Chaereas, wie Ravail-
„lac, oder bey seelenlosen, entmannten
„Schatten, sie mögen Minister oder Kam-
„merherren heiſsen, bescheide ich mich
„gern, daſs mir alles Ansehn und Autorität
„mangelt.“

„„Criton's bürgerliche Verhält-
„„nisse sind noch kleinlicher
„„begränzt.““

„Da der Umfang seiner Pflichten in so ge-
„nauer Verbindung mit unserm Zwecke
„steht, so darf er sie nur mit Eifer erfül-
„len; und er befördert unsere Sache mehr,
„als wenn er Präsident eines Collegii oder
„Chef eines Heeres besoldeter Maschinen
„wäre.“

„„Der Bund hat Euch Beyden sei-
„„ne Gestalt zu danken; aber Ihr

Digitized by Google

„„„seyd dabey nur Euern philo-
„„sophischen, moralischen und
„„ästhetischen Maximen gefol-
„„get, und habt es aus der Acht
„„gelassen, die Erfahrung und
„„politische Wahrscheinlich-
„„keit über die Ausführbarkeit
„„Eurer Ideale zu Rathe zu zie-
„„hen.““

„Wir sind dem gefolget, was wir durch „einen 20jährigen Beobachtungs-Cours, den „wir in der groſsen Weltschule gemacht „hatten, lernen muſsten. Mit einer ge- „ringen Genuſsfähigkeit und mit leicht zu „befriedigenden Bedürfnissen in diese „Schule gesetzt, lieſsen wir den Genuſs- „Freuden- und Wollust-Cours Andere ma- „chen, wir sahen ihnen mit geschärftem „Auge zu. In wie fern wir die Erfahrung „und politische Wahrscheinlichkeit über „die Ausführbarkeit unsers Plans zu Rathe „gezogen haben, kann ich Dir nicht be- „weisen, kann es nur dort, wo ich ver-

„standen werde, und kann nur von dem
„verstanden werden, der entweder den-
„selben Umfang des Beobachtungs-Courses
„mit mir gemacht und in derselben Schule
„Politik mit mir studirt hat, oder der we-
„nigstens, ohne vorgefaſste Meinung zu
„hören, stark genug ist, zu prüfen, zu ver-
„gleichen. Es ist ein unfehlbarer Erfah-
„rungssatz, daſs wir uns immer irren müs-
„sen, so oft wir den Umfang der Erfah-
„rungen und Einsichten eines Andern nach
„unsern eigenen ausmessen wollen; so
„oft wir uns selbst zum Maſsstabe aufstel-
„len, nach dem wir die Gröſse oder Klein-
„heit Anderer bestimmen.“

„„Der practische Geist Weis-
„„haupt's war nicht mit uns.
„„Wenn ich unsern Bund mit
„„dem Systeme des Weishaupt
„„vergleiche, so springt die
„„Zweckmäſsigkeit und Gemein-
„„nützigkeit des Letztern blen-
„„dend hervor. etc.““

Digitized by Google

„Auch wir kennen Weishaupt's Geist; „raſch war er, aber nicht practiſch. Practiſch kann doch nur das heiſsen, was einen vorgeſetzten Zweck wirklich machen kann. Wohl uns, daſs ſein Geiſt nicht mit uns war; er hätte uns irre geführt, weil es ihm an practiſcher Menſchenkenntniſs fehlte."

„„Pelopidas hat viel Energie des „„Geiſtes, aber ſein Gang iſt zu „„raſch und unbehutſam, ſein „„Feuer zu wenig abgegohren, „„ſeine Ideen gewaltſam und „„oft unverhältniſsmäſsig.""

„Zur Energie des Geiſtes iſt das unbedingte, abſoluteſte Requiſit — Selbſtthätigkeit der Vernunft, und dieſs begreift auſserordentlich viel in ſich. Ich habe mir Pelopidas ſo abſtrahirt. — Er hat eine ſtarke Einbildungskraft und ſtarke Leidenſchaften; beyde machen, daſs ſich ſeine Vernunft bey allen ſeinen Begehrungen und Verabſcheuungen nur repräſen-

Digitized by Google

„tativ, vorstellend, nicht bestimmend und „gesetzgebend, verhält. Daher ist sein „Gang rasch, sein Feuer nur von äuſsern „Einwirkungen auf seine Imagination „entflammt, zu wenig abgegohren, seine „Imaginations - Vorstellungen gewaltsam „und oft unverhältniſsmäſsig. Bringt er „es durch die Selbstthätigkeit der Vernunft „und durch fortdauernde Siege über seine „Imagination jemahls dahin, daſs sich „seine Vernunft bey allen seinen Begeh- „rungen bestimmend und gesetzgebend „verhält, so wird Energie des Geistes an „die Stelle der Einbildungskraft treten; „sein Gang wird auf das genaueste abge- „messen, sein Feuer wird inneres Erzeug- „niſs werden und seine Imaginations-Vor- „stellungen werden sich in richtige Be- „griffe und Urtheile verwandeln.“

„„Auf mir liegt der Fluch der „„Trägheit und Beschränkt- „„heit.““

„Hinc illae lachrimae! Du hast die Quelle

Digitized by Google

„Deiner Klagen, Deiner Unzufriedenheit
„selbst aufgedeckt. Verstopfe sie, wälze
„den Fluch der Trägheit ab, d. i. wolle
„ernsthaft; und es wird besser mit
„Dir."

„„Nicht ganz unbrauchbar in
„„der Verbindung,""

„So lange Du so und nicht anders bist und
„mit Vorsatz nicht anders werden willst,
„bist Du in jeder Verbindung, deren
„Zweck mit Vernünftigkeit ausgeführt
„werden muſs, unbrauchbar."

„„erschlaffe ich, wo ich keinen
„„festen, erreichbaren Zweck
„„sehe.""

„Ein fester, erreichbarer Zweck kann nur
„durch die Vernunft, auf die Erfahrung
„angewandt, erkannt werden. Dieses Er-
„kennen fordert Thätigkeit der Vernunft,
„und diese kostet Anstrengung. Es liegt
„in Dir, nicht in unserm Zwecke, wenn er
„sich Dir immer mehr und mehr entzieht."

Digitized by Google

„„So wie die Sache liegt, wird
„„schwerlich etwas Lebendi-
„„ges aus unserer Verbindung
„„hervorgehen.““

„Die Sache liegt gut. Sie darf nur von
„Männern geführt werden, die Fähigkeit
„haben, sie zu kennen, und Willen, für
„sie thätig zu seyn, so wird recht viel Le-
„bendiges hervorgehen.“

„„Die Einkleidung verdirbt
„„den Stoff. Unsere Tendenz ist
„„mit einem Nebel philosophi-
„„scher und moralischer Ideen
„„und Principien verhüllt, die
„„die Bedingung ihrer Realisi-
„„rung in der Wirklichkeit viel-
„„leicht nur vorzüglich fes-
„„seln.““

„Menschen, die Weisheit und Sittlich-
„keit nur aus schlecht eingerichteten Schu-
„len kennen oder für das Spielzeug der
„Schulen und Stubensitzer halten, sind
„nun freylich eben so wenig für unsere

„Sache, als unsere Sache für sie. Das
„Haus ist baufällig; es wird zusammen-
„fallen; es soll besser aufgebaut werden.
„Der vorläufig vorgezeichnete Plan ist
„nicht Abriſs, nach dem das Haus gebaut
„werden soll, sondern die Vorschrift, nach
„welcher sich die Bauleute zur Baufähig-
„keit bilden und prüfen sollten.“

„„Wen können sie uns bringen?
„„wen an uns fesseln?““

„Jeden braven Mann von gründlich ausge-
„bildetem Verstande, von reinem, zur Sitt-
„lichkeit, d. i. Menschenwürde, hinstre-
„benden Willen: oder jeden ehrlichen
„Mann, der zu Beyden einen aufrichtigen
„Willen und von den Fesseln der Träg-
„heit freye Kräfte besitzt.“

„„Männer, denen durch ihr Stu-
„„dium Speculation schon mehr
„„geworden ist, als Wirklich-
„„keit; Philosophen, Gelehrte
„„von Profession. etc.““

Digitized by Google

„Alſo Männer, die immer von einer Wirk-
„lichkeit zur andern fortſpringen, ohne
„zu denken, zu zergliedern, zu verglei-
„chen, zu verbinden, d. i. ſpeculiren?
„Alſo unphiloſophiſche Köpfe? Alſo Igno-
„ranten von Profeſſion? Nimmſt Du das
„Mittel an, ſo muſst Du auch annehmen,
„daſs zur wahren, brauchbaren, zweck-
„mäſsigen Evergetenbildung (die Volks-
„bildung gehört nicht hierher) 1) eine
„mehr als gewöhnliche Kenntniſs der Phi-
„loſophie und Geſchichte; 2) eine mehr
„als gewöhnliche Erfahrung; 3) eine be-
„ſtändige Vergleichung und Anwendung
„der philoſophiſchen Erkenntniſſe auf die
„Erfahrung, d. i. eine durchaus ununter-
„brochene Vernunftthätigkeit, erfordert
„werde. Männern, die dieſe Bildung ha-
„ben oder ſie aufrichtig wünſchen, ver-
„ſpricht unſre Sache Befriedigung und Ar-
„beit genug. Uebrigens bitte ich, Dich
„in der Welt etwas aufmerkſamer umzuſe-
„hen, oder, wenn Du dieſs nicht willſt,

Digitized by Google

„auf meine Ehre zu glauben, daſs unsere
„Kante, Reinholde und ähnliche Männer
„nichts weniger, als bloſse Büchermacher,
„als bloſse Stubengelehrte sind.“

„„Ich bin überzeugt, daſs ohne
„„Voltaire und die Encyclopä-
„„disten die französische Re-
„„volution nicht existiren
„„würde.““

„Ich bin überzeugt, daſs sie auch ohne sie
„existiren und, weil die Franzosen sich
„ohne sie auf gründlichere Kenntnisse ver-
„legt hätten, noch weit besser existiren
„würde. Zum Glücke hielt ihrem Flitter-
„glanze die Solidität des Montesquieu,
„d'Aguessau, de l'Hopital, Helvetius, Ma-
„bly, Rousseau das Uebergewicht. Nun
„hab' ich aber noch eine andere Ueberzeu-
„gung, die ich Dir auch wünschte; ich
„bin überzeugt, daſs ohne Sieyes, Mira-
„beau, Clermont Tonnère, Rabaud de St.
„Etienne, Pastoret, Vergniaud, Mounier
„die französische Nation schon lange wie-

Digitized by Google

„der unterjocht seyn würde. Die Geistes-
„kräfte, die diese Männer hatten und ha-
„ben, sind ihnen nicht erst im Jahre 1789
„durch einen Zauberschlag mitgetheilt
„worden; sie haben sie auch nicht da-
„durch erhalten, daſs sie beständig mit
„offenen Augen in der Welt herumliefen,
„schrieen, genossen und declamirten, son-
„dern dadurch, daſs sie anhaltend mit sich
„selbst zu leben, zu rechter Zeit auf das
„Feld der Erfahrung herauszutreten, und
„zu rechter Zeit wieder zur Gesellschaft
„mit sich selbst und mit den Todten zu-
„rück zu kehren wuſsten. Wahrlich, Ro-
„bespierre und seines Gleichen hätten eben
„so schnell, als gewiſs, triumphiret, wä-
„ren seine Gegner bloſse Declamatoren
„oder Enthusiasten, statt Philosophen und
„gründliche Denker, gewesen."

„„Es ist daher sehr gut, so viele
„„gute Köpfe unter den Gelehr-
„„ten zugewinnen, als wir kön-
„„nen, um ihrem Geiste den

„„Schwung und die Wendung „„zu geben, deren die Zwecke „„des Bundes bedürfen.““

„Theoretische Gelehrte können wir „schlechterdings nicht brauchen, wohl aber „practische Gelehrte, d. i. Männer von „gründlich ausgebildetem Verstande und „zur Sittlichkeit hinstrebendem Willen. — „Ihrem Geiste sollen wir den Schwung „und die Wendung geben etc.? Wir, „wenn wir selbst noch keinen oder höchst „unerhebliche Schritte gemacht haben, „um solche Männer zu werden? Siehe da, „das verhaſste Priestersystem, nach welchem die Geweihten durch Machtsprüche und Autorität Menschen zu Zwecken „hintreiben wollen, die sie in ihren eigenen Herzen verlachen! Also sollen nur „unwürdige Gebieter mit unwürdigen Gebietern vertauscht werden? Und dieſs „soll Menschenwohl heiſsen?“

„„Die Männer der Ausführung, „„die letzten Mittel zum Zwe-

Digitized by Google

„„cke sind sie nicht, und diese
„„mehr, als jene, bedürfen wir
„„durch den Zauber geheimer
„„Verbindungen zu sammeln, zu
„„vereinigen und zu stärken.““

„Zu Deiner Ehre glaube ich, daſs Du un-
„ter Männern der Ausführung keine Hel-
„den des Augusts und Septembers ver-
„stehst; also Männer, wie sie in der Con-
„stitution §. III. geschildert sind. Sollen
„uns diese den Fluch der Unthätigkeit ab-
„nehmen? Sollen diese mit ihrem Glanze
„unsere Blöſse bedecken? Nein! sie müſs-
„ten sich unserer schämen, müſsten uns ent-
„larven, müſsten uns dem Spotte aller Ver-
„nünftigen Preis geben, wenn wir schlech-
„terdings nichts an uns gethan hätten, nichts
„an uns thun wollten, was uns ihrer würdig
„machte. So wie wir heute sind, würde
„schwerlich ein griechischer Pelopidas, so
„ein Mann der Ausführung, uns den Bru-
„derkuſs geben. Und warum nicht? weil

Digitized by Google

„wir Alle auf einer unendlich niedrigern „Stufe der Verstandesbildung, der Weis„heit und Sittlichkeit stehen, als er, und „weil Einige von uns gar nicht den Wil„len haben, sich höher zu schwingen.“

„„Der Geist unsers Zeitalters „„ist der Ausführung näher; al„„so brauchen wir auch direc„„tere Mittel zu näheren Zwe„„cken.““

„Ich lasse Dir diese Lieblingsidee; wäre „es Meinung, so würde ich mich bemü„hen, sie zu widerlegen. Ich hoffe, Du „wirst mir meinen Grundsatz, das Resul„tat meiner Erfahrungen, lassen. Er lau„tet so: Der Geist unsers Zeitalters wird „noch manchen Enthusiasten und seine „Gefährten um ihre Köpfe bringen; aber „von einer zweckmäſsig bestehenden Aus„führung ist er wenigstens noch um ein „Jahrhundert entfernt.“

„„Aber eben gewahre ich, daſs „„ich von Zwecken spreche,

„„„ohne daſs es unter uns über-
„„„all noch festgestellt ist, was
„„„wir eigentlich Zweck nen-
„„„nen.“ “

„Das ist unter uns acht Männern, wenig-
„nigstens bey fünfen, festgestellt, aner-
„kannt, ausgemacht, aus Ueberzeugung
„angenommen und gebilliget. Es steht in
„der Constitution §. II. IV. XIV. Lit. c.“

„„Laſst uns offenherzig zu Wer-
„„ke gehen; laſst uns einander
„„geradezu, ohne uns unter all-
„„gemeine philosophische De-
„„finitionen zu verhüllen, un-
„„sere individuellen Zwecke,
„„die wir in den Bund legen,
„„und durch ihn zu erreichen
„„wünschen, gestehen!““

„Hier ist es eigentlich, wo wir als Prac-
„tiker und Erfahrungsschüler sprechen,
„Du als Speculant und Theoretiker Dich
„zeigst.“

Digitized by Google

„„1) Vorbereitung einer Revo-
„„lution, und 2) Verbreitung
„„republikanischer Gesinnun-
„„gen und Grundsätze; haupt-
„„sächlich 3) Erziehung tüchti-
„„ger Werkzeuge und Demago-
„„gen, um die Giganten zu be-
„„kämpfen und auszurotten; und
„„4) bey einer entstehenden
„„Veränderung der Dinge das
„„Volk und die Revolution zu
„„leiten oder doch leiten zu
„„helfen. — Habt Ihr einen
„„gleichen Zweck, so geht un-
„„ser Weg fürder mit einander;
„„ist aber Euer Zweck eine mo-
„„ralische Gesellschaft zur Ver-
„„vollkommnung und Vered-
„„lung der menschlichen Na-
„„tur und des menschlichen Ge-
„„schlechts, so ehre ich zwar
„„Eure Absicht, fühle mich aber
„„unfähig, auf diesen Zweck

Digitized by Google

„„hin länger als Glied der Kette „„fortzuwirken.““

„Wir haben einen ganz andern Zweck, „den einzigen, den wir haben können, „dürfen, sollen. Da dieser nicht der „Deinige ist, und wenn Du ihn nicht zu „dem Deinigen machen willst, so muſs ich „mit Wehmuth gestehen, daſs unser Weg „fürder nicht mit einander gehen kann. „Deinen Zweck können wir nicht anneh-„men. Hier unser entscheidendes Urtheil „über die 4 Bestimmungen Deines aufge-„stellten Zwecks! Es ist der selbstständi-„ge, übereinstimmende Ausspruch von 4 „Menschen, dem ich als der fünfte bey-„trete.“ —

„Ad I.) Eine Revolution, als Revolution, „dürfen wir nicht vorbereiten. Es ver-„bietet uns dieſs das Sittengesetz und die „Erfahrung. Wir dürfen nicht vorberei-„ten, was wir nicht anfangen dürfen. Bloſs „von unsern Meinungen, Vorurtheilen, „Gutachten oder Ueberzeugungen (gleich-

„viel!) aufgefordert, dürfen wir nichts
„unternehmen, worin das Unglück vieler
„tausend Unschuldigen verflochten ist, und
„wovon wir nicht einmahl die nächsten,
„geschweige erst die entferntesten, Fol-
„gen auch nicht wahrscheinlich berech-
„nen können. Wir dürfen die gegenwär-
„tige Generation nicht in ein gewisses Un-
„glück stürzen, um der zukünftigen ein
„bey allen erdenklichen Kräften noch im-
„mer ungewisses Glück vorzubereiten.
„Setze hier einen Baumeister! Seiner
„Kunstkenntnisse sich bewuſst, hält er
„die Erbauung einer Stadt für das höchste
„und schönste Ziel seiner Kräfte: sein
„sehnlicher Wunsch ist, die Stadt, die
„er bewohnet, möchte durch ein Erdbe-
„ben zusammenstürzen oder durch eine
„Feuersbrunst in einen Schutthaufen ver-
„wandelt werden. Um sein Ziel und sei-
„ne Wünsche der Erreichung näher zu
„bringen, sucht er sich Gehülfen, die die
„von ihm fleiſsig gesammleten brennbaren

„Materialien in verborgene Winkel der
„Häuser niederlegen sollen. Die Stadt
„geräth in Brand. Er fängt an, seinen
„entworfenen Plan zu einer neuen Stadt
„auszuführen. — Setze dort einen an-
„dern Baumeister! Er weiſs aus phy-
„sikalischen Ursachen, daſs seine Stadt
„ein Erdbeben zerstöhren, oder aus Kennt-
„niſs der Sorglosigkeit seiner Mitbürger,
„daſs sie in Brand gerathen wird. Auch er
„hält die Erbauung einer neuen Stadt für
„das edelste Ziel seiner Kräfte und Kennt-
„nisse; aber er wartet den gehörigen Zeit-
„punct ab, läſst der Natur oder der Sorg-
„losigkeit seiner Mitbürger freyen Lauf.
„Indessen vermehrt er Tag und Nacht sei-
„ne Kenntnisse in der Theorie der Bau-
„kunst; er wendet sie jetzt schon bey der
„Erbauung jedes neuen oder bey der Re-
„novation jedes alten Hauses an: berich-
„tiget durch die Praxis seine theoretischen
„Kenntnisse, ist unermüdet thätig, bildet
„sich Gehülfen und Mitarbeiter, sucht al-

Digitized by Google

„ſprünglichen und angebohrnen Rechte
„der Menſchheit reſpectirt worden.“

2.

„Weder in einer griechiſchen, noch in „der römiſchen Republik war eigentlich „wahre bürgerliche Freyheit vorhanden. „Durchgängig tyranniſirte entweder das „Volk die verdienſtvollen Männer, oder „herrſchſüchtige Demagogen betrogen und „unterdrückten das Volk. Ariſtides, Epa-„minondas, Timoleon, Phocion, Scipio, „Cato, Cincinnat, Curius waren einzelne „Ausnahmen; verachtungswürdige, Peri-„cles, Alcibiades, Appius Claudius, Opi-„mius, Marius, waren in der Regel.“ —

3.

„In Keiner dieſer Republiken war Zu-„friedenheit und ruhiger Lebensgenuſs das „Eigenthum der Staatsverwalter. Das Volk „war beynahe durchgängig ausgeſchloſſen; „es hatte keinen andern Troſt, als das „armſelige Recht, ſeine feiſten Unterdrü-„cker abſetzen und neue wählen zu kön-

Digitized by Google

vir: „„Wem sol-
'erkzeuge gleich
? Robespierre?
n des 10ten Au-
bers?"" — „Ge-
.lso dem Thrasybu-
ocrates treuer Schü-
,Dem Phocion?"" —
tte er gelernt, recht-
zu seyn. — „„Dem
— „Ein vertriebener
hn vorher zum weisen
Ianne gebildet, ehe er
anischen Wohlstandes
Cato? dem Brutus?"" —
-den der stoischen Schule
tlich-gute Männer, be-
isar's Feind, der Andere
orden war. — Und was
Feindschaft? was nützte
etz ... ittenlosen
nnen.
en

„ſchrieben habe. Es enthält meine lange
„und oft geprüfte Ueberzeugung. — Da uns
„nun die Geſchichte der alten und neuen
„Republiken überall keine hinlänglichen
„Thatſachen liefert, aus welchen ſich be-
„weiſen lieſse, daſs die republikaniſche
„Form zur Beglückung der Menſchen und
„Erhöhung der Menſchenwürde nach ihrer
„innern Beſchaffenheit die beſte ſey, aus
„abſtracten Begriffen aber in dieſer Sache
„ſich ſchlechterdings nichts Practiſch-rich-
„tiges darthun läſst, ſo wollen wir nur
„vernünftige und ſittliche Grundſätze ver-
„breiten. Fällt das Gebäude einmahl zu-
„ſammen, und wir finden, daſs die Mate-
„rialien geſchickter ſind zur Ausführung
„eines Tempels, als eines Pallaſtes, ſo
„wollen wir der Natur der Materialien
„folgen, weil hierin die Form des Gebäu-
„des ſchlechterdings nichts anders, als Ne-
„benſache, ſeyn kann.“

„Ad III.) Bey der Erziehung tüchtiger
„Werkzeuge zur Bekämpfung und Ausrot-

Digitized by Google

„ tung der Giganten fragen wir: „„Wem sol-
„ „ len diese tüchtigen Werkzeuge gleich
„ „ sehen? dem Marat? Robespierre?
„ „ Danton? den Helden des 10ten Au-
„ „ gusts und des Septembers?““ — „Ge-
„ wiſs nicht!“— „„Also dem Thrasybu-
„ „ lus?““— „Er war Socrates treuer Schü-
„ ler und Freund.“—„„Dem Phocion?““—
„ In Plato's Schule hatte er gelernt, recht-
„ schaffen, thätig, gut zu seyn. — „„Dem
„ „ Epaminondas?““— „Ein vertriebener
„ Pythagoräer hatte ihn vorher zum weisen
„ und tugendhaften Manne gebildet, ehe er
„ Schöpfer des Thebanischen Wohlstandes
„ ward.“— „„Dem Cato? dem Brutus?““—
„ Beyde waren Zierden der stoischen Schule
„ und durchaus sittlich-gute Männer, be-
„ vor der Eine Cäsar's Feind, der Andere
„ sein Mörder geworden war. — Und was
„ nützte auch ihre Feindschaft? was nützte
„ der Mord des Letztern? Die sittenlosen
„ Römer verwechselten nur ihre Tyrannen.
„ Solche Werkzeuge können und sollen

Digitized by Google

„nach unſerm aufgeſtellten Plane gebildet „werden; aber freylich erſt dann, wenn wir „uns ſelbſt darnach werden gebildet haben.“

„Ad IV.) Bey einer entſtehenden Verän„derung der Dinge das Volk und die Revo„lution zu leiten; dazu müſſen wir uns ge„ſchickt und würdig machen. Laſs uns „aufrichtig ſeyn! laſs uns das Volk be„dauern, mit blutigen Thränen beweinen, „welches ſo unglücklich wäre, von 500 „oder 1000 Menſchen geleitet zu werden, „die gerade auf der Stufe der Weisheit und „Sittlichkeit ſtänden, auf der wir uns, „ich, Du und alle uns Angehörige „heute befinden! Müſſen wir uns al„ſo erſt geſchickt und würdig dazu ma„chen, ſo muſs es auch heller in unſern „Köpfen werden; unſere Leidenſchaften „müſſen lernen, in den meiſten Fällen der „Oberherrſchaft der Vernunft zu huldigen. „Beydes iſt ohne Thätigkeit, ohne beſtän„diges Denken, Studiren, Beobachten, „Vergleichen, Abſtrahiren, nicht denk-

„ bar; darum muſs in unsern Plan so viel
„ Philosophie und Tugendlehre verflochten
„ seyn; darum muſs er als Ideal dastehen,
„ nach dem wir uns, nicht das Volk, und
„ alle uns Angehörige bilden. Laſs uns
„ aufrichtig seyn, Bruder! Fühle an Dein
„ Herz und gestehe, daſs Du der Erste
„ aus der Republik entfliehen würdest, in
„ der alle Erklärer des National-Willens
„ mir, wie ich heute in der Reihe sittli-
„ cher und weiser Männer dastehe, gli-
„ chen! — Siehe! ich würde auch wegei-
„ len, wo alle Dir oder wem immer
„ von uns, wie wir heute sind, gleich
„ sähen. — Dein aufgestellter Zweck wird
„ also nie der unsrige werden; wir wer-
„ den und dürfen nie einen andern erken-
„ nen, als den vorgesetzten, der der Dei-
„ nige nicht seyn kann."

„„Der Mensch muſs zu groſsen
„„und erhabenen Gesinnungen
„„erst gewöhnt werden, und da-
„„zu müssen alle Schranken,

Digitized by Google

„„die ihn zu ihrer Höhe sich em-
„„por zu schwingen hindern,
„„nieder.““

„Ja, sie müssen nieder; aber sie liegen „nicht in der Form seiner Staatsverfas- „sungen, sondern, wie uns die Erfahrung „lehrt, in der Verschwendung seiner Kräf- „te, in seiner Trägheit, in seinen Irrthü- „mern, in seinen Leidenschaften, in sei- „nem Egoismus. — Diese müssen nie- „der; und die Geschichte zeigt mir kei- „ne Staatsform, die ihn hinderte, diese „Schranken niederzureiſsen, wenn er dar- „ben oder sterben gelernt hat.“

„„Was soll uns Deine Tugend-
„„lehre? Deine Kantische Prin-
„„cipien?““

„Lehren, wie wir uns zur Beförderung „einer groſsen Sache geschickt und würdig „machen sollen.“

„„Payne und dergl. sind für den
„„Augenblick gewiſs weit
„„zweckmäſsiger.““

Digitized by Google

„Freylich, wenn der Bund der Evergeten
„sich zu Ravaillacs, Damiens, Marats, Ro-
„bespierres u. dgl. bilden soll! Für Män-
„ner, die nach dem Geiste des Thrasybul,
„Phocion, Epaminondas und Thrasea stre-
„ben, ist Payne ein seichter Declamator,
„und nichts weiter."

„„Ich bin überzeugt, daſs eine
„„Revolution der Vernunft ein
„„Unding ist.""

„Wir auch."

„„Vernunft und Sitten müssen
„„ihre Bewegung leiten, aber
„„sie können nicht selbst bewe-
„„gende Ursachen seyn.""

„Darum sollen sich die Evergeten zur
„höchst möglichen Stufe der Vernünftig-
„keit und Sittlichkeit bilden, damit sie in
„jeder Verlegenheit, in jedem kritischen
„Verhältnisse ihre Einsichten und ausge-
„breiteten Kenntnisse, in jedem Kampfe
„der Leidenschaften ihre Sittlichkeit be-
„urkunden können. Darum wollen wir

Digitized by Google

„uns von jedem Sterblichen trennen, der
„die Pflicht, zur höchst möglichen Stufe
„der Vernünftigkeit und Sittlichkeit sich
„zu bilden, nicht anerkennt, der, diese
„Pflicht zu erfüllen, entweder keine Kräf-
„te oder keinen Willen hat; darum wol-
„len wir Keinen unter uns aufnehmen, der
„diese Pflicht nur in Worten bekennet, in
„Thaten läugnet: darum sey Jeder fern von
„uns, dem Vernunftthätigkeit nicht sein
„wichtigstes, beständiges Geschäft ist;
„darum haben wir unsern Plan entworfen,
„nach dem wir uns selbst, nicht das Volk,
„bilden wollen.“

„„Wir wollen politisch umwäl-
„„zen;““

„Wir wollen den politischen Lauf der Din-
„ge seinen Weg gehen lassen und auf-
„merksam seyn, was jeden Tag erscheint;“

„„um zu veredlen;““

„um von Ungerechtigkeit und Verletzun-
„gen der heiligsten Menschenrechte uns
„rein zu bewahren.“

Digitized by Google

„„moralisch verbessern, um po-
„„litisch allmählig aufzuräu-
„„men.““

„Das Erstere wollen wir so nebenher „thun; denn Hauptsache ist uns Bildung „des Evergetenbundes; wohlgemerkt: ge„lehrte und sittliche Bildung, beydes im „ganzen Umfange der Worte. Das Letz„tere wollen wir nie; das wird die „Zeit.“

„„Die Zeit schreitet schnell,““

„Darum wollen wir thätig seyn in der „Selbstbildung des Bundes.“

„„und wird unsrer hohnlächeln,
„„wenn wir langsamer sind.““

„wenn wir mit der Rüstung des Hercules „gespielt haben, wenn sie uns ungeschickt „und unwürdig findet, ihre Mitarbeiter „zu seyn.“

„„Laſs sehen, ob wir ein Me-
„„dium der Vereinigung finden
„„können! Pelopidas kommt die-
„„sen Sommer wieder zu mir;

„„Du wirst uns ein willkomme-
„„ner Dritter seyn; er wird spre-
„„chen und vorschlagen.““

„Ich werde nie mehr an einer Zusammen-
„kunft Theil nehmen, die in dem Geiste
„gehalten wird, wie die letzte in Haynau
„war. Weder Declamation, noch Macht-
„sprüche, können bey uns irgend eine Wir-
„kung hervorbringen. Wir müssen Grün-
„de haben, Gründe, die vor dem Richter-
„stuhle der Philosophie vollgültig befun-
„den und von einer reflexen, richtig an-
„gewandten Erfahrung bewährt werden.
„Solche wollen wir künftighin nur schrift-
„lich annehmen und geben.“

„„Wir haben sehr unrecht, Cha-
„„rondas zu vernachlässigen.““

„Das thaten wir nicht. Ihm etwas Aus-
„führliches und Deutliches von der Sache
„zu schreiben, verbot mir die practische
„Klugheit, bey der löblichen Gewohnheit,
„die Briefe zu erbrechen; und doch hab'

„ich ihm zweymahl geschrieben; er hat
„aber nie geantwortet.“

„„Er hat Kraft und Thätigkeit,
„„und es kann ihm nicht an Re-
„„lationen mangeln.““

„Des Erstern wegen ist er ein Gegenstand
„meiner Achtung. Ich weiſs, was er ge-
„than, wie er sich zurückgezogen, wie
„manchen erlaubten, dargebotenen Le-
„bensgenuſs er aufgeopfert, wie er gear-
„beitet hat, um seine Begriffe zu berichti-
„tigen, seine Grundsätze zu reinigen, sei-
„nen Verstand durch philosophische Kennt-
„nisse aufzuhellen. Ob er Relationen hat
„oder nicht, darum bekümmern wir uns
„wenig. Die Jesuiten brauchen zu ihren
„Zwecken Männer von Relationen; wir
„brauchen nur Männer von Kraft und Thä-
„tigkeit, von gründlich aufgeklärtem Ver-
„stande und einem zur Sittlichkeit hinstre-
„benden Willen. Dieſs macht uns Cha-
„rondas ehrwürdiger und für unsere Zwe-

„cke brauchbarer, als wenn er ohne dieſs
„der Gebieter aller Könige wäre.“

„„Wäre es nicht zweckmäſsige
„„Arbeit für Evergeten, wenn
„„Jeder nach seinem Verhält-
„„nisse sich bestrebte, Kunde
„„einzuziehn von der Schwäche
„„und Stärke der Giganten?““

„Dieſs könnte einmal zweckmäſsige Arbeit
„werden. Jetzt, und so lange wir noch
„eine kleine Zahl sind, wäre es Zeitver-
„schwendung. Jetzt arbeite Jeder an sich
„und helfe seinem Bruder, daſs auch er
„vorwärts komme! Jeder lege selbst Hand
„an seine vernünftige und sittliche Ausbil-
„dung; Jeder berathschlage sich mit den
„Uebrigen über die zweckmäſsigsten Mit-
„tel dazu; Jeder wirke zuerst immer auf
„sich, ehe er sich für berufen hält, auſser
„sich zu wirken! Jeder werde vorher Ever-
„get, und suche Evergeten zu bilden, be-
„vor er zu Deiner Evergeten-Arbeit schrei-

Digitized by Google

tet; er räume bey seinem Hause auf; dann räume er bey seinem Nachbar!"

„„Dein ehemahliger College hat „„gehandelt; ich verehre ihn.""

Gut, so verehre auch Sylla und Catilina; denn die Triebfedern seines Handelns waren dieselben. Ich schätze nie etwas anderes in ihm, als sein Unterhaltungstalent und seine physikalischen Kenntnisse. Practische Klugheit, Welt- und Menschenkenntniſs, gründliche politische Kenntnisse habe ich nie in ihm entdeckt, so sehr er auch den politischen Charlatan unter uns spielte. Nie ist ihm ein Schritt gelungen, weil er nie den Boden kannte, auf dem er ihn machte. Von je her gehörte er unter die theoretischen Gelehrten, die wir nicht brauchen können, und unter die politischen Declamatoren, die wir verachten."

„„Die Ruinen werden bey alle „„dem wenig werben.""

Digitized by Google

„Du schweifſt aus Deinem Geſichts- und „Kenntniſskreiſe, wenn Du es Dir her„ausnimmst, die Wirkungen der Ruinen, „oder irgend eines andern ſoliden Buchs, „berechnen zu wollen. Darüber kann der „geübteste Büchermacher nicht, kann bloſs „die Erfahrung entſcheiden.“

„Nun zum Beſchluſſe! — Wenn Du „dieſs Ganze mit angeſtrengter Aufmerk„ſamkeit und unbefangenem Herzen wirſt „geleſen haben; und Du dennoch unzu„frieden bleibſt, dennoch den Fluch der „Trägheit und Beſchränktheit auf Dir lie„gen läſſest, dennoch Vorbereitung einer „Revolution, Revolution ſelbſt und Re„publik zum erſten oder was immer für ei„nem Zwecke verlangſt, dennoch Dich „unfähig fühlſt, zu unſerm Zwecke län„ger als Glied der Kette fortzuwirken, den„noch darauf beſtehſt, daſs die republika„niſche Staatsform die beſte ſey, die Ue„bel, die wir Alle zu entfernen wünſchen, „in der Form ſuchſt, da ſie doch lediglich

„in der Materie liegen, und was immer für
„einer Gesellschaft das Recht einräumst, der
„Majorität oder der vernünftigern und bes-
„sern Minorität die republikanische Form
„aufzudringen: so kann und darf unser
„Weg förderhin nicht mehr mit einander
„gehen, und wir erklären uns bereit, Dich
„förmlich von uns zu entlassen, und von
„den Verbindlichkeiten, die Du freywil-
„lig, als ehrlicher Mann, Dir selbst ge-
„gen uns aufgeladen hast, loszusprechen,
„sobald Du es ausdrücklich verlangst. —
„Ist Pelopidas wirklich mit Dir ganz ein-
„verstanden, so ist unser Rath: nehmt
„Beyde Eure Entlassung von uns an! Ar-
„beitet Euch selbst, nach Euerm besten
„Gutdünken und Euren Einsichten, einen
„Plan aus, ohne auch nur irgend eine Idee
„von dem unsrigen zu entlehnen, weil
„dieſs nothwendig ein Miſsverhältniſs in
„den Eurigen bringen würde! Arbeitet
„frey und unabhängig von uns nach Euerm
„Risse! Wir wünschen Euch mit aufrich-

Digitized by Google

„tigen Herzen Gedeihen, so lange Eure
„Hände vom Eigenthume und dem Blute
„Eurer Mitmenschen rein bleiben. — Bist
„Du aber durch diese unsre Erklärung zu-
„frieden gestellt; willst Du den männli-
„chen Entſchluſs fassen, den Fluch der
„Trägheit und Beschränktheit von Dir ab-
„zuwälzen; willst Du ernstlich alle Deine
„Kräfte zu höherer Bildung Deines Geistes
„und Reinigung Deines Willens anstren-
„gen; willst Du Dich nach unserm Plane
„zum Manne des Bundes, zum Gegenstan-
„de unserer Achtung, durch wissenschaft-
„liche Kenntnisse zum fähigen, durch
„Sittlichkeit, d. i. durch aufgestellte Ober-
„herrschaft der Vernunft über Deine Sinn-
„lichkeit und Leidenschaften, zum wür-
„digen Mitarbeiter der Natur und Zeit
„bilden; willst Du die Giganten inner
„Dir bekämpfen und stürzen, ehe Du den
„äuſseren drohest; willst Du Dich
„selbst vorher sittlich frey machen, bevor
„Du Dir einbildest, Du hättest Beruf, Fä-

Digitized by Google

„higkeit, Kraft und Recht, den Menschen
„auſser Dir bürgerlich frey zu machen;
„willst Du dieſs alles ernstlich, thätig,
„rechtschaffen; so reichen wir Dir die
„Hand und unsern Bruderkuſs; wir haben
„Dich gewonnen, und wir werden darauf
„bestehen, daſs Du das Wort Deines Wol-
„lens haltest. Erkläre Dich, sobald Du
„kannst! Von heute an, bis zu Deiner end-
„lichen Erklärung, bin ich Dir für nichts
„verantwortlich, was unterdessen im Bun-
„de geschieht."

„Carolath," „Pythagoras."
„den 11. May 1795."

Pelopidas an Pythagoras.

— „Diese Vernunftthätigkeit läſst sich
„nicht bey Geschöpfen voraussetzen, die
„im Kampfe mit jedem unbefriedigten Be-
„dürfniſs, von dem groſsen Gastmahle der
„Natur durch Tyrannenhände zurückge-
„stoſsen, ihr Leben verjammern und keinen
„andern zureichenden Grund ihrer Handlun-

„gen, als den Kantschuh ihres Herrn, ken-
„nen. Ich verweise Dich auf *Le Clerc Hi-*
„*stoire de Russie,* und besonders auf die Stel-
„le: u. s. w. Wem kann der enorme Einfluſs
„entgehen, den die frühesten Eindrücke,
„herrschende Vorurtheile, Erziehung und
„Lage auf die Sittlichkeit des Menschen
„haben? Diese lassen sich nicht wegrai-
„sonniren, sondern müssen gehoben wer-
„den. Ihr Theoretiker müſst von Euerm
„Stolze und dictatorischen Eigendünkel ab-
„lassen, und uns Geschäftsmänner mit un-
„sern Bemerkungen und Raisonnements
„nicht überhören. Wir schöpfen aus der
„lautersten, zuverlässigsten Quelle, durch
„eigene unmittelbare Erfahrung aus der
„Natur der Sache selbst. Kommt in die
„hiesige Provinz, hört und seht mit mir,
„untersucht und prüft dann meine Behau-
„ptungen! Wenn Ihr mich merken lassen
„wollt, daſs ich besonders nöthig habe,
„an meiner Politur zu arbeiten, so seyd
„Ihr ungerecht gegen mich. Ich fürchte,

Digitized by Google

„ wir sind über den Zweck unsers Strebens „ noch nicht miteinander einig. Wer sagte „ Euch, daſs politische Freyheit mein letz- „ ter Zweck sey? Die höchst mögliche Voll- „ endung des Menschen, die höchst mögliche „ Entwickelung aller von der Natur in den- „ selben gelegten Kräfte ist das Ziel, das „ ich jeder Aufopferung werth halte. Bis „ jetzt hat mich die Erfahrung, die Natur „ der Sache selbst und die Geschichte ge- „ lehrt, nur in einer democratischen Staats- „ verfassung diese Entwickelung für mög- „ lich zu halten. — Und wenn Dein Se- „ neca nicht nur in 4000 Stellen, sondern „ in jeder Zeile berichtiget und gereiniget „ würde, a) so ist diese Reinigung derma- „ len von Dir eine Zeitverschwendung, die

a) Ich hatte damahls, mit dem Hofrath Fischer vereinigt, eine kritische Edition des Philosophen Seneca angekündigt, welche nur darum noch nicht erschienen ist, weil ich unter den traurigen Kriegsunruhen die mir versprochenen Vergleichungen bisher noch ungenützter wichtigen Handschriften aus Rom, Florenz und Mailand nicht erhalten konnte.

Digitized by Google

„Du einst schwer vor Deinem eigenen Ge-
„wissen verantworten wirst.“

„Laſst uns vorerst begnügen, den Men-
„schen sehen und empfinden zu lernen,
„ehe wir ihn mit dem höchsten Kantischen
„Sittengesetz berennen! Ich halte die po-
„litische Freyheit zur Beförderung der mo-
„ralischen für nothwendig, und Thrasea ist
„ganz mit mir einverstanden. Könnt Ihr uns
„nicht beytreten, so können fürderhin un-
„sere Wege nicht mehr zusammengehen.“

„Ich erwarte promte und gründliche
„Antwort.“

„Den 20. März 1795.“

Antwort auf das vorstehende Schreiben.

Pythagoras an Pelopidas.

„Ich habe Deine Klagen gelesen, ih-
„ren Gründen nachgeforscht, glaube, sie
„gefunden zu haben. In der Berichtigung
„Deiner Begriffe, denen ich von Schritt
„zu Schritt folge, wirst Du sie angezeigt
„finden. Du sagst:“

„„Dieſe Vernunftthätigkeit““ u. s. w. wie oben S. 209 f. bis: „„kennen.““

„Entweder giebt es in der Ordnung der
„Dinge überall keine Pflicht; oder Ver-
„nunftthätigkeit ist die erste, vollkommen-
„ste, absolut- unbedingte Pflicht. Ist
„dieſs, so kann kein unbefriedigtes Be-
„dürfniſs, keine Tyrannenhand, kein Kant-
„schuh, an der Erfüllung derselben hindern
„oder davon lossprechen. Wollen diese
„Geschöpfe diese Pflicht nicht anerken-
„nen, nicht zu ihrer Erfüllung Hand an-
„legen; gut! so mögen sie den Kantschuh
„und Tyrannenhände als nothwendige Fol-
„ge ihres Sträubens dulden. Sagst Du:
„„Diese Vernunftthätigkeit muſs geweckt
„„werden; wodurch? durch veränderte
„„Staatsform?““ — Der gemeine Haufe
„in Athen, Sparta, Rom schlummerte in
„eben der Vernunftträgheit, in welcher
„der gemeine Haufe in Ruſsland und Con-
„stantinopel schlummert. Selbst der re-
„publikanische Pöbel in Venedig, Bern,

„Zürich, Genua, Philadelphia hat vor dem „Letztern nichts voraus, als etwas sinn„liche Cultur; wofür aber auch gerade der „republikanische Pöbel, weil seine Ver„nunft unthätig ist, den despotischen an „raffinirten Lastern übertrifft. „„Also „„nicht die Staatsform,““ — kannst Du „sagen, — „„soll ihn zur Vernunftthä„„tigkeit wecken, sondern die Volksleh„„rer; nun sind aber nur in Republiken „„gute Volkslehrer möglich.““ — Mög„lich sind sie überall, wo die Staatsver„walter, sie mögen Senatoren, Repräsen„tanten oder Kriegsräthe heiſsen, einen „Fonds auszumitteln wissen, und selbst „sittliche Rechtschaffenheit genug haben, „die wichtigste Angelegenheit für die „wichtigste zu halten, und, anstatt Brod„gierige zu versorgen, geprüfte Män„ner zur Arbeit rufen. Die Volksleh„rer und Volksschulen sind in Bern, Ve„nedig, Philadelphia etc. im Durchschnit„te um kein Haar besser, als in Schlesien,

„Preuſsen, England u. s. w. Es giebt in
„Republiken und Monarchien Lavaters,
„Hermesse; so wie es in Beyden Spaldinge
„und Löfflers giebt. Wo diese Letztern
„sind, hat sie gewiſs nicht die Staatsform,
„sondern ihre eigene Vernunftthätigkeit,
„dazu gemacht. Also — die veränderte
„Staatsform, die Feſslung der Tyrannen-
„hände, die Vernichtung des Kantschuh
„soll und kann die Menschen zur Ver-
„nunftthätigkeit wecken? Sieh, lieber Bru-
„der! wir kämpfen nicht mit jedem unbe-
„friedigten Bedürfnisse; wir werden von
„dem groſsen Gastmahle der Natur nicht
„durch Tyrannenhände zurückgestóſsen;
„wir brauchen unser sinnliches Leben
„nicht zu verjammern; uns wird kein
„Kantschuh zureichender Handlungsgrund;
„und doch, was wollen wir antworten,
„wenn uns die Frage im Ernste vorge-
„legt wird: Was habt ihr gethan, um eu-
„ren Verstand mit den höchst nöthigen
„und unentbehrlichen Kenntnissen zur Be-

„hauptung euſer Menſchenwürde auszu-
„bilden, um euerm Willen mehr eine ver-
„nünftige, als bloſs ſinnliche, bloſs lei-
„denſchaftliche Richtung zu geben?“

„„Ich verweiſe Dich auf *Le*
„„*Clerc Hist. de Russie* etc.““

„Auf dieſe Stelle antwortet Dir Metellus:
„„Nimmſt Du dem Sclaven dieſen Herrn,
„„ſo nimmt ihn ein anderer, oder er
„„ſelbſt ſucht ſich einen. Zuerſt rottet
„„den Sclavenſinn aus, oder leitet ihn
„„ab!““ — Ich ſetze noch hinzu: die
„ganze Geſchichte der Menſchheit liefert
„uns kein einziges Beyſpiel, daſs die um-
„geſtürzte Verfaſſung Sclaven mit Scla-
„venſeelen zu etwas Anderm gemacht hät-
„te, als wieder zu Sclaven; aber die ganze
„Geſchichte der Menſchheit entſcheidet
„durchgängig für den Satz: in Republi-
„ken, Monarchien und Deſpotien iſt im-
„mer nur Der Sclave, der es, ſeiner Ver-
„nunftträgheit und Unſittlichkeit wegen,
„zu ſeyn verdient.“

„„Wem kann der enorme Ein-
„„fluſs““ — u. s. w. wie oben S. 210.
bis: „„gehoben werden.““

„Und wodurch? Durch eine Staatsumwäl-
„zung? Um was sind denn die Schweizer
„besser und glücklicher geworden seit der
„entscheidenden Schlacht bey Sembach?
„Sie haben jetzt andere früheste Eindrücke,
„andere herrschende Vorurtheile, andere
„Erziehung und Lage, die nicht weniger
„auf ihre Sittlichkeit einflieſsen. Schwei-
„tzer, die weise sind, die Würde haben,
„werden sie gewiſs nicht ihrer Staatsver-
„fassung, sondern der Thätigkeit ihrer ei-
„genen Vernunft, verdanken, und das von
„Rechtswegen. Die Wirkungen, welche frü-
„here Eindrücke, herrschende Vorurtheile,
„Erziehung und Lage auf meine Sittlich-
„keit haben, können mir freylich von ei-
„nem Andern nicht wegraisonnirt werden;
„aber ich kann, ich soll sie durch ernstli-
„che Arbeit, durch steten Kampf, durch
„meine vermehrten Vernunfterkenntnisse,

Digitized by Google

„durch Verfeinerung und Veredlung mei-
„ner Gefühle heben; und dazu kann mir,
„was immer für eine Staatsform, wenn
„ich nicht selbst vorher schon den thätig-
„sten Willen habe, eben so wenig behülf-
„lich seyn, als sie mich hindern kann,
„wenn ich als Mann will.“

„„Ihr Theoretiker““ u. s. w. wie oben S. 210. bis: „„Behauptungen.““

„Wozu soll dieser dithyrambische, prahle-
„rische, declamatorische Ausbruch, mit dem
„Seitenhiebe auf Männer, deren Erfahrun-
„gen Dir bey hundert Gelegenheiten noch
„zur guten Schule dienen könnten? Wem
„sagst Du dieſs? und was willst Du da-
„mit beweisen? — Also muſs man schlech-
„terdings entweder nur Kriegsrath oder
„nur Theoretiker seyn, um richtig zu se-
„hen? Oder muſs man gerade mit Dir si-
„multaneer Geschäftsmann seyn, um aus
„richtigen Quellen zu schöpfen, was der
„Menschheit noth thut? Lieber Bruder,
„wenn ich so ruhig seit meinem 18ten Jahre

Digitized by Google

„ meinen praktischen, nicht theoretischen,
„ Lebenslauf übersehe; wenn ich mich der
„ allgemein für die beste anerkannten Schu-
„ le, in der ich meinen politischen Beob-
„ achtungs-Cours machte, erinnere; wenn
„ ich bedenke, was ich in Wien, als Werk-
„ zeug der Josephinischen Reformation,
„ nicht speculirte, sondern gegen mächtige
„ Hindernisse unternahm und durchsetzte;
„ wenn ich ferner in Betrachtung ziehe, wie
„ ich, nebst meinem Cours der Politik, auch
„ noch meinen anthropognostischen (Men-
schenkenntniſs) „nicht mit Büchern, son-
„ dern in den Herzen der Menschen selbst,
„ als Beichtvater, fortsetzte; wenn ich
„ endlich zurückdenke an eben dasselbe
„ Land, in welchem ich so viele Jahre ver-
„ lebt habe, als Du kaum Monate bis jetzt
„ gelebt hast; wenn es mir vor Augen
„ schwebt, was ich dort, weniger als öf-
„ fentlicher Lehrer, nach den kaiserlichen
„ Gesetzen Dir gleich an bürgerlichem Ran-
„ ge, sondern vielmehr als beständiger Gesell-

Digitized by Google

„ſchafter und Beobachter der Nationalen
„aus allen Ständen, geſehen und gewirkt
„habe; ſo muſs ich lächeln, wenn ich Dich
„in einem ſolchen Cothurnus vor mir ſte-
„hen ſehe. Sollten alle Uebrigen von uns
„Dir ebenfalls ihren Lebenslauf vorhalten,
„ſo würdeſt Du wohl finden, daſs ſie zwar
„nicht Deine Geſchäfte an der Menſch-
„heit, aber doch andere und gewiſs nicht
„unwichtigere, getrieben haben, daſs ſie
„alſo nichts weniger, als Theoretiker, ſind.
„Der muſs ſelbſt einen ziemlich ungebän-
„digten Stolz und Hochmuth beſitzen, das
„iſt, er muſs in ſeiner Seele, mit oder ohne
„Bewuſstſeyn, die abſurdeſten Forderun-
„gen machen, der uns Stolz vorwerfen
„kann. Wenigſtens in Anſehung meiner
„biſt Du der Erſte, der mir in meinem Le-
„ben dieſen Vorwurf gemacht hat. Mein
„Eigendünkel iſt nicht dictatoriſch, iſt
„kein Eigendünkel, ſondern Feſtigkeit,
„das Reſultat meiner Studien und meiner
„Erfahrungen, das ich freylich nicht für

Digitized by Google

„ Resultate, die sich auf Titel, Nahmen,
„ Anmaſsungen, irrige Meinungen und ein-
„ seitige Erfahrungen gründen, wegwerfen
„ kann, aber jeder bessern Ueberzeugung
„ aufzuopfern bereit bin. Zur Weisung
„ nimm noch meinen aufrichtigen Wunsch,
„ daſs Du Dich vor dem Geiste der Deut-
„ schen bewahrest, die, durch ein tändeln-
„ des Studium der Naturgeschichte ver-
„ derbt, alles klassificiren wollen, wenn
„ sie mit den Gesinnungen eines Mannes
„ nichts anzufangen wissen, den ersten be-
„ sten Umstand ergreifen, den Mann in ei-
„ ne Klasse zu bringen, und, als wenn al-
„ les damit gethan wäre, ihn zum —isten,
„ —iker oder —aner machen. Noch ken-
„ ne ich unter uns Keinen, der die erbärm-
„ liche Fähigkeit hätte, ein —ist, —iker
„ oder —aner, selbst wenn Du dem Letz-
„ tern Republik oder Kant vorsetzen
„ wolltest, zu werden."

„„ Wenn Ihr mich merken lassen
„„ wollt, daſs ich besonders nö-

Digitized by Google

„„thig habe, an meiner Politur
„„zu arbeiten, so seyd Ihr un-
„„gerecht gegen mich.““

„Dieser Ungerechtigkeit hab' ich mich nie
„schuldig gemacht, ich habe Dir nur münd-
„lich gesagt, Du solltest Deinen Dienstei-
„fer mäſsigen, und wenn Deinen Vorge-
„setzten schlechterdings nur an dem, was,
„nicht wie es geschieht, liegt, sollst Du
„die ersparte Zeit zur Erfüllung Dei-
„ner Selbstpflichten, zu Deiner geistigen
„Selbstbildung, anwenden. Dieſs sagte
„ich, wiederhole es jetzt, und werde es
„so lange wiederholen, so lange ich das
„Recht und die Pflicht dazu habe.“

„„Ich fürchte, wir sind über den
„„Zweck unsers Strebens noch
„„nicht mit einander einig. Wer
„„sagte Euch, daſs polit. Freyheit
„„mein letzter Zweck sey?““

„Thrasea, der behauptet, daſs Du mit ihm
„ganz einverstanden seyst.“

„„Die höchst mögliche Vollen-

„„dung des Menschen, die höchst
„„mögliche Entwickelung aller
„„von der Natur in denselben
„„gelegten Kräfte ist das Ziel,
„„das ich jeder Aufopferung
„„werth halte.““

Hier fliegst Du über uns weg. O! daſs Du doch ein einziges Studium in Deinen Schuljahren methodisch und systematisch getrieben hättest! Dieser Mangel, ich meine den Mangel einer gewissen architectonischen Ordnung Deines Verstandes, macht es mir äuſserst schwer, mich Dir verständlich zu machen. Höchst mögliche Vollendung des Menschen, höchst mögliche Entwickelung seiner Kräfte kann und soll nicht das Ziel unsers jetzigen Zustandes seyn. Allmähliche Entwickelung, unausgesetztes, obgleich langsames, Hinschreiten zur Vollendung, dieſs ist alles, wozu wir in der Sinnenwelt da sind.“

„„Bis jetzt hat mich die Erfah-
„„rung, die Natur der Sache

Digitized by Google

„„„selbst und die Geschichte ge-
„„lehrt, nur in einer democra-
„„tischen Staatsverfassung die-
„„se Entwickelung für möglich
„„zu halten.““

„Aus der Natur der Sache läſst sich hier
„nichts deduciren, weil uns dieselbe nur
„durch die Erfahrung erkennbar ist. Das
„aber, was Du behauptest, lehrt die Er-
„fahrung nicht. Dein Satz heiſst mit an-
„dern Worten gerade so viel: Die demo-
„cratische Staatsverfassung enthält einzig
„und allein die Bedingungen, unter wel-
„chen allmählige Entwickelung der mensch-
„lichen Kräfte möglich ist und gedacht
„werden kann. Ist dieſs, so folgt: daſs
„keine andere Staatsverfassung
„diese Bedingungen enthalten
„könne. Nun ist aber die Wirklichma-
„chung einer Erscheinung, die von be-
„stimmten Bedingungen abhängt, dort
„schlechterdings unmöglich, wo die be-
„stimmten Bedingungen abwesend sind.

„Wir werden also den Soranus, den Helvi-
„dius, den Thrasea Paetus, den Seneca, die
„Kaiser Trajan, Antonin, Marc-Aurel und
„Julian, den Thomas Morus, den Sidney
„Algernon, Newton, Kant, Sieyes etc. aus
„der Reihe ihrer Vollendung sich annähern-
„der Menschen ausstreichen müssen; denn
„die Bedingungen, unter welchen ihre Ent-
„wickelung einzig und allein möglich war,
„waren nicht da, weil sie in monarchischen
„oder despotischen Staatsverfassungen lebten.
„Schränkst Du Deinen Satz auf die gröſsere
„Zahl ein, so daſs er laute: „„die Bedin-
„„gungen, unter welchen allmählige Ent-
„„wickelung der menschlichen Kräfte bey dem
„„gröſsern Theile einer Nation möglich
„„ist und gedacht werden kann, sind ein-
„„zig und allein in der democratischen
„„Staatsverfassung enthalten;““ so frage
„ich um die Gründe. Theoretische, aus
„reinen Vernunftbegriffen hergeleitete, kön-
„nen in einer ganz practischen Erfahrungs-
„sache nichts gelten. Du wirst dich also auf

„die Geſchichte berufen, und in dieſer ge-
„wiſs nicht auf die Geſchichte der neuern
„Republiken, weil wir Beyde zu gut wiſ-
„ſen, wie erbärmlich es dort mit der Ent-
„wickelung der menſchlichen Kräfte her-
„geht; folglich auf die Geſchichte der al-
„ten Republiken. Dieſe ſollen alſo die
„Bedingungen der Entwickelung enthalten
„haben! Warum? weil dieſe Entwickelung
„wirklich erfolgt iſt? Laſs uns ſehen, von
„welcher Beſchaffenheit ſie war! — Ohne
„Zweifel iſt bürgerliche Freyheit, im ächten
„Sinne des Worts, eine der Hauptbedingun-
„gen. Bürgerliche Freyheit iſt nur dort, wo
„die allgemein verlangten, allgemein an-
„genommenen, für gut und heilſam aner-
„kannten Geſetze über Alle ohne Ausnahme
„herrſchen; wo jeder Bürger das thun kann,
„was er kraft der Geſetze wollen muſs, und
„Keiner gezwungen iſt, das zu thun, was
„ihm die Geſetze zu wollen verbieten; wo
„jene Ruhe des Gemüths, die aus dem Ver-
„trauen entſteht, welches Jeder auf ſeine

Digitized by Google

„Sicherheit hat, alle Herzen erfüllt; wo, un„ter der genauen und strengen Wachsamkeit „der Regierung, der Bürger nie Ursache fin„det, seine Mitbürger zu fürchten. Die „Hauptsache sind die Gesetze. Die Gesetze „sind kraftlos, wenn sie von der Sittlichkeit „des gröſsern Theils der Nation nicht unter„stützt werden. Die Sittlichkeit des gröſsern „Theils der Nation hängt nicht von der Staats„form, sondern von der Vernunftthätigkeit „jedes einzelnen Individuums und dem Wil„len, es zu seyn, ab. — Und nun bestimme „mir eine alte Republik, oder auch nur eine „Epoche in irgend einer, in welcher diese „bürgerliche Freyheit, in welcher die be„schriebene Kraft und Stütze der Gesetze „nicht in historischer Declamation, sondern „in der Wirklichkeit, da gewesen wäre! „Prüfe meine Gesinnungen über die römi„sche Republik, die ich, nach langem und „mühsamen Studium ihrer Geschichte, „Marc-Aurel'n (Neue Auflage, Th. III. „S. 237 bis 261.) in den Mund gelegt habe!

Digitized by Google

„In der Geſchichte der griechiſchen Repu-
„bliken kenne ich keine Epoche, in welcher
„die Demagogen die ihnen vom Volke an-
„vertraute Gewalt nicht in eine Geiſsel des
„Despotismus verwandelt, die Geſchäftsträ-
„ger der Republik, die Redner und reichern
„Bürger, die Geſetze nicht ungeſtraft ent-
„kräftet, übertreten, und durchgängig ge-
„than hätten, was ihnen beliebte. Keine
„Epoche, in welcher nicht der gröſsere
„Haufe die heilſamen Verfügungen des klei-
„nern, aber weiſern, Häufleins hintertrieb;
„keine Epoche, in welcher nicht der reiche-
„re Bürger den gemeinen Mann mit ſeinem
„Stolze, ſeiner Herrſchſucht oder ſeinem
„Uebermuth gedrückt hätte. Alle Bedin-
„gungen der Entwickelung der Menſchen
„ſind entweder ſubjectiv oder objectiv; jene
„liegen lediglich im Subjecte, Menſch, und
„ſind abſolut; dieſe liegen in äuſsern Um-
„ſtänden, und ſind zufällig. Wahr iſt es,
„daſs wir uns in einer Staatgeſellſchaft über-
„haupt, und ohne noch auf ihre Form zu

Digitized by Google

„sehen, die mehrſten objectiven und zufäl-
„ligen Bedingungen zur sittlichen Entwicke-
„lung der Menschen denken können; wahr
„ist es auch, daſs diese oder jene Staatsform
„Eine solcher objectiven zufälligen Bedin-
„gungen mehr oder weniger enthält; aber
„daraus schlieſsen wollen, daſs nur die de-
„mocratische Form ausschlieſsend alle ob-
„jectiven Bedingungen enthalte, wäre ein
„Fehlschluſs; denn das seiner Natur nach
„Zufällige würde als etwas seiner Natur nach
„Absolutes aufgestellt. Forsche, prüfe und
„vergleiche; und Du wirst finden, daſs der
„gemeinste Mann, wenn die subjectiven Be-
„dingungen in ihm lagen, sich unter Trajan's
„und Antonin's Regierung weit schneller sitt-
„lich entwickeln konnte, als in dem Zeitalter
„der Scipionen und Gracchen. Was die wirk-
„lich groſsen und tugendhaften Männer der
„Griechen und Römer betrifft, so hatten diese
„sicher ihre Menschenwürde nicht so sehr der
„Staatsverfassung, als republikanisch,
„sondern als Staat, als bürgerliche Ge-

Digitized by Google

„sellschaft schlechtweg, betrachtet, und
„selbst dieser nicht allein, sondern, in ei-
„nem merklich höhern Grade, den Lehren
„der Weisheit, wovon sie durchdrungen wa-
„ren, und die keine Staatsform zu ihrem
„Zwecke machen, keine vertilgen kann, zu
„verdanken. Der groſse Haufe, den, bey
„dem Mangel subjectiver Bedingungen, al-
„lein die Form und gemeine Sitte bildete,
„war schlechter, als bey uns. Immer in Par-
„teyen getheilt, strebte immer eine, die an-
„dere zu unterjochen, und jede sah den
„Vortheil der Stärkern für den Geist der all-
„gemeinen Gesetze an. Nicht die Abwesen-
„heit willkührlicher Gewalt, sondern ihren
„Besitz wünschte sich das Volk; nicht die all-
„gemeine Herrschaft der Gesetze, sondern
„die Herrschaft über die Gesetze. Keine
„heutige Staatsverfassung ist so schlimm, als
„der Despotismus des spartanischen und atti-
„schen Volks war. Und was konnte selbst
„für den bessern Bürger verderblicher seyn,
„als das Ringen nach Ansehn und Einfluſs

„bey einer thörichten ungeschlachten Men-
„ge, die alles strafte, was ihr nicht gefiel;
„die Tugend oft hart, das schöne Laster aber
„selten. Wahr ist es, Heinrich VIII. lieſs
„den durchaus tugendhaften Thomas Morus,
„Carl den durchaus tugendhaften Algernon
„Sidney, auf das Schaffot führen; aber die
„30 Tyrannen lieſsen den Socrates, unge-
„achtet er öffentlich wider sie donnerte, le-
„ben, die durch Thrasybulus befreyten Re-
„publikaner lieſsen ihn hinrichten. Von den
„freyen Republikanern wurde Phocion zum
„Tode geführt, Aristoteles verjagt, den der
„König von Macedonien über alles schätzte.
„Von den römischen Republikanern wurde
„Cajus Gracchus todtgeschlagen, von ihnen
„ward dem Marius und Sylla gehuldiget. —
„Ich schlieſse diese Untersuchung mit den
„zwey folgenden Sätzen, die ein durch die
„Geschichte aller Völker und Zeiten bestä-
„tigtes Resultat enthalten und auf alle Staats-
„formen passen.“

„1. Wo Menschen blos durch Neigungen

Digitized by Google

„und Leidenſchaften, welche ihre Lage, „Staatsform und Umſtände in ihnen erwe- „cken, zu ihrer ſittlichen Entwickelung ge- „führt werden, kann dieſe Entwickelung „nicht anders, als ſehr unrein und mit groſ- „ſen Laſtern vermiſcht ſeyn; alſo auch „ſchlechterdings nicht ſittliche Entwi- „ckelung, ſondern bloſse Entwickelung „und Cultur der Sinnlichkeit, die mit je- „dem Fortſchritte ein ſtärkeres Hinderniſs „der höhern Vernunftcultur wird. „Die Cultur der Vernunft ſoll der Cul- „tur der Sinnlichkeit immer um et- „was vorſchreiten; dort aber, wo Neigun- „gen und Leidenſchaften die Entwickelung „beſtimmen, eilt die Cultur der Sinnlich- „keit immer um ein groſses der Cultur der „Vernunft voraus; und dieſe muſs endlich, „wegen der zunehmenden Stärke der Erſte- „ren, ganz zurück bleiben.“

„2. Selbſt dieſe einſeitige Entwickelung „und Ausbildung der Sinnlichkeit kann nur „eine ſehr ſchwankende und hinfällige Cul-

Digitized by Google

„tur bewirken. Umſtände, Lagen und Mo-
„dificationen der Staatsformen verwandeln
„ſich beſtändig, und ſie werden um ſo we-
„niger durch vorhandene Anſtalten und Ge-
„ſetze befeſtiget, jemehr die eigentliche
„Staatsform mit allen ihren Modificationen
„ſelbſt nur ein Umſtand, eine Folge blos
„natürlicher Triebe, eine Art von Ungefähr
„iſt. Ein Stoſs nach dem andern muſs da
„bald erfolgen, und immer gröſsere Unord-
„nungen hervorbringen. Alles verändert
„nun ſeine Geſtalt. Neigungen und Mei-
„nungen ſind nicht mehr dieſelben; jeder
„Privatmann hat ſeinen Sinn geändert; der
„öffentliche Verſtand (lediglich Imagination,
„durch Leidenſchaft belebt,) muſs zu raſen
„ſcheinen, und die alten Geſetze leerer
„Dünkel werden. Da iſt keine Rettung,
„wenn nicht irgend woher, nicht Männer
„von Connexion und Einfluſs, ſondern Män-
„ner, die ſich mühſam in ihrer Einſamkeit
„zuerſt zu denkenden und dann in der
„Schule der Welt zu practiſchen Wei-

„ſen gebildet haben, wie Solon, Epami-
„nondas, Sieyes, in's Mittel treten, und
„dem Unweſen abhelfen. Fragſt Du: was
„ſoll alſo in der politiſchen Ordnung der
„Dinge geſchehen? ſo antworte ich: thun,
„was Solon und Lycurgus gethan haben; ſich
„im Stillen, unter raſtloſem Forſchen, Stu-
„diren, Prüfen, Beobachten, Vergleichen,
„zu fähigen und würdigen Mitarbeitern der
„Natur und der Zeit bilden; den Zeitpunct
„abwarten, bis zuſammenfällt, was ohne
„Deine Mitwirkung zuſammenfallen muſs;
„dann auftreten und ſchnell beobachten, wo
„die Tendenz der übrigen Bruchſtücke hin
„gerichtet iſt, um entweder ein republika-
„niſches Athen, oder ein eingeſchränkt mo-
„narchiſches Sparta aufzurichten."

„„Und wenn Dein Seneca nicht
„„nur in 4000 Stellen, ſondern
„„in jeder Zeile berichtiget und
„„gereiniget würde, ſo iſt dieſe
„„Reinigung dermahlen von Dir
„„eine Zeitverſchwendung, die

„„Du einst schwer vor Deinem
„„eigenen Gewissen verantwor-
„„ten wirst.““

„Diese Behauptung ist von Dir auf's Gerathe-
„wohl so hingewagt. Es fehlen Dir schlech-
„terdings alle subjectiven Bedingungen, die
„Dich in Stand setzen könnten, über meine
„Unternehmung zu urtheilen. Du kennst
„den Seneca nicht; weiſst nicht, was er bey
„den cultivirtern Denkern, die unter zahl-
„losen Rotten der Freyheitsschreyer sich in
„sich selbst verschlieſsen, und endlich unver-
„merkt feine, und eben darum um so ge-
„fährlichere, Egoisten werden, wirken kann
„und soll; weiſst nicht, was zu einer Ueber-
„setzung eines Alten, die für die cultivirte-
„ste Geisterklasse bestimmt ist, in Ansehung
„der Berichtigung des Textes erforderlich
„ist; hast nicht Gelassenheit genug, zu er-
„wägen, daſs selbst die tiefdenkendsten Ita-
„liener und Engländer noch nicht deutsch
„lesen, daſs also nicht nur eine Ueberse-
„tzung, sondern auch eine Edition des latei-

Digitized by Google

„nischen berichtigten Textes nothwendig „ist. Ich wünschte, Du hättest Dich nie in „einer solchen Blöſse dargestellt. Es ist bey „Seneca nicht um philologische Zänkereyen, „sondern um die Lehre der Vernunftherr- „schaft und des männlichen Todes zu thun. „Willst Du Schriftsteller, die gegen den „Despotismus arbeiten und nicht genug be- „kannte Wahrheiten bey dem Mittelstande „und dem Haufen in Cours setzen; so nimm „die Meſs-Cataloge in die Hand, und Du „wirst eine ungeheure Anzahl finden; aber „in zwölf Meſs-Catalogen keinen Schriftstel- „ler, der auf höhere Geister so wirken konn- „te und muſste, wie Seneca, und in sechzig „Meſs-Catalogen keine Uebersetzung dieses „Vernunft-Evangeliums, die der Mann von „Geschmack ohne Ekel lesen könnte.“

„„Laſst uns vorerst begnügen, „„den Menschen sehen und em- „„pfinden zu lernen, ehe wir ihn „„mit dem höchsten Kantischen „„Sittengesetze berennen!““

Digitized by Google

„Wer sagte Dir, daſs wir den Haufen mit „dem höchsten kantischen Sittengesetze be- „rennen wollen? sollen? Wir sind überzeugt, „daſs nicht Kant, sondern die kritische Phi- „losophie, uns reines, wohlthätiges, unver- „gängliches Licht gegeben hat; wir sind über- „zeugt von den ausgebreiteten Wirkungen „dieses Lichts; nur wenige Jahre noch, und „es muſs auch in unsern Gesetzbüchern und „in unsern Gerichtshöfen glänzen und er- „leuchten. Nicht, was der Haufe soll, son- „dern, was wir Evergeten sollen, ist die „Frage, wenn von dem höchsten Vernunft- „gesetz die Rede ist. Wir, wir Evergeten „sollen es anerkennen, sollen ihm huldigen, „sollen es gegen das Gesetz der Sinnlichkeit „und der Selbstsucht zur Herrscherin in uns „erheben. Uns, die wir Sehende seyn wol- „len, ist es vorgeschrieben; Wir sollen es „Jedem verkündigen, der den Evergeten- „kuſs von uns verlangt; und um dieſs ohne „Schamröthe thun zu können, müssen wir „es selbst in uns, so viel es menschliche

„Schwachheit im beständigen Kampfe er„laubt, darstellen. Hier, Bruder! hier ist „der streitige Punct, der uns für immer und „ewig trennt, wenn es wahr ist, daſs Du mit „Thrasea in allem übereinstimmst. Hier „müssen wir von unsrer Selbstbildung zur „Vernunft- und sittlichen Würde anfangen, „wenn sich in der Folge die rechtschaffenen „würdigen Männer, die wir in unser enge„res Bündniſs ziehen wollen, unsrer nicht „schämen, wenn sie uns nicht entlarven und „der Verachtung der Welt als Heuchler preis „geben sollen. Wir Evergeten müssen nach „gründlichern Kenntnissen und nach reine„rer Sittlichkeit mit unermüdeter Anstren„gung ringen, bevor wir an Revolutionen „und Staatsformen denken, bevor wir uns „schmeicheln können, als ob wir fähig und „würdig wären, in die Fuſstapfen der So„lone, Lycurgus und Epaminondas zu treten.

„„Ich halte die politische Frey„„heit zur Beförderung der mo„„ralischen für nothwendig.““

„Uns hat Philoſophie, Geſchichte, Kennt-
„niſs des menſchlichen Herzens bis zur Evi-
„denz gelehrt,

„daſs bürgerliche Freyheit in dem oben
„erklärten Sinne des Wortes **ſchlech-**
„**terdings** nur **und urſprünglich**
„eine **Folge** der moraliſchen Freyheit
„ſeyn könne, und unfehlbar, trotz allen
„erdenklichen Widerſtands der äuſsern
„Gewalt, werden müſse.

„Und dieſs iſt der 2te Punct, der uns trennt,
„wenn Du ſo ganz mit Thraſea einverſtanden
„biſt. — Thraſea hat ſelbſt an mich geſchrie-
„ben; er hat ſich in ſeinen Klagen, Forderun-
„gen, Bedingungen durchgehends auf Deine
„Uebereinſtimmung berufen; darum ſende
„ich Dir auch eine Abſchrift meines officiellen
„Schreibens an ihn mit. Stimmeſt Du wirk-
„lich mit ihm überein, ſo fordere ich Deine
„baldige und categoriſche Erklärung; ſo iſt
„der Beſchluſs meines Schreibens an ihn
„auch an Dich geſchrieben. — Denkſt Du
„aber mit uns, und hat er Dich nur nicht

„verſtanden, ſo verlange ich von Dir, daſs „Du Dir ſchlechterdings keine Mühe giebſt, „ihn auf unſere Grundſätze zu bringen. So „lange der Fluch der Trägheit, wie er ſelbſt „ſagt, auf ihm liegt, iſt er nur der Gegen- „ſtand unſers Mitleidens, als Everget iſt er „uns nur zur Laſt. Vergiſs jugendliche Ver- „hältniſſe und Freundſchaft; laſs ihn aus un- „ſern Kreiſen ruhig ziehen; auſser denſelben „wollen wir ihm als Menſchenfreunde die „Hand geben, wollen die Menſchheit in ihm „achten, weil wir ihn ſelbſt nicht achten „können. Noch einmahl! Kraft meines Am- „tes, fordere ich von Dir, daſs Du Dich al- „les Einwirkens auf ſeinen Entſchluſs ent- „halteſt."

„Carolath, Pythagoras."
„den 11. May 1795."

Pelopidas an Pythagoras.

„Dein Schreiben vom 11. May, nebſt „der Beylage, hat mich nicht von dem Ur- „theile zurückgebracht, das ich über Dich,

Digitized by Google

„ vor einigen Posttagen, Dir selbst äuſser-
„ te. a) Es trägt unverkennbare Merk-
„ mahle eines Eigendünkels, einer leiden-
„ schaftlichen Eitelkeit, von der ich Dich
„ frey glaubte."

„Ich schätze Dich dem allen ohnbescha-
„ det noch genug, um Dir dieſs gerade hin
„ offenherzig zu sagen. Ich kann es um so
„ mehr, als die eben gerügten Eigenschaf-
„ ten Dich mein Urtheil werden übersehn
„ lassen."

„Du gebietest mir zu glauben, ohne
„ mich zu überzeugen. Du scheinst meine
„ Aeuſserungen, die Du beantwortest, ge-
„ flissentlich miſszuverstehen, giebst ihnen
„ einen Sinn, der nicht darinn liegt, und läſst
„ wesentliche, die Reinheit meines Wil-
„ lens beleuchtende, Puncte ohne Antwort.
„ Du hältst mich für einen solchen erbärm-
„ lichen Menschen, daſs Du es nöthig zu
„ haben erachtest, mir in Erinnerung zu

a) Siehe oben Seite 151 u. f.

„bringen, daſs Du sonst in Lemberg einen „mit dem meinen gleichen bürgerlichen „Rang hattest. — Wie kannst Du glau„ben, daſs ich an solchen Armseligkeiten „hänge?“ —

„Thrasea's Grundsätze sind nur in so „fern die meinigen, als sie mit den, wel„che ich Dir vor Monathen mittheilte, über„einstimmen. Unsere Entfernung und die „Schwierigkeit der Correspondenz hat zu „Miſsverständnissen Anlaſs gegeben. Da „aber auch diese Dir von mir selbst geäus„serten Grundsätze, denen ich noch immer „anhänge, nach Deiner Meinung uns tren„nen, so sehe ich der mir angedrohten „Ausschlieſsung entgegen. Es würde mir „überdieſs schwer geworden seyn, in so „engen Verhältnissen mit Leuten zu „stehn, die einen Mann von Thrasea's „Kopf und Herzen aller Berichtigung un„werth halten.“ b)

b) Der oben von S. 160 bis S. 209 abgedruckte

„Wir wollen Beyde das Gute. Wir „ſind über den Zweck einig, c) aber nicht „in allem Betracht über die Mittel. Das „Letztere verdient um des Erſteren Willen „wechſelſeitige Vergebung von beyden „Theilen. Vielleicht, daſs unſere Wege, „im Verfolg der gemeinſchaftlichen Lauf- „bahn, wieder einmahl in einander flieſ- „ſen. Ich werde mich dann herzlich freuen, „Dich wieder gefunden zu haben, und „Du wirſt meinen Reſignationen Gerech- „tigkeit wiederfahren laſſen.“

„Ich habe während unſers vertrauteren „Umganges Veranlaſſung genug erhalten, „Dich zu lieben und zu ſchätzen; wenn „Du auch, bey näherer Beleuchtung, nicht „der Idee entſprachſt, die ich, zu vorei- „lig, von Dir faſste. Ich hoffe, mich mei- „nes Theils von keinen Seiten gezeigt zu „haben, die mich Deiner Freundſchaft

Brief oder Commentar war doch wohl Berich- tigung genug.

c) Das waren wir durchaus nicht.

Digitized by Google

„unwerth machten, und ich bitte Dich an„gelegentlich um die Fortdauer derſel„ben."

„Den Evergeten meinen Gruſs! Verſi„chere ſie auch in meinen künftigen profa„nen Verhältniſsen meiner fortwährenden „Theilnahme an ihren Arbeiten. Da dieſe „in eigener Vervollkommnung dermahlen „noch beſtehen, ſo werden ſie mit mir „einverſtanden ſeyn, daſs ich den Zweck „derſelben auch iſolirt erreichen kann."

„Den 24. May 1795." „Pelopidas."

Pythagoras an Pelopidas.

„Carolath, den 17ten Jun. 1795."

„Du haſt mir Deine politiſchen Mei„nungen über die Bedingungen einer freyen „Vernunftthätigkeit, über die vorzügliche „Zweckmäſsigkeit einer democratiſchen „Staatsform, über die Unmöglichkeit mo„raliſcher Vollendung für den gröſsern „Theil der Menſchheit ohne politiſche

„Freyheit, vorgetragen, die ich nicht an-
„nehmen durfte, Criton, Metellus, Sci-
„pio, deren Gutachten über Dein Schrei-
„ben ich noch vor der Beantwortung abge-
„fordert hatte, nicht annehmen wollten.
„Ich habe Dir meine politischen Meinun-
„gen entgegengesetzt und meine Gründe
„dafür, freylich aus Mangel an Zeit
„nur summarisch, eröffnet; nennest Du
„dieſs Eigendünkel, so macht es mir mein
„Gesetzgeber zur Pflicht, lieber Verken-
„nung zu dulden, als meiner Ueberzeu-
„gung untreu zu werden."

„Du hast uns Theoretiker genannt,
„hast uns eines dictatorischen Eigendün-
„kels beschuldiget, hast uns Deine Aucto-
„rität als Geschäftsmann, oder, gleichviel,
„Eure Auctorität als Geschäftsmänner vor-
„gehalten und uns aufgefordert, derselben,
„weil Ihr aus der lautersten, zuverlässig-
„sten Quelle schöpftet, zu huldigen: ich
„habe Dir unsere Auctorität, unsere Erfah-
„rungen, unser Geschäftsleben vorgehal-

„ten, das ist, ich habe Dir nach eben dem „Gesetze begegnet, welches Du selbst in „Deiner Begegnung gegen uns aufgestellt „hast. Meinen einstmahligen Rang in „Lemberg habe ich nur insofern mit Dei- „nem jetzigen in Parallel gesetzt, in wie- „fern er den Wirkungskreis, in dem wir „Beyde, ich einst handeln muſste, Du „noch handeln muſst, bezeichnet. Du „hast meine Senecanische Unternehmung, „ohne von der Art derselben, ohne von „meiner Absicht dabey informirt zu seyn, „mit dictatorischen und anmaſsungsvollen „Aussprüchen verdammt; ich habe Dich „auf Deine, nichts weniger als sträfliche, „Unkunde dieser auſser Deinem Gebiete „liegenden Sache zurückgewiesen. Sollte „es Dir jemahls beykommen, ein wichti- „ges, weitläufiges Project zu dieser oder „jener erheblichen Verbesserung ausarbei- „ten zu wollen, und sollte Einer Deiner „Freunde, der den Zweck und Inhalt Dei- „nes Projetcs nicht kennt oder nicht gou-

Digitized by Google

„tirt, an Dich schreiben: „„Dein Project
„„ist eine Zeitverschwendung, die Du
„„einst schwer vor Deinem eigenen Ge-
„„wissen verantworten wirst; Du opferst
„„diese oder jene Pflicht der kleinlichen
„„Eitelkeit, für einen mittelmäſsigen Po-
„„litiker oder Financier zu gelten, auf;““
„so bitte ich Dich, behandle ihn nicht
„strenger, als ich Dich behandelt habe.
„Weglegen konnte ich den Seneca nicht,
„weil ich es für nützlich halte, dem philo-
„sophischen Publicum einen lateinischen
„und deutschen Seneca zu geben. Nennst
„Du dieſs Eitelkeit; so gebietet mir aber-
„mahls mein Gesetzgeber, Dein vorsätzli-
„ches Verkennen lieber zu dulden, als mei-
„ner Ueberzeugung ungetreu zu werden.“

„„Du gebietest mir zu glauben,““ sagst
„Du, „„ohne mich zu überzeugen.““ —
„Von einem solchen Gebote weiſs ich
„nichts. — Da ich in Deinem ganzen
„Briefe nichts unbeantwortet lieſs,
„so konnte ich auch wesentliche, die Rein-

Digitized by Google

„heit Deines Willens beleuchtende Puncte „nicht ohne Antwort gelassen haben, wie „Du mich beschuldigest.“

„Auch ich werde mich freuen, wenn „unsere Wege zum gemeinschaftlichen Zie- „le, im Verfolge der Zeit, wieder in ein- „ander fließsen und ich Dich wieder finde. „Ich werde Deinen Resignationen Gerech- „tigkeit wiederfahren lassen, und Du wirst „meine Wahrheitsliebe billigen müssen. „Deine Urtheile über mich wirst Du noch „früher berichtigen, wenn Du Dich etwa „nach einem längern Zeitraume entschlies- „sen wirst, meinen Brief mit eben der „Ruhe des Herzens, eben der warmen „Wahrheitsliebe und eben der Anspruchs- „losigkeit wieder zu lesen, mit welcher „ich ihn geschrieben habe.“

„Du sagst: „„Du hättest während un- „„sers vertrauten Umganges Veranlassung „„genug erhalten, mich zu lieben und zu „„schätzen, wenn ich auch bey näherer

„„„Beleuchtung nicht der Idee entsprochen „„„hätte, die Du zu voreilig von mir faſs„„te.“““ — „Lieber Freund, zähle doch „die Stunden unsers Beysammenseyns alle „zusammen, und Du wirst finden, daſs „wir nicht acht volle Tage in Allem mit „einander verlebt haben. Dieser kurze „Zeitraum ist aber nicht hinreichend, um „einen Mann, der das, was er ist, durch „so mannigfaltige, höchst verwickelte Ver„hältnisse geworden ist, kennen zu ler„nen, daſs man vermögend wäre, ein durch„aus richtiges, bestimmtes Urtheil über ihn „zu fällen. Daſs Deine Idee von mir vor„eilig, das ist, nicht auf hinreichende Da„ta gegründet war, zeigt schon das, daſs „zu ihrer Verwandlung nicht mehr gehör„te, als entgegengesetzte politische Mei„nungen, eine übernommene Edition des „Seneca und eine vielleicht zu ernsthafte „Sprache. Meine Freundschaft bleibt Dir „ununterbrochen, und meine Achtung in „dem Verhältnisse, in welchem Du mir

Digitized by Google

„den Willen, achtungswürdig zu
„seyn, beurkundet hast, und in dem ich
„achtensfähig bin.“

„Scheide im Frieden! Auſser unserm
„Zirkel hast Du meine Hand und mein
„Herz, und, wie ich gewiſs überzeugt
„bin, auch die Hand und das Herz der
„Uebrigen, die einst unter keiner andern
„Bedingung den Bruderkuſs von Dir em-
„pfingen und annahmen, als unter der des
„Strebens nach reiner Sittlichkeit,
„das ist, nach freyer Geistesthätigkeit und
„Begründung der allein beglückenden und
„zur wahren Freyheit hinleitenden Ver-
„nunftherrschaft in uns selbst. Willst Du
„in diesem Streben, im ausgebreiteten
„Sinne des Wortes, Deine Kraft je wie-
„der mit Andern verbinden, so suche mit
„Freymüthigkeit und Zuversicht“

„Deinen“

„Feſsler.“

Digitized by Google

Thraſea an Pythagoras.

„Du bist ungerecht gegen mich gewe-
„ſen, das heiſst: Du haſt in mir die erste
„und unerläſslichſte Pflicht, die Du Dei-
„nem Bruder schuldig bist, verletzt. —
„Du schriebst über mich an Pelopidas:"

„„Ich verlange von Dir, daſs Du Dir
„„schlechterdings keine Mühe
„„giebst, ihn auf unsere Grundsätze zu
„„bringen. So lange der Fluch der Träg-
„„heit, wie er selbst sagt, auf ihm liegt,
„„ist er nur der Gegenstand unsers Mit-
„„leidens; als Everget dient er uns nur
„„zur Last. Vergiſs jugendliche Verhält-
„„niſse und Freundschaft; laſs ihn aus
„„unsern Kreisen ruhig ziehen! Auſser
„„denselben wollen wir ihm als Men-
„„schenfreunde die Hand geben, wir
„„wollen die Menschheit in ihm
„„achten, weil wir ihn selbst
„„nicht achten können.""

„Diese Worte, von Dir gesprochen,

Digitized by Google

„ haben mich tief geschmerzt. Die Menſch-
„ heit, und nur die Menſchheit, muſst
„ Du auch in einem Marat oder Robes-
„ pierre achten. Auſser dieſem Rechte
„ aller, auch der verworfenſten Menſchen,
„ habe ich mich auch meiner individuellen
„ Anſprüche auf Deine beſondere Achtung
„ noch nicht verluſtig gemacht. Du muſst
„ in mir auch den — wenn auch freylich
„ nur rohen und unvollkommenen Denker,
„ den Verehrer der Wahrheit und Tugend,
„ den rechtſchaffenen, von keinen uned-
„ len Abſichten oder perſönlichen Krän-
„ kungen beſtimmten Mann und den Freund
„ der Menſchheit achten, ſo lange Du Ver-
„ muthungen für, und keine Beweiſe
„ gegen dieſe meine Eigenſchaften haſt.
„ Haſt Du, hat irgend jemand mich zu ei-
„ ner mit meinen Ueberzeugungen überein-
„ ſtimmenden Handlung für das Beſte der
„ Menſchheit oder eines einzelnen Men-
„ ſchen aufgefordert, der ich mich verwei-
„ gert hätte? Haſt Du andere Gründe zu

Digitized by Google

„einem ſolchen Urtheile über mich, als „meine eigene Anklage, das eigene Be„kenntniſs meiner Trägheit, oder etwa, „daſs ich Philosophie nach kritischen „Grundsätzen studiren sollte und nicht „studirte? Darfst Du mir, weil ich an„ders denke, weil die Gründe meiner Ue„berzeugung vielleicht irrig sind, allen „moralischen Werth absprechen? bin ich „deshalb selbst des Zurufs, des Wun„sches, der Bemühungen meiner „Freunde, mich zu belehren, unwürdig? — „Ich will gewiſs hier weder läugnen, noch „mildern, was ich Dir selbst offenher„zig gestand. Ich könnte Dich sonst nicht „ohne Grund auf die Natur meiner Ge„schäfte, die, wenn auch nicht anstren„gend, doch ermüdend sind, auf die Art „meiner unwissenschaftlichen Erziehung, „die mich und die Anwendung meiner Zeit „fast ganz mir selbst überlieſs, zu meiner „Entschuldigung aufmerksam machen. Ist „es meine Schuld, wenn ich von jeher zu

„Im Gefühl meiner Schwächen, aber auch „im Gefühl meines Rechtes kann ich da- „her kühn vor Dich hintreten und Dich „zur Ordnung rufen, und ich vertraue Dei- „nem eigenen innern Werth: wenn Deine „Wahrheitliebe untersucht und Dein Stolz „schweigt, wirst Du Deinen schlecht ab- „gewogenen Ausdruck zurücknehmen und „mir den Antheil Deiner Achtung wieder- „geben, dessen ich mich durch den Aus- „tritt aus dem Bunde keinesweges verlu- „stig mache."

„Soviel zu Dir als Einzelwesen! Was „den Bund betrifft, so reiche ich Euch „wirklich meine Hand in Liebe, und zie- „he von Euch in Frieden. Ich ehre Eu- „ren Zweck, aber theils, so weit er mich „selbst angeht, halte ich ihn auch ohne „geheime Verbindung erreichbar, theils „für nicht realisirbar und für meine Fas- „sungskraft zu weit und unsicher berech- „net — ich möchte nicht gern sagen: idea- „lisch, weil dieſs freylich nur ein relativer

„Begriff, für mich, iſt; theils fühle ich mich
„nicht fähig, auf dieſen Punct hin, ein thä-
„tiger Mitarbeiter zu ſeyn. Ich würde Euch
„vorſchlagen, unſere wechſelſeitige Ver-
„bindung gänzlich zu ſuspendiren, bis ich
„entweder Euren Ueberzeugungen näher
„gekommen bin, oder Ihr den wichtigſten
„Theil meines Zweckes, der den Eurigen
„nicht ausſchlieſst, aber von Euch
„ausdrücklich ausgeſchloſſen wird,
„zuläſsig findet. Wollt Ihr aber auch gänz-
„liche Entſagung, ſo nehmt mein herzliches
„Lebewohl, und bleibt meine Freunde,
„wenn Ihr könnt; ich bin der Eurige. Im-
„mer noch und für immer wird uns ein
„groſses allgemeines Band verbinden, das
„redliche Beſtreben, das Wohl der
„Menſchheit fördern zu helfen!“

„Es würde jetzt überflüſsig ſeyn, verſchie-
„dene Stellen Deiner Antwort auf's neue wie-
„der zu beantworten, wo Du mich miſsver-
„ſtanden oder falſch interpretirt haſt. Ue-
„berzeugen konnteſt Du mich nicht, weil

„Dich mein Widerspruch, der Deine Plane
„kreuzte, erbittert hat. Daher widerlegst
„Du mich häufig nur mit einem: das ver-
„stehst Du nicht; oder: das kannst Du nicht
„fühlen. — Nur dieſs Einzige bitte ich Dich,
„meinen Kopf und mein Herz nicht so tief
„herabzuwürdigen, und mich in die Classe
„der Enragés, und noch weniger in die der
„Robespierrots zu werfen. Ich hasse den
„Gedanken, Jemand Unrecht zu thun, eben
„so sehr, als Unrecht zu leiden, und mag
„eben so wenig despotisiren, als despotisirt
„werden. Auch hast Du mich, freylich durch
„meine Schuld, unrecht verstanden, wenn
„Du glaubst, daſs ich durch Republik und
„republikanisch durchaus nur rein democra-
„tische Republik verstehe. Republik ist mir
„jede ſreye Verſassung, wo die Rechte des
„Menschen respectirt, die Rechte des Bür-
„gers und die National-Repräsentation ge-
„sichert, die gesetzgebende und die vollzie-
„hende Macht gehörig getrennt, beschränkt
„und bestimmt sind, ohne die Staatsſrage

„unterſuchen und noch weniger entscheiden „zu wollen, ob die vollziehende Macht beſ„ſer in einem Fürſten oder in einem Senate „ruht, ja ich würde mich ſogar vielleicht, „wenn ich eine Stimme zu geben hätte, un„ter den nöthigen Modificationen eher für „das erſtere erklären. Eine ſolche Staatsver„faſſung nur glaube ich unbedingt nöthig, „um die Maſse der Nazionen zu dem Grade „von Glückseligkeit, Würde und Energie zu „erheben, deren ſie fähig iſt."

„Es war mir von der erſten Ahnung an, „daſs unſre Wege ſich trennen würden, ein „ſüſser Gedanke, meine freundſchaftlichen „Verhältniſſe mit Dir und den übrigen Ever„geten ungeſtört fortdauern zu ſehen. In„wiefern es Dir nach Deiner obigen Erklä„rung möglich ſeyn wird, mir ferner „Freund zu ſeyn, als wozu es nöthig iſt, „in mir etwas mehr, als die bloſse Menſch„heit, achten zu können, muſs ich Deiner „Entſcheidung überlaſſen. Ich verſichere „Dich, daſs ich, Dich als ſittlichen Menſchen

„von weichem unverdorbenen Herzen und „als Mann von Kenntniſsen und Talenten „fortdauernd zu schätzen und selbst zu lie- „ben, mich gedrungen fühle. Wo Du auch „künftig glaubst, daſs ich irgend zum Wohl „der Menschheit oder eines Menschen wirk- „sam seyn kann, wirst Du meinen Willen „nicht vermiſsen. Ich vertraue genug in „Dein Herz, hierin auch auf Dein bloſses „Wort hin zu handeln. — Und so — lebt „wohl! Nicht ohne Rührung schreib' ich „dieſs Wort nieder, und schlieſse so diese „merkwürdige Epoche meines Lebens."

„den 12. Juny 1795. Thrasea."

Der gewiſs liebens- und achtungswürdige Thrasea hätte auf dieſs Schreiben, den reinen, wahrhaften und ungeheuchelten Ausdruck eines redlichen und edeln Herzens, eine treuherzigere Antwort verdient, als die folgende war; allein, damahls war ich dazu durchaus unfähig, nicht aus beleidigtem

Stolze oder dergleichen Erbärmlichkeiten, sondern aus einer gewissen Engbrüstigkeit, an der jeder Mensch kränkelt, wenn er sich mit Mühe und Anstrengung auf einen gewiſsen Standpunct emporgearbeitet hat und wegen der Haltbarkeit und Festigkeit desselben ungewiſs ist. Ich bin der Wahrheit und Gerechtigkeit das Bekenntniſs schuldig, daſs ich damahls in der kritischen Philosophie erst fünf Jahre alt war, jeden directen oder indirecten Angriff auf dieselbe als eine Unterminirung oder gewaltsame Erschütterung meines im Schweiſse meines Angesichts errungenen Standpunctes fürchtete, und folglich unbarmherzig gegen mich und Andere um mich herumschlug, wenn ich glaubte, daſs mir Jemand zu nahe kommen und mein Postament schütteln wollte. Auch dieſs ist, Gottlob! vorüber, und ich werde wohl in meinem Leben keinen Brief mehr schreiben, wie der folgende gröſstentheils ist.

„Carolath, den 24. Junius
„1795."

Pythagoras an Thrasea.

„Alles Kränkende und Beleidigende, „worüber Du klagst, hat in dem Miſsver„ständnisse des Wortes Achtung seinen „Grund. Billig könntest Du mich der Un„gerechtigkeit anklagen, hätte ich dasselbe „in dem Sinne, den es durch den conven„tionellen Gebrauch annehmen muſste, ge„braucht; aber die ganze Schuld der Unge„rechtigkeit wird selbst vor Deinen Augen „verschwinden, wenn Du, wie es billig ist, „die Entwickelung des einzig möglichen Sin„nes, in dem ich das Wort Achtung ge„brauchen kann und darf, Deiner Aufmerk„samkeit werth hältst."

„Wenn ich den Menschen auſser seinen „zufälligen oder physischen Verhältnissen „betrachte, a) so muſs ich ihn auf eine

a) Soll wohl beurtheilen heiſsen; und das darf der Sterbliche nie.

Digitized by Google

„moralische Ordnung beziehen. a) „Alles, was ich in der moralischen Ordnung „der Dinge, oder in der Beziehung des Men„schen auf sie wahrnehme, fordert mich „nothwendig zu Einem oder Mehreren der „folgenden sittlichen Gefühle auf; und ich „folge dieser Aufforderung nicht freywillig, „sondern nothwendig. Ich muſs, ich mag „wollen oder nicht, entweder 1) Verehrung, „2) Achtung, 3) Schätzung, oder 4) Nicht„achtung, 5) Geringschätzung, 6) Verach„tung, 7) Abscheu, fühlen. Die Angabe „der eigenthümlichen Gegenstände dieser „Gefühle soll Dir diese Gradation erläu„tern."

„1) Verehrung ist das mit dem Ge„fühle eigener Unvollkommenheit verbun„dene Gefühl der Anerkennung des in ei„nem Menschen realisirten höchsten Ideals „der practischen Vernunft. Der Gegen„stand dieses Gefühls ist hohe sittli-

a) Das ist das ausschlieſsende Geschäft des Ewigen und des Gewissens.

„che Würde, dargelegt durch freye, nur „von der Vernunft gebotene Aufopferung „für Wahrheit, Tugend und Pflicht. Diese „hohe sittliche Würde ist mir nur in fol- „genden groſsen Menschen erkennbar: in „Jesu, Socrates, Phocion, Thrasea „Paetus, Johann Huſs, Thomas Mo- „rus, Algernon Sidney."

„2) Achtung ist das Gefühl der Aner- „kennung des Sittengesetzes in den Maxi- „men und Handlungen eines Menschen und „seiner daraus erfolgenden Würde. Der „Gegenstand dieses Gefühls ist sittli- „che Würde, die aus der Ausbildung al- „ler obern und untern Seelenkräfte und aus „dem beständigen Streben zu dem höchsten „Vernunftzwecke erfolgt. Je gröſser diese „Ausbildung, und mit je mehr Schwierig- „keiten das beständige Hinstreben der aus- „gebildeten Kräfte verbunden ist, desto „gröſser ist auch die Achtung."

„3) Schätzung ist das Gefühl der An- „erkennung einzelner ausgebildeter Kräfte

Digitized by Google

„ in einem Menschen, und seines nach dem „ Grade dieser Ausbildung und ihrer Nütz„ lichkeit abgemessenen Werthes. Der Ge„ genstand dieses Gefühles heiſst Werth, „ den die Ausbildung einiger oder mehrerer „ obern und untern Seelenkräfte giebt. Nur „ schätzenswerth also sind sogenannte groſse „ Könige, groſse Staatsmänner, groſse Hel„ den, groſse Gelehrte, groſse Künstler, „ wenn sie nicht zugleich in dem unter No. „ 2. aufgestellten Sinne groſse Menschen „ sind.“

„4) Nichtachtung ist der gleichgül„ tige Zustand meiner sittlichen Gefühle, in „ dem mir nichts in der Anschauung gegeben „ wird, was mich entweder zur Verehrung, „ Achtung, Schätzung, oder zur Geringschä„ tzung, Verachtung, Abscheu, auffordern „ könnte.“

„5) Geringschätzung ist das unan„ genehme Gefühl bey der Wahrnehmung „ wirklich vorhandener, aber aus Trägheit „ oder Nachläſsigkeit unausgebildeter Kräfte.

Digitized by Google

„Der Gegenstand der Geringschätzung „ist Werthlosigkeit bey Anlagen und „Gelegenheiten, irgend einen Werth zu er- „langen; Gleichgültigkeit, auf einem selbst „gewählten oder frey angenommenen Po- „sten etwas Vorzügliches zu leisten.“

„6) Verachtung ist das Urtheil, daſs „ein Mensch der Würde seiner vernünftigen „Natur unangemessene Gesinnungen, Ma- „ximen und Handlungsweisen hege, verbun- „den mit Abneigung gegen ihn und Miſs- „vergnügen an der Vorstellung von ihm. „Der Gegenstand der Verachtung ist „sittliche Unwürdigkeit, die aus ver- „nachläſsigter Ausbildung aller obern und „untern Seelenkräfte zu dem höchsten Ver- „nunftzwecke erfolgen muſs und durch eine „Reihe solcher Handlungen beurkundet „wird, deren Maximen in den sinnlichen „oder selbstsüchtigen Trieben begründet „sind.“

„7) Abscheu ist der höchste Grad der „Abneigung vor einem Menschen, dessen

„ganze sittliche Form das moralische Ge-
„fühl empört. Der Gegenstand deſſel-
„ben ist sittliche Nichtswürdigkeit, durch
„Verrath der Wahrheit und Tugend, oder
„Verläugnung der Menschenwürde in sich
„und Andern, oder durch eine Reihe laster-
„hafter Handlungen und eigentlicher Ver-
„brechen dargelegt.“

„Noch ist über diese Gefühle zu be-
„merken:

„I.) Bey der Verehrung, Achtung, Ver-
„achtung und Verabscheuung verhält sich
„die practische Vernunft vorstellend
„und unbedingt gesetzgebend; das ist, ich
„muſs den Achtungswürdigen etc. achten,
„den Verachtungswürdigen verachten; oder
„wenn ich mich weigern wollte, müſste ich
„selbst aufhören, achtungswürdig und ach-
„tensfähig zu seyn. Bey der Nichtachtung
„verhält sich die practische Vernunft nur be-
„dingt gesetzgebend, bis sie zugleich vor-
„stellend wird; das ist, sie gebietet mir,
„meine sittlichen Gefühle in einem gleich-

„gültigen Zustande zu erhalten, bis sie mir
„den Gegenstand entweder verehrungs-,
„achtungs- oder verachtungswürdig vorstellt.
„Bey der Schätzung und Geringschätzung
„verhält sie sich nur vorstellend; denn sie
„kann nur bey der Wahrnehmung sittlicher
„Würde gesetzgebend werden. Nun geben
„aber einzelne ausgebildete Kräfte dem Sub-
„jecte keine sittliche Würde, sondern nur
„einen Werth.“

„II.) Alle diese Gefühle sind, nach dem
„Verhältnisse der beurkundeten und erkann-
„ten höhern oder mindern Würdigkeit, Un-
„würdigkeit, Nichtswürdigkeit, oder des
„Werthes, oder der Werthlosigkeit, ver-
„schiedener Grade fähig.“

„III.) Verehrung, Achtung, Verachtung,
„Abscheu sind nur in uneigentlichem Ver-
„stande, und ihren Aeuſserungsarten nach,
„von einander verschieden; ihrer Natur nach
„sind sie alle zusammen nichts anders, als
„das sittliche Gefühl der Achtung.“

Digitized by Google

„IV.) Ich kann jede einzelne sittlich gute „Eigenschaft oder sittlich gute Handlung eines Menschen achten, ob ich gleich den „Menschen im Ganzen oft nicht achten oder „verachten muſs."

„V.) Schätzung und Verachtung oder „Verabscheuung desselben Individuums stehen sehr oft beysammen; z. B. ich kann „den tapfern, einsichtsvollen Helden Cäsar „schätzen, ob ich gleich Cäsar, den Menschen, verachten muſs. Ich kann Heinrich „den VIII. seiner Gelehrsamkeit und seiner „Politik halber schätzen, ob ich gleich Heinrich, den Mörder des Thomas Morus, mit „ganzer Seele verabscheue."

„VI.) Schätzen oder geringschätzen kann „jeder Mensch, der, eine ausgebildete oder „vernachläſsigte Kraft zu erkennen, fähig ist. „— Wirklich (mit dem Munde pflegen „es selbst die Nichtswürdigsten) verachten „oder verabscheuen kann nur der Mensch, „der selbst schon einen gewissen, obgleich „noch sehr niedrigen, Grad sittlicher Würde

Digitized by Google

„erreicht hat. Wirklich achten und vereh-
„ren kann nur **der** Mensch, der selbst ach-
„tungswürdig ist, und eben dadurch ach-
„tensſähig geworden, das ist, derjenige, der
„ernstlich, thätig, rastlos bemüht ist, die
„Maximen seines Handelns mit den sittlichen
„Gesetzen seiner Vernunſt in Uebereinstim-
„mung zu bringen." a)

„Laſs uns nun die Anwendung auf un-
„sern Fall machen! Ich **achtete** Dich nach

a) So richtig dieſs alles in der Theorie seyn mag, so gefährlich und unstatthaft ist es, bey der Beschränktheit menschlicher Einsichten, in der Praxis. Nach meiner jetzigen Welt- und Menschen-Ansicht ist mir schlechterdings kein Urtheil über die Totalität des Menschen oder über die Absichten, Motive und Maximen seiner Handlungen erlaubt; denn jene sowohl, als diese, liegen, weit über den menschlichen Erkenntniſskreis, nur Gott und dem zur Herrschaft gelangten Gewissen offen. Das ganze Menschengeschlecht ist meinem Herzen näher gerückt, seitdem ich die verwegene Anmaſsung, die Individuen desselben beurtheilen und würdigen zu wollen, aufgegeben und mein Verhältniſs zu ihnen lediglich auf Schonung, Nachsicht und Liebe begränzt habe. — **Anmerk.** i. J. 1803.

„dem unter No. 2 bestimmten Sinne so „lange und in dem Grade, als und in wel- „chem meine Vernunſt Dich mir mit Deinen „Kräften zu dem höchsten Vernunſtzwecke „und sittlicher Würde hinstrebend vorstell- „te. Du fühlest, daſs der Fluch der Träg- „heit auf Dir ruht; fühlest, daſs Du, wie „Du selbst sagst, auf der untersten Stufe der „sittlichen Ausbildung stehest; fühlest Unzu- „friedenheit mit einer Gesellschaft, welche „fortschreitende sittliche Ausbildung ihrer „Glieder als die wesentliche Bedingung ih- „res Zweckes anerkennt; fühlest den Drang, „Dich von dieser Gesellschaft zu trennen; „erklärest dieſs alles selbst. Ohne meine „sittliche Vernunft zu verläugnen, dem Ge- „setze meiner Vernunſt zu widerstreben oder „zu lügen, konnte ich unter den gegebenen „und bestehenden Umständen nichts anders „sagen, als: wir können Dich als Mensch „im Ganzen nicht mehr achten, ob wir „gleich die Menschheit in Dir, das ist, in „wiefern uns Deine Menschenwürdigkeit

Digitized by Google

„aus einzelnen sittlich guten Eigenschaften, „aus einzelnen sittlich guten Handlungen „erkennbar wird, achten müssen. Ich sagte „auch nicht, weil wir ihn selbst ver„achten müssen, sondern, weil wir ihn „selbst nicht achten können; nun ist „aber zwischen Nichtachtung und „Verachtung ein wesentlicher Unter„schied."

„Was Du für die Menschheit in Marat „forderst und ich leisten kann und darf, ist „nicht Achtung. Die Menschheit, entwe„der in abstracto, oder in einem durchaus „niedrigen Individuo betrachtet, hat keine „Würde, sondern nur einen Werth, in wie„fern sie nehmlich in diesem Gesichtspuncte „nichts weiter ist, als ein Inbegriff morali„scher, aber ganz unausgebildeter, oder „ganz unterdrückter Kräfte. Wo aber keine „sittliche Würde, sondern nur Werth ist, „dort ist auch überall keine Achtung, son„dern nur Schätzung und Anerkennung, „möglich. Ich achte in Dir die Menschheit,

„die durch einzelne sittlich gute Eigen-„schaften, durch einzelne sittlich gute „Handlungen von Dir dargelegte Mensch-„heit. So wie Du jetzt bist, kannst Du, „im Ganzen, für keinen sittlich guten „Mann ein Gegenstand der Verachtung „seyn; (ich sage, im Ganzen, weil ein-„zelne aus unsittlichen Maximen begange-„ne Handlungen doch verachtet werden „müssen,) aber so lange Du den Fluch der „Trägheit auf Dir liegen lässest, so lange „Du mit Selbstbewuſstseyn, und trotz Dei-„ner bessern Ueberzeugung, auf der von „Dir angegebenen Stufe sittlicher Ausbil-„dung stehen bleibst, so lange bist Du für „mich ein Gegenstand der Nichtach-„tung. Du bist nicht unwürdig, nicht „nichts-würdig, sondern nicht-wür-„dig.“

„Daſs dieſs schon lange meine Begriffe „und Ueberzeugungen von Achtung sind, „kann Dir Criton bezeugen, dem ich sie „schon vor drey Jahren mitgetheilt habe;

„Du kannst also um so gewisser seyn, daſs „ich das Wort Achtung auch in meinem „Briefe in keinem andern, als in dem auf- „gestellten Sinne nehmen konnte oder „wollte, daſs ich folglich keine Ungerech- „tigkeit begangen habe. Ich erkenne in „Marat die Menschheit an, und schätze „sie in ihm; ihn selbst aber verabscheue „ich. Es ist ein wesentlicher Unterschied „zwischen: in Jemanden die Menschheit „nur anerkennen und schätzen; und: in „Jemanden die Menschheit achten."

„Mit ganzem Herzen nehme ich Dei- „nen Vorschlag an, „„unsere wechselsei- „„seitige Verbindung mit Dir gänzlich „„zu suspendiren, bis Du entweder un- „„sern Ueberzeugungen näher gekommen „„bist, oder die Evergeten den wich- „„tigsten Theil Deines Zweckes zulässig „„finden."" „Ich nehme diesen Vor- „schlag um so bereitwilliger an, da er mit „den Wünschen und Gesinnungen der „Uebrigen übereinstimmt. Kann ich et-

Digitized by Google

„was dazu beytragen, daſs Du früher und „mit wenigerer Mühe unsern Ueberzeu„gungen näher kommest, so fordere, und „rechne sicher auf die Ausdauer meiner „Kraft und meiner Geduld. Auch Criton „wird Dir mit Freuden darin dienen, nicht „nur weil er fühlt, wie glückselig der „Mensch ist, der mit sich selbst einig ge„worden ist, sondern vielmehr weil er „weiſs, daſs er damit thut, was recht „ist."

„Ich habe mit der innigsten Ruhe des „Herzens, aber zugleich auch mit warmer „Wahrheitsliebe, Deinen Brief beantwor„tet. Von Erbitterung weiſs und wuſste „meine Seele eben so wenig, als Deine „Widersprüche meine Plane kreuzen konn„ten. Ich habe Dich nicht überzeugt; gut, „ich habe das Meinige gethan; und weil „ich es mit redlichem Herzen und everge„tischem Ernste that, so ist mir auch die „Belohnung geworden, daſs es dort, wo „ich es am wenigsten erwartete, Frucht

„brachte. Du magst Deine Trennung nur „auf eine Zeit beschränken, oder für immer „bestehen lassen, so bleiben meine „und unsere freundschaftlichen Verhält„nisse mit Dir ununterbrochen und unver„ändert. Suche den Freund, unter was „immer für Umständen und Bedingungen, „in mir; Du wirst ihn finden. Meine „Liebe hast Du nach dem Grade der Nei„gung, die mich zu Dir hinzieht, meine „Achtung nach dem Streben zur sittlichen „Würdigkeit, das ist, zur freyen Geistes„thätigkeit und zur Uebereinstimmung Dei„ner Handlungsmaximen mit den Gesetzen „der Vernunft. Lebe wohl! — Findest „Du auf Deinen ferneren Wanderungen „Ruhe und Zufriedenheit, so wünsche ich „Dir Glück; fliehet sie Dich, so wolle „ernstlich und faſse wieder die Hand „Deines“

„wahren Freundes“

„Feſsler.“

Digitized by Google

X.

Auf alle diese Briefe folgte natürlich keine weitere Antwort mehr. Ich hielt nun die ganze Sache für aufgehoben und geendiget; Zeno und Herr von Held hatten schon früher von der Gesellschaft keine Notiz mehr genommen. Ich, Criton, Metellus und Scipio waren seit Jahren Freunde im edlern Sinne des Wortes; wir bedurften keiner Constitution, keines Rituals, keiner griechischen Nahmen und Formen. Es war also von dem allen gar nicht mehr die Rede unter uns, bis Charondas im Julius 1795 nach seiner langen Abwesenheit zurückgekommen war.

Den 14ten August erschien er bey mir in Carolath, um zu erfahren, was aus seinem Orden geworden war. Ich legte ihm die Constitution vor und erzählte ihm die Trennung zwischen mir und den Seinigen. Den 15ten August reisete er von mir weg, nahm die Constitution mit, und schickte

Digitized by Google

sie mir nach einigen Tagen, gegen meine Erwartung, unterzeichnet zurück, mit der Bemerkung, daſs sie freylich zu wenig practisch und zu philosophisch wäre. Dabey äuſserte er den sehnlichsten Wunsch, daſs ich von meiner Strenge in Ausschliessung aller politischen Tendenz etwas ablieſse, um eine Wiedervereinigung unter uns zu Stande zu bringen.

Unter dieser Zeit waren auch Pelopidas und Thrasea zu ihm gereist. Dort setzten sie den 22sten August folgende Acte von 15 Puncten auf, welche durch meine und Criton's unbedingte Unterschrift uns Alle wieder vereinigen sollte.

Unionsacte.

I.

Objective Erhaltung und Erhöhung der Menschenwürde, Vervollkommnung und Beglückung der Menschen ist ohne vollkommne Erkenntniſs unserer Natur und unserer Verhältnisse zu den uns umgeben-

Digitized by Google

den äuſsern Gegenständen, und ohne politische Freyheit, diesen hierdurch erwachsenen Ueberzeugungen gemäſs zu handeln, nicht denkbar.

II.

Der Mensch muſs daher über sich selbst und seine Lage berichtiget und aus der bürgerlichen Verfassung alles weggeräumt werden, was diese Berichtigung verhindert und die aus dieser erwachsenen Handlungen aufhält oder unmöglich macht.

III.

Dieſs ist nur durch Verbannung der Willkühr aus der Regierung, Herstellung der Herrschaft der Gesetze und Repräsentation des Volkes möglich.

IV.

Um auf die sittliche Bildung Anderer zu wirken, muſs man nicht vollkommen, aber gebildeter, als die zu Bildenden, seyn. Um der Reformator eines Staates zu werden, muſs man staatswissenschaftliche Kenntnisse besitzen. — Die Letzteren sich

Digitized by Google

zu erwerben, die Ersteren sich in dem höchst möglichen Grade eigen zu machen, ist daher die frühere Pflicht der Evergeten.

V.

Die Katastasis (Constitution) wird, als Theorie des Bundes, zum Grunde gelegt.

VI.

Die Wirksamkeit des Bundes, als solchen, nach Maſsgabe der Katastasis, beginnt erst, wenn der Erstere an Mitgliedern so zahlreich ist, daſs es der Senat des Bundes für thunlich und rathsam erachtet.

VII.

Bis dahin sind die Geschäfte des Bundes Organisationsgeschäfte, welche durch den Senat allein betrieben werden. Immittelst strebt jedes einzelne Mitglied für sich nach höchst möglicher moralischer Vollendung, sucht politischen Einfluſs zu erringen und Männer von Kopf und Herz der Verbindung zuzuführen.

VIII.

Alle Abtheilungen der Gewalten fallen,

Digitized by Google

mit Ausschlieſsung des Archiepistaten, bis zu dem Art. VI. erwähnten Zeitpuncte gänzlich weg. Archiepistat bleibt Pythagoras, jedoch nur mit collectiver und vorschlagender Gewalt.

IX.

Der Senat besteht aus den Stiftern des Bundes:

1. Charondas;
2. Pythagoras;
3. Thrasea;
4. Pelopidas;
5. Criton, mit Zuziehung des
6. Metellus;

und denjenigen gegenwärtigen oder künftigen Mitgliedern, welche der Senat in sich aufzunehmen für zweckmäſsig befindet. Zur Aufnahme gehört die Pluralität der Stimmen.

X.

Der Orden enthält künftig zwey Grade. Nur der zweyte macht die Mitglieder mit der politischen Tendenz desselben bekannt.

Digitized by Google

XI.

Neue Mitglieder können, bis zur vollendeten Organisation des Ganzen, nur mit Einstimmung aller Glieder des Senats aufgenommen werden; dieser bestimmt zugleich den Grad des dem Aufzunehmenden zu gebenden Lichtes.

XII.

Bis zur Erreichung des letzten Endzweckes bleibt der Bund die Repräsentation des Volkes, welche auf jedem ihr möglichen Wege das Böse der Regierung rügt, und sich allen Gewaltthätigkeiten derselben, so viel es seine Kräfte erlauben, entgegenstellt.

XIII.

Leute, die mit eigener Aufopferung ihre Zeit dem Bunde schenken, haben von diesem Ersatz zu gewärtigen.

Dieſs sind unsere Ueberzeugungen und die Bedingungen, unter denen wir uns ferner mit unsern gemeinschaftlichen Stiftern

Digitized by Google

des Bundes, Pythagoras und Phocion, zu verbinden wünschen.

Croton, den 22. Aug. 1795.

Charondas. Thrasea. Pelopidas.

Diese Acte erhielt ich den 26sten August. Vor meiner Entscheidung theilte ich sie dem Criton, Metellus und Scipio mit, und freute mich, daſs sie dieselbe einstimmig und geradezu verwarfen. Darauf schrieb ich den 6sten October folgende Erklärung an Charondas.

Pythagoras an Charondas.

Carolath, d. 6. Oct. 1795.

„Länger, als ich gewollt hatte, muſst' „ich Dir die Antwort schuldig bleiben, „weil ich Criton's Antwort erwarten muſs„te, die nun endlich erfolgt ist.

„Nach den Gesetzen muſst' ich Criton „auch über Deine Beschuldigung zur Ver„antwortung auffordern; das that ich; sei„ne Verantwortung ist hierbey. Ueber die

„Rückkehr des Thrasea und Pelopidas hat
„er sich mit folgenden Worten erklärt. —
„„Sie müssen uns erst von ihrem sittli-
„„chen Wollen durch Thätigkeit über-
„„zeugen. Nach ihren Maximen, po-
„„litischen und unpolitischen, fragen
„„wir weiter nicht. Grundsätze und
„„Zwecke aufstellen dürfen sie nicht.
„„Käme es auf ein Colloquium oder Dis-
„„putation an, so mögen sie uns durch
„„Gründe überwinden. Sie wollen aber
„„das nicht, sondern sie haben nur be-
„„hauptet, haben halbverstandene
„„Sentenzen mit politischen Maximen
„„in scheinbare Causal-Verknüpfung ge-
„„setzt. Wer aus einer Gesellschaft
„„austritt, und nun wieder den Eintritt
„„in sie, deren organisirte Existenz er
„„dadurch anerkennt, sucht, kann nicht
„„der Stifter derselben heiſsen wollen.
„„Die Wahl der Mitglieder des Senats,
„„die, nach ihrer eigenen Erklärung,
„„durch Pluralität geschehen soll, kann

Digitized by Google

„„nicht von ihnen einseitig vorgenom-
„„men werden, wie sie thun; am we-
„„nigsten aber von solchen, die erst
„„zutreten wollen. Von ihnen, als Stif-
„„tern, kann nun nie; von ihnen, als
„„Senatoren, kann nur nach ihrer Auf-
„„nahme die Rede seyn. Mit Charon-
„„das ist es ein anderer Fall; bey ihm
„„ist res integra.““

„Ich kann für mich allein über des Thra-
„sea und Pelopidas Rückkehr nicht ent-
„scheiden. Wir Alle fliehen von ganzem
„Herzen alles, was nur im geringsten der
„Despotie unbekannter Obern gleich sieht;
„es ist die Klippe, an der bis jetzt alle ge-
„heime Gesellschaften gescheitert sind.
„Thrasea und Pelopidas können also oh-
„ne Mitwissen und Einwilligung der Uebri-
„gen sich nie wieder mit uns vereinigen.
„Erst müſste die Frage: ob sie diese Ver-
„einigung zugeben? an sie gethan, und
„dann erst gefragt werden: ob sie die Zu-

Digitized by Google

„rechtschaffen zu bleiben, so kann ihn „keine Macht zwingen, mit innerm Wi„derspruche gegen seine Ueberzeugung zu „handeln.“ — „„Wenn man ihm aber „„durch Festsetzung der politischen Frey„„heit diese Selbstverläugnung ersparen „„kann?““ — „Also soll die edelste „Kraft des Menschen, die Kraft, seinen „eigennützigen Trieb dem Vernunftgesetze „zu unterwerfen, unentwickelt bleiben? „Also soll eine neue Tugend, eine Tugend, „die keinen hohen Grad der Selbstverläug„nung fordert, eingeführt werden? Wäre „wirklich unter allen Regierungen der „Grad politischer Freyheit vorhanden, den „sich Thrasea und Pelopidas denken; so „müſste der Moralist, dem Veredlung des „Menschengeschlechts am Herzen liegt, „daran denken, wie ein gewisser politi„tischer Druck eingeführt werden könnte, „damit die Kraft der Selbstverläugnung in „Thätigkeit gesetzt, damit die Tugend be„währt und befestiget werden könnte.“

Digitized by Google

„Ad Art. II. Dieser Punct kann wieder „nur auf solche Menschen bezogen werden, „die der Berichtigung über sich selbst und „ihre Lage bedürfen, nicht auf diejenigen, „die über sich selbst und ihre Lage schon „berichtiget sind. Unter welche wollen z. B. „Thrasea, Pelopidas, Du, wir Alle gezäh- „let seyn? — Ganz gewiſs unter die Letzte- „ren. Wie haben wir diese Berichtigung er- „langt? — Durch Selbstthätigkeit des Ver- „standes. — Hat uns die bürgerliche Ver- „fassung, so wie sie ist, nicht gehindert oder „aufgehalten? — Nein, weil wir ernstlich „wollten, und weil unser ernstlicher Wille „selbst die aus der bürgerlichen Verfassung „entspringenden Hindernisse in Mittel zu „unserer Selbstberichtigung und Aufklärung „verwandelte. Es darf also zur Berichtigung „der noch im Finstern irrenden Menschen „aus der bürgerlichen Verfassung nichts weg- „geräumt werden, weil in ihr wirklich nichts „ist, was die nöthige Berichtigung des Men- „schen, der ernstlich will, hindern könnte.

„Das Religions-Edict und Minister Wöllner's „Catechismus hat sicher unzählig mehr Denker erweckt, als alles, womit Friedrich der „Zweyte die Aufklärung begünstigt hatte, „und Oesterreich erlangt unter dem jetzigen „Censurdruck und Geistestyranney mehr „aufgeklärte und tiefdenkende Männer, als „es unter Joseph's censurfreyer Regierung „je würde erlangt haben. — Wer, dem es „um die Entwickelung der körperlichen „Kräfte eines Knabens Ernst ist, wird bey „den körperlichen Uebungen alles entfernen, worüber der Knabe stolpern und fallen könnte? Aengstliche Kinderwärterinnen mögen dieſs immer thun; der Mann „läſst den Knaben fallen und entfernt nur „das, woran er sich ein Bein brechen oder „ein Auge ausstoſsen könnte. Auch die Geisteskräfte können nur durch Druck und „Widerstand ganz entwickelt werden; wo „bey der Geistesbildung keine mächtigen „Hindernisse zu überwinden waren, dort „fehlt auch gewöhnlich Originalität, Gründlichkeit und Festigkeit.“

„Ad Art. III. Nie werde ich an einer „geheimen Geſellſchaft Theil nehmen, die „sich Verbannung der Willkühr aus der Re„gierung zum Zwecke oder zum Mittel, „gleichviel, setzt; weil eine geheime Geſell„ſchaft dieſs nie, als durch moraliſch uner„laubte Mittel, erreichen kann, und weil „ein ſolches Beſtreben in kurzer Zeit die Ge„ſellſchaft ſelbſt zerſtören und auf ihren „Trümmern die Willkühr der Herrſchaft „noch mehr befeſtigen würde. Weishaupt „hat bey Thraſea und Pelopidas groſse Au„ctorität; gut; ſo mögen ſie leſen, was „Weishaupt in ſeinem Buche über die „geheime Welt- und Regierungs„kunſt, (Frankfurt 1795.) von S. 566 „bis 646 ſchreibt.

„Um die Herrſchaft der Geſetze herzu„ſtellen, muſs erſt die Moralität hergeſtellt „werden. Moralität iſt das Fundament al„ler Geſetzgebung: bey dem Geſetzgeber, „damit er nur gerechte Geſetze gebe; bey „dem gehorchenden Theile, damit dieſer

„mit innerer Ueberzeugung und Achtung „den gerechten Gesetzen huldige. Wo kei„ne Moralität ist, helfen auch die besten „Gesetze nichts; sie werden entweder nicht „vollzogen oder eludiret. Beweise dafür „liefert die Geschichte aller Zeiten und aller „Völker.“

„Auch Herstellung der Volksrepräsenta„tion kann ich weder als Zweck, noch als „Mittel einer geheimen Gesellschaft aner„kennen und annehmen. Aufgedrungenes „Glück hört auf, Glück zu seyn. Wer ein „Volk, glücklich zu werden, zwingen will, „ist Tyrann. Hat sich nur erst ein Volk ei„ner bessern Repräsentation fähig und wür„dig gemacht, so wird es sich dieselbe selbst „zu geben wissen; eine Privatgesellschaft hat „hierbey schlechterdings nichts Positives zu „thun; und das Negative, das sie dabey thun „darf, besteht lediglich in der moralischen „Ausbildung des Volkes.“

„Ad Art. IV. Nur einige Ergänzungen „zu diesem Satze! — Der erste Theil

Digitized by Google

„heiſst bey uns so: Um auf die sittliche „Bildung Anderer zu wirken, muſs man „durch mühsam erlangte gründliche „Kenntnisse der Psychologie, der Philoso- „phie der Sitten und des Rechts zu diesem „Wirken fähig und durch Bewährung die- „ser Kenntnisse in seinem eigenen Lebens- „wandel dieses Wirkens würdig geworden „seyn. Der zweyte Theil heiſst so: Ein „Staatsmann zu werden, muſs man staats- „wissenschaftliche Kenntnisse besitzen; aber „nicht, welche man aus Compendien von „Achenwall, Pütter, Schlötzer und Consor- „ten erlangt, sondern solche, wie sie Mon- „tesquieu, Helvetius, Mably, Filangieri und „dergleichen besaſsen, und wie man sich die- „selben nur nach einem langen Studium der „philosophisch berichtigten Geschichte, der „Moral, des Natur- und Staatsrechtes er- „werben kann.“ — Und daher ist es gut, „wenn ein Bund da ist, dem es höchster „Zweck ist, seine Mitglieder zu der erst er- „klärten Fähigkeit und Würdigkeit

„hinzuleiten, ihnen Ziele aufzustecken, Mit-
„tel des Erreichens anzuzeigen und von ihren
„Fortschritten ernstlich Rechenschaft zu for-
„dern."

„Ad Art. V. Die Katastasis enthält
„nichts, als moralisch practische Vorschrif-
„ten, die vollzogen werden sollen; wie könn-
„ten diese eine Theorie werden? Doch wir
„sind ja ohnehin nicht in Nebensachen, son-
„dern in Hauptsachen, in Begriffen und
„Principien ungemein weit von einander ent-
„fernt."

„Ad Art. VI. Die Wirksamkeit des Bun-
„des hat begonnen, sobald drey Men-
„schen die Katastasis als ein Mittel ihrer wis-
„senschaftlichen und moralischen Ausbildung
„angenommen, sobald sie den ernstlichen,
„festen, thätigen Willen gefaſst, sich zu fä-
„higen und würdigen Menschenfreun-
„den zu bilden, sobald sie sich einen Vor-
„steher gewählt haben, der sie unter den
„Vorschriften und Einschränkungen der Ka-
„tastasis zu ihrem höchsten Zwecke wissen-

Digitized by Google

„ſchaftlicher Fähigkeit und moraliſcher Wür-
„digkeit hinleiten ſollte. Dieſs iſt geſchehen,
„und der Bund iſt in ſeiner vollen Wirk-
„ſamkeit.“

„Ad Art. VII. Dieſs war der Weg, auf „welchem die Illuminaten und die deutſche „Union ihren Sturz fanden. Wir brauchen „keine andern Organiſationsgeſchäfte, als „daſs wir Jedem, der zu ſeiner wiſſenſchaft„lichen und moraliſchen Ausbildung unſere „Hülfe und Mitwirkung ernſtlich will, un„ſern Handſchlag und Bruderkuſs geben. „Des politiſchen Einfluſſes bedürfen wir zu „unſerm Zwecke nicht, und Proſelytenma„cherey haſſen wir. Die Illuminaten waren „im 5ten Jahre nach ihrer Entſtehung an der „Zahl 2000: heute ſind ſie das Schreckenge„ſpenſt des Pöbels und das Aergerniſs des „Denkers.“

„Bey dem VIII. Artikel habe ich nichts „zu erinnern.“

„Der IX. Artikel iſt hinlänglich da„durch beantwortet, daſs ich meinen Nah-

Digitized by Google

„men aus der Zahl der Senatoren ausstrei-
„che. Ein gleiches thue ich auch, auf Cri-
„ton's Geheiſs, mit seinem Nahmen. Wir
„wollen keinen Senat, wir wollen Nieman-
„den, als unbekannte Obere, regieren. In
„welchem Grade Jeder von den oben ge-
„nannten fünf Männern Stifter ist, wird Je-
„dem sein eigenes Bewuſstseyn sagen und
„ihn über die Vorzüge berichtigen, die er
„auf seinen Stiftungsantheil bauen will. Die
„in diesem Artikel aufgestellte Norm, daſs
„der Nahme Stifter das Recht des Senats-
„Mitgliedes in sich schlieſst, ist dieselbe, die
„in monarchischen Staaten gilt, daſs nur
„Leute von Geburt die höchsten Aemter im
„Staate bekleiden können. Die Wahrheit
„ist klar, daſs zu Aemtern schlechterdings
„nichts, als die Fähigkeit, dieselben gut zu
„verwalten, qualificirt. — Gott bewahre un-
„sere Verbindung vor aller Aristokratie, De-
„mokratie und Priesterregierung!"

„Ad Art. X. In dem Augenblicke, als
„mir die politische Tendenz des Bun-

Digitized by Google

„des erkennbar wird, trete ich aus dem Bun-
„de aus. Ich bleibe, so lange sich seine moralische Tendenz einzig und rein „erhält. Wirkt die moralische Tendenz „durch die Folgen auch wohlthätig auf „die politischen Verhältnisse der Menschen, „so ist es gut; aber diese Wirkung muſs von „selbst erfolgen; wir dürfen sie nicht beabsichtigen."

„„Ad Art. XI. Keine weitere politische „„Organisation! keinen Senat! keine Mysterien! — Das ist, keine Aristokratie! kein „„Priesterthum!"" — „so rufen wir Alle aus „vollem Herzen auf den Ruinen des Logenwesens der Freymaurer, der Illuminaten „und der deutschen Union!"

„Ad Art. XII. Davon wollen wir Alle „nichts wissen. Der Bund sey und bleibe: „1) eine Schule der Vernunft und „der Sittlichkeit, in welcher sich seine „Glieder bilden, um die zur Erreichung ihres aufgestellten moralischen Zweckes „wesentlich nothwendige Fähigkeit und

Digitized by Google

„Würdigkeit zu erlangen; — 2) eine Er„ziehungsanstalt zur Geistesthä„tigkeit und Sittlichkeit für die bür„gerliche Gesellschaft; eine Anstalt, durch „welche in dem Verhältnisse der Kraft der „Glieder alle Bedingungen erfüllt werden, „unter welchen allein ein besserer Zustand „der Dinge in der Welt möglich ist.“

„Ad Art. XIII. Der Bund verspricht sei„nen Mitgliedern nur Anweisung zur Arbeit „ohne Lohn.“

„„Dieſs sind unsere Ueberzeugungen und „„die Bedingungen, unter denen wir uns „„ferner mit unsern gemeinschaftlichen „„Stiftern des Bundes, Pythagoras und „„Criton, zu verbinden wünschen. Cro„„ton (Glogau) den 22. Aug. 1795.““

„„Unterzeichnet: Charondas. Thrasea.
„„Pelopidas.““

„Weil aber diese Ueberzeugungen den un„srigen in Principien entgegengesetzt sind, „so können wir die vorgelegten Bedingun-

Digitized by Google

„gen nicht unterſchreiben; folglich uns auch „nicht mit Thraſea und Pelopidas, ſey es „als Stiſter oder als Mitglieder des Bundes, „vereinigen.“

„Pythagoras.“

„Was nun folgt, betrifft bloſs Dich, lie„ber Bruder. Du haſt die Kataſtaſis unter„ſchrieben und Dich dadurch für innigſt mit „uns verbunden erklärt; getrennt warſt Du „nie von uns. Zu gleicher Zeit haſt Du auch „die 13 Artikel des Thraſea und Pelopidas, „und den Wunſch, ſich unter dieſen Be„dingungen mit uns zu vereinigen, unter„ſchrieben; haſt alſo dadurch dieſe 13 Ar„tikel auch zu den Deinigen gemacht. Dieſs „legt uns die Nothwendigkeit auf, uns von „Dir eine beſtimmte Erklärung zu erbitten:

„Ob Du die Kataſtaſis unbedingt unter„ſchrieben, und Dich für innigſt mit uns „verbunden erklärt haſt, ohne alle Rück„ſicht, ob wir Thraſea und Pelopidas je „wieder unter uns aufnehmen oder nicht; „oder

„ob Deine Unterschrift bedingt war, so
„daſs sie Dich nur in dem Falle zu dem
„innigst mit uns Verbundenen mache,
„wenn wir die 13 Artikel unterschreiben,
„und Thrasea und Pelopidas wieder un-
„ter uns aufnehmen.“

„Mit aufrichtigen Herzen wünschen wir den „erstern Fall, und bestätigest Du ihn durch „Deine Erklärung, so erhältst Du in Zu- „kunft gehörigermaſsen von allem Nachricht, „was unter uns geschieht; denn als innigst „Verbundenem mit uns gebührt sie Dir. „Nur bitten wir Dich für alle zukünftige Zei- „ten, uns mit allen Organisations-Ideen, „die so mächtig zum Sturze der Illuminaten „und der deutschen Union beygetragen ha- „ben, zu verschonen. Wir bedürfen ihrer „bey unserm höchst einfachen Zwecke „schlechterdings nicht.“

„Erklärest Du Dich aber für den zwey- „ten Fall, so würde mich der Gedanke, daſs „ich auch von Dir Abschied nehmen müſste, „sehr niederschlagen. Die 13 Artikel kann

Digitized by Google

„ich, ohne meiner Ueberzeugung und mei-
„nem Gewiſsen Gewalt anzuthun, nicht un-
„terschreiben, und Thrasea und Pelopidas
„können nie wieder unter uns kommen, es
„sey denn, daſs sie alle Bedingungen erfül-
„len, die wir von jedem Andern fordern,
„der von uns verlangt, daſs wir ihn so mit
„ganzer Seele Bruder nennen; und auch
„dann muſs es mit Einhelligkeit aller Stim-
„men geschehen. Wäre also Dein Beytritt
„bedingt gewesen, so hättest Du von mir
„nichts mehr zu fordern; denn von Allen,
„die Du mir übergeben hast, Pelopidas,
„Thrasea, Zeno und Held, ist Keiner mehr
„unter uns; sie sind Alle Dein, und es
„kommt nur auf Deinen Wink an, sie um
„Dich her und zu Dir zu versammlen.“

„Weder der erstere noch der letztere
„Fall kann in unsern übrigen Verhältnissen
„das geringste ändern; wenigstens von mei-
„ner Seite versichere und betheure ich Dir
„alle die Achtung, Liebe und Freundschaft,
„die Du verdienst und ich Dir leisten kann.

Digitized by Google

„Mit Sehnsucht sehe ich Deiner Erklä-
„rung entgegen. Ich reise morgen den 7.
„dieses nach Z**. Mein Weib hat Ordre,
„mir Deine Antwort nachzusenden. Wie
„wäre es, wenn Du Dir schnell ein Pferd
„satteltest und hinkämest? Wir bleiben bis
„zum 14. dort. Bey Metellus bist Du zu
„Hause, und es ist gewiſs sehr wichtig, daſs
„wir uns noch vor Deiner Reise nach S**
„sprechen. Lebe wohl! Dein

„Feſsler."

Den 14. October fand ich bey meiner Rückkehr Charondas Schreiben, worin er sich erklärt, daſs er zu seiner moralischen und wissenschaftlichen Ausbildung keiner Brüderschaft bedürfe, folglich von uns Abschied nehme, auch fernerhin alle Plane, die Welt zu verbessern, aufgeben wolle. Ich meldete diese Lossagung sogleich an Criton und Metellus und tröstete uns Alle über den Verlust der Zeit, die wir angewendet hat-

Digitized by Google

ten, der exaltirten Phantasie unserer Freunde eine andere Richtung zu geben.

Seit dem 14. October 1795 las und hörte ich nichts mehr von ihren fernern Absichten und Entwürfen, und ich schlieſse mit dem aufrichtigen Wunsche, daſs mich von Andern begangene Indiscretionen auch nicht nothgedrungen hätten, durch die Herausgabe dieser Schrift ihnen unangenehme Rückerinnerungen zu erwecken.

Digitized by Google

XI.

Ich habe mich sowohl in dieser, als in einer andern, gleichzeitig mit ihr erschienenen, Schrift a) mehrmahls bey dem Geständniſs meiner Fehler und Irrthümer auf meine gegenwärtigen Welt- und Menschen-Ansichten berufen. Es könnte wohl seyn, daſs Einen oder den Andern meiner Leser die Lust anwandelte, diese Ansichten mit einem Blicke zu überschauen, um so den Schlüssel zum Räthsel, was er aus mir machen soll, zu finden; und ich trage kein Bedenken, dieser möglichen Lust mit der mir eigenen Unbefangenheit und Freymüthigkeit zu dienen.

a) Feſsler's Rückblicke auf die letzten sechs Jahre seiner Logenthätigkeit, in 2 Abtheil. Dresden 1804. (Diese Schrift ist auch als der zweyte Band seiner sämmtlichen Schriften über Freymaurerey, jedoch blos als Manuscript für Brüder, abgedruckt worden.)

Soll ich mich selbst als ein Wesen betrachten, das zu früh oder zu spät zum Daseyn gekommen ist? Noch nie hat es, von seiner Entstehung an, auf seinem rechten Platze gestanden. — In meiner Aeltern Hause durch sechzehn Jahre, auf den Grund meiner schwärmerischen Phantasie, zum Heiligen verzogen, führte mich jede Stufe der Entwickelung meines Verstandes zur Menschlichkeit wieder zurück, zu deren Ausbildung in mir meine guten Aeltern zu arm und zu poetisch waren. — Der Kampf zwischen dem Heiligen und Menschlichen in mir jagte mich im 17ten Jahre meines Seyns in das Kloster, welches durch eine Menge in mir liegender Anlagen, über welche die Phantasie nicht siegen konnte, mir zur Hölle ward, in der ich eilf Jahre mich und Andere quälte. — Des Mönchs- und Priestergeistes durchaus unempfänglich, und durch die verbotene Lectüre einiger Bücher b) über meinen äuſsern Zu-

b) Muratorius über die wahre Andacht; — Fleury's Abhandlungen über die Kirchenge-

Digitized by Google

stand in eine schreckliche Klarheit geſetzt, schlug und verwundete ich mit meinen Ketten alles, was mich umgab, c) bis Kaiser Joseph durch meine Ernennung zum Professor auf der Lemberger Universität in meinem 27sten Jahre sie sprengte. **Jetzt erst** in die Welt und mitten unter Menschen geſetzt, konnt' ich ihnen unmöglich mehr gleich werden. Ihre häſsliche Seite hatte ich in Wien drey Jahre hindurch im Beichtstuhle bis zum Ekel kennen gelernt; die Kenntniſs ihrer lieblichen Seite verschloſs mir ihr absprechendes Betragen gegen mich und die dadurch in mir erzeugte Bitterkeit gegen sie. Mein Vertrauen ward gemiſsbraucht, meine Unbefangenheit verkannt, meine Offenheit gemiſsdeutet. —

schichte; — Système de la Nature; — Contrat Social; — und Helvetius de l'Esprit.

c) Ich deckte bey der Behörde allen Kloster-Unfug in Lehre und Handlungen auf; die unterirdischen Klostergefängnisse stürzten unter mir ein; und ganze Schaaren von Mönchen muſsten die geläuterten theologischen Studia auf der Universität besuchen.

Digitized by Google

Die Furcht vor den Folgen einer Jesuitischen Cabale, eines von mir angefertigten und mit Billigung der Censur öffentlich aufgeführten Trauerspiels wegen, und die traurige Aussicht auf Kaiser Joseph's Tod und dessen bedenkliche Folgen bewog mich, im fünften Jahre meines Weltlebens mein Lehramt niederzulegen und nach Schlesien zu flüchten.

Die menschenfreundliche Aufnahme des Buchhändlers Wilhelm Gottlieb Korn in sein Haus und in den Schoos seiner Familie, d) gab mir die ersten Vorstellungen von dem Glücke des häuslichen Lebens, und machte das erste Gefühl der Zuneigung gegen Menschen in mir rege. Dieſs und der mir so behagliche einsame Aufenthalt bey dem Grafen Schönaich in Wallisfurth, e) leiteten meine Aufmerksamkeit auf mich selbst zurück, die mich einigermaſsen für das schöne Leben em-

d) Vom 7ten Februar bis zum 2ten Julius 1788.
e) Vom 2. Julius bis zum 6. Aug. 1788.

Digitized by Google

pfänglich machte, welches mir der jetzt regierende Fürſt von Carolath, als edler Mann, an ſeinem humanen Hofe f) gewährte. Ich ſage: einigermaſsen; denn wenn ich heute auf die damahlige Form meines ganzen Weſens zurückblicke, muſs ich die Geduld bewundern, mit der man daſelbſt meine harte und nichts weniger als gefällige Originalität zu ertragen muſste. — In meiner innigern Anſchlieſsung an Fiſcher, Heinrich und Frommann bildete ſich in mir das Ideal der Freundſchaft; bey meinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten entrückte eine idealiſche Welt die wirkliche meinen Blicken; bey meinem Studio der kritiſchen Philoſophie entwickelten ſich in mir die ſtrengen Forderungen an Menſchen: und ich ward wieder Jedem zur Laſt und zur Qual, den ich entweder nicht Freund nennen, oder dem ich keinen Platz in meiner idealiſchen Welt ein-

f) Vom 6ten Auguſt 1788 bis zum 23ſten April 1795.

:äumen, oder in dem ich meine Forderungen ıicht realisirt finden konnte. Der Beleg zu lieser Ansicht ist dieſs ganze Buch. —

Den 6ten May 1795 kam ich nach Berin. Der Druck meiner ökonomischen Lage veckte in mir den von meinen frühesten Lebensjahren an unterdrückten und ersticken Trieb zur Geschäftigkeit mit Gewalt; aber Niemand konnte oder wollte nich brauchen. Ich stiftete daher Mittvochs- und Humanitätsgesellschaften, und veil diese mich nicht genug beschäftigten, var mir die Aufforderung zur Reformation ler Loge Royale York zur Freundschaft villkommen. — Dieser Standpunct war ür mich ungemein lehrreich. Er trug das neiste dazu bey, meine Forderungen an lie Menschen anfänglich herunter zu stimnen und dann völlig aufzugeben, und lehre mich die Kunst, in meiner idealischen Welt zu leben und in der wirklichen zu ıandeln, wie unter den gegebenen Umständen gehandelt werden kann. Auf die-

sem Standpuncte erweiterten sich meine Ansichten von der Welt, von Menschen und von mir selbst in einem Jahre mehr, als in allen vorhergegangenen Perioden meines Seyns zusammengenommen. —

Wenn ich nun am Abende meines Lebens den Umfang meiner Kräfte und ihre Tendenz überschaue, so finde ich, daſs ich weder zum Gelehrten, noch zum Schriftsteller, sondern einzig und allein zum Geschäftsmann, gebohren war. Es ist nicht meine Schuld, daſs ich es nicht geworden bin; ich schiebe sie aber auch nicht mehr auf Andere, seitdem ich den Menschen auch die Forderung, meine Originalität zu ertragen, gänzlich erlassen habe.

Der Mensch auſser mir ist für mich, in Beziehung auf Moralität, kein Gegenstand der Beurtheilung und Würdigung mehr. Auf dem Platze, auf den sich Jeder vor mich stellt, laſs ich ihn stehen, bis er sich selbst einen andern wählt. In mei-

ner Behandlung und Begegnung folge ich Jedem, wohin er mich haben will. Sein Inneres, die Bestimmung des Grades seines sittlichen Werths und seiner Würde überlasse ich mit heiliger Ehrfurcht Gott und seinem Gewissen. Der Mensch ist sich ja selbst ein Räthsel, ist sich ja selbst ein Buch, in welches die Zeit nur die Vorrede schreibt, den Inhalt erst die Ewigkeit schreiben wird. Ich sehe keinen moralischen Bösewicht mehr in der Welt; das Fernglaſs, wodurch andere Menschen noch dergleichen sehen, ist mir zerbrochen; ohne dieſs Fernglaſs sieht sie nur Gott. — Frey von allen litterarischen, philosophischen, politischen und bürgerlichen Antipathien suche und fliehe ich die Menschen nicht; offen und ohne Vorbehalt gebe ich mich Jedem hin, der keine Lust verräth, entweder mir zu imponiren, oder nach seiner Art aus mir zu machen, was ich nicht bin.

Die Welt selbst ist der Tummelplatz einer Menge müſsiger und geschäftiger Menschen. Diesen Tummelplatz sehe ich an wie eine groſse Kinderwelt, in der reife Männer weder in Wuth gerathen, noch in Hohngelächter ausbrechen, wenn die Kinder unter der wohlverdienten Züchtigung schreyen; sich nicht wundern, wenn die lieben Kleinen einen langen Mannsrock erhaschen, ihn anziehen, darüber fallen und sich den Kopf zerschlagen; sie weder beneiden, noch verfolgen, wenn die kleinen Wesen im Spiele sich gegenseitig hohe Charactere und vornehme Titel beylegen, sich mit allerley Bändern behängen und mit bunten Läppchen schmücken, sondern, dem erhabenen Nil admirari getreu, alles, was diese liebe Kinderwelt angeht, in hellem Lichte sehen, und nur für das Wohl und die Zufriedenheit derselben mit Wärme sorgen.

Digitized by Google

In meiner Selbstbeschauung fand ich die Hoffnung des Lichtes, das Wenige ahnen, Viele schon als gegenwärtig verkündigen, und das doch erst nach Jahrtausenden allgemein und überall aufgegangen seyn wird; denn es kann nur durch die höchst mögliche Summe heller und allseitiger Ansichten von den allgemeinen menschlichen Angelegenheiten, Einrichtungen, Anstalten, ihrer Zweckmäſsigkeit und ihres nähern oder entferntern Verhältnisses zum Ideal der Humanität, entstehen. Wer dieses Licht Aufklärung nennen will, mag es meinetwegen thun; noch hat es aber Niemand erblickt, als der, in dem Klarheit des Geistes und Wärme des Herzens in innigster Verbindung stehen.

Jahrelang fortgesetztes Studium der Geschichte hat mich endlich überzeugt, daſs es nie ein aufgeklärtes Jahrhundert und nie ein Jahrhundert der Aufklärung, nie eine aufgeklärte Nation, Stadt, Dorf, nicht

einmahl ein aufgeklärtes Haus gegeben hat. Ich fand überall und immer nur einzelne nach Aufklärung ringende Menschen; und ich glaube, daſs es noch viele Jahrhunderte so seyn und bleiben wird.

Ich habe das Ding in's Auge gefaſst, was Viele meiner Zeitgenossen After-Aufklärung nennen, und habe gefunden, daſs es eben so wenig eine After-Aufklärung, als einen Aftertag, giebt. Das Geschrey eines kleinen, unentwickelten, ängstlichen Ichs, oder das feinere Gewebe des klügelnden Egoismus, kann eben so wenig falsche Aufklärung, als gelber Bernstein falsches Gold, genannt werden.

Auch ich lag einst an dem Wahnsinne krank, Aufklärung verbreiten zu wollen; jetzt lache ich über meine Thorheit. Wer kann auch nur zwey Menschen gerade auf seinen Standpunct stellen, ihre Sehkraft

an Richtigkeit und Stärke der seinigen gleich machen, die ganze Summe seiner Einsichten, das Product seiner Totalität, nach welchem sich alle seine Ansichten nothwendig modificiren, vollständig und unverändert in die Totalität Anderer übertragen; und so seine Ansichten durchaus zu den Ihrigen machen? Das Gebot der Selbstthätigkeit muſs aus dem Innersten des Menschen ausgehen und das Bewuſstseyn seiner höhern Bestimmung erwecken; dann erst schreitet das Mittelding zwischen Geist und Thier von der Einseitigkeit seines Standes oder seiner Caste zur Vielseitigkeit und von dieser zur Allseitigkeit der reinen Menschlichkeit fort.

Es gab eine Zeit, in der ich die sogenannten Obscuranten fürchtete; diese kindische Furcht ist vorüber; denn das Gebiet der Aufklärung ist im Innern des Menschen geschlossen, wohin keine Macht des

Obscurantismus dringen kann: er wird verachtet, wo das Gebot der Selbstthatigkeit laut geworden ist; sein Gepolter weckt dieſs Gebot, wo es vor seinen Bewegungen geschwiegen hat. Der Aufklärung gegenüber ist der Obscurantismus ein ohnmächtiges Schreckengespenst; seine Angriffe treffen immer nur entweder den klügelnden Egoismus, oder die blinde Schwärmerey; und gegen diese Feinde der Vereinigung zwischen Licht und Wärme ist er ein nützlicher Kämpfer.

Lange habe ich für eine religiöse Aufklärung gearbeitet, ohne gewahr zu werden, daſs ich Unsinn treibe. Jetzt sehe ich überall, wo man religiöse Aufklärung predigt, nichts anders, als entweder ein vernünftelndes Christenthum, oder einen leichtsinnigen Unglauben, jenes dem kirchlichen Christenthume, diesen der Religion entgegen-

Digitized by Google

gesetzt. Das kirchliche Christenthum ist auf eine obervormundliche Auctorität gegründet; das vernünftelnde Christenthum beruhet auf dem seichten Witze der Unmündigkeit. — Der leichtsinnige Unglaube ist das Erzeugniſs der unwissendsten Einseitigkeit, des entschiedensten Mangels an harmonischer Geistes- und Herzensbildung; die Religion ist das reinste Product der Vereinigung zwischen Licht und Wärme, der Centralpunct, in dem Philosophie und Poesie zusammenschmelzen und die kalte Prosa des klügelnden Egoismus vernichten.

Die friedfertigen Lehrer und Vertheidiger des symbolischen Kirchenglaubens sind mir, als Menschenfreund, lieber, als die witzigen Apostel des vernünftelnden Christenthums; denn ich glaube, daſs das kirchliche Chri-

stenthum den gesunden und thätigen Verstand weckt das vernünftelnde Christenthum ihn einschläfert. Jenes erwärmt, dieses erkältet das Herz; jenes leitet den nüchternen und bescheidenen Denker auf den geradesten Weg zur Religion, dieses führt den seichten Klügler in das Labyrinth des Unglaubens. Jenes erhöhet und veredelt den Gemeinsinn, dieses verstärkt und verhärtet den Egoismus.

Warum hat das vernünftelnde Christenthum selbst in dem Priesterstande mehr eifrige Verkündiger, als der symbolische Kirchenglaube aufrichtige, treue Lehrer? Ich glaube darum, weil man bey den Künsteleyen des Erstern mehr Witz anbringen, mehr glänzen und mehr Ruhm ernten kann, als bey dem gleichförmigen, durch den für immer festgesetzten Lehrbegriff bestimmten, Vortrag

Digitized by Google

des Letztern. — Warum tragen die eifrigern Lehrer des kirchlichen Christenthums so wenig bey, den Uebergang vom Kirchenglauben zur Religion zu erleichtern? Ich glaube darum, weil sie ihr erhabenes Amt zu sehr als Gewerbe betrachten, von dem sie sich nähren. Sie werden kurzsichtige Speculanten, indem sie vergessen, daſs in der einmahl aufgeregten Thätigkeit des menschlichen Geistes kein Stillstand mehr möglich ist; daſs folglich der mit Interesse aufgefaſste Kirchenglaube nothwendig entweder zum vernünftelnden Christenthume, oder zur Religion, führen muſs; sie selbst aber bey dem Allgemeinerwerden des Erstern weit mehr zu verlieren haben, als bey der sorgfältig festgehaltenen und mit Weisheit gepflegten Causalverbindung zwischen Kirchenglauben und Religion.

Ich habe viel in meinem Leben über Protestantismus gelesen, gesprochen

Digitized by Google

und sprechen gehört, bevor ich wuſste, wovon so recht eigentlich die Rede sey. Das, was man so nennt, und für welches man die Consequenz des Catholicismus so gewaltig fürchtet, ist ein schwaches, zwischen Indifferentismus und Dogmatismus hin und her schwankendes Wesen. Der eigentliche Protestantismus ist eine Antithese alles Kirchenthums. Der Protestantismus sanctionirt die Rechte des Verstandes zu einer freyen Prüfung alles dessen, was sich auf Religion oder Kirchenthum bezieht; die Kirche hebt diese Rechte auf, muſs sie aufheben, indem sie positive Glaubensdogmen festsetzt. Dem Protestantismus ist die Bibel ein Buch wie jedes andere Buch, dessen Sinn nach eben denselben Regeln, wie der Sinn jedes andern, ausgemittelt werden muſs; der Kirche ist die Bibel ein göttliches, über alle Bücher in der Welt, durch die Inspiration seiner Verfasser erhabnes Buch, dessen Sinn entweder nach dem Buchstaben,

oder nach einer kirchlichen Auctorität, festgesetzt und bestimmt werden muſs. Dem Verstande jedes Einzelnen, gleichviel ob Gelehrten oder Ungelehrten, kann eine Kirche keine Stimme dabey gestatten, weil es sonst bey mancher biblischen Stelle so viel Sinne, als Menschen, geben würde. Die Rechte des Protestantismus gründen sich auf die Mündigkeit des Verstandes, die Forderungen einer Kirche auf die wirkliche oder angenommene, den Kirchengliedern aufgedrungene, Unmündigkeit desselben. — Der Protestantismus bedient sich also überall nur seiner Rechte, die Kirche besteht durch Bevormundung, und kann sich auch nur dadurch erhalten. — Der Protestantismus forscht, prüft, nimmt an und verwirft, ohne sich bey dem Einen oder dem Andern durch irgend eine Auctorität leiten zu lassen; das Kirchenthum glaubt entweder nach der Auctorität einzelner zu Synoden vereinigter Menschen, oder nach

dem Buchstaben symbolischer Bücher. Der Protestantismus ist immer nur für Einzelne geeignet, das Kirchenthum vereiniget zu Gemeinden. — Es giebt eine Menge Protestanten, aber es kann nie eine protestantische Gemeinde geben; wollten oder könnten sich Protestanten zu Gemeinden vereinigen, so würden sie eben dadurch aufhören, Protestanten zu seyn, und Kirche werden. Eine protestantische Kirche sagt ungefähr eben so viel, als eine mannbare Kinderschule oder eine freye Dienstbarkeit. Der Protestantismus würde kurz vor, in und nach dem Concilio zu Trident den entschiedensten Sieg über das römische Kirchenthum davon getragen und seine Macht mit Riesenschritten ausgebreitet haben, hätten die Reformatoren des 16ten Jahrhunderts und ihre ersten Anhänger die Mäſsigung, die tiefen Einsichten und die gründliche Gelehrsamkeit des Erasmus von Rotterdam besessen, hätten sie

Digitized by Google

keine kirchlichen Secten, oder keine Lutherische, Calvinische, Zwinglische, keine evangelische Helvetische und Englische Kirche gebildet, wodurch das römische Kirchenthum mehr befestiget worden ist, als demselben durch alle mögliche Säcularisationen der geistlichen Stifter und Kirchen, diesen mächtigen und beynahe alleinigen Hebel der Reformatoren, geschadet werden konnte.

„Welch ein jämmerliches Gerippgab „uns für dieſs alles D. Luther!“ hörte ich eine groſse Frau im National-Theater zu Berlin ausrufen, nachdem sie aus ihrem Entzücken des Wohlgefallens über den Prachtzug und das Domine, Salvum fac Regem! in Schiller's Jungfrau wieder zur Besonnenheit gekommen war. Die groſse Frau sieht die Dinge anders, als ich. D. Luther gab und nahm uns nichts. Er nöthigte uns nur, das anzunehmen, was uns ächte Protestanten schon im Con-

Digitized by Google

cilio zu Costnitz und Basel reichlich und kräftig angeboten hatten. An dem kalten, unfruchtbaren Cultus des Lutherischen Kirchenthums ist der wackere Mann ganz unschuldig. — Richtiger, als die groſse Frau, möchte den wahren Punct der groſse Mann, Erasmus von Rotterdam, getroffen haben, als er schrieb: „Ubicunque regnat Lutheranismus, ibi Litterarum (ich würde lieber gesagt haben: Artium, schöne Künste,) „est interitus; et tamen hoc genus „hominum maxime litteris alitur. Duo „tantum quaerunt; censum et uxorem; caetera praestat illis Evangelium, hoc est, „potestatem vivendi, ut volunt.“ g)

---

g) Erasm. Rotterod. Vita et Epist. Editio Scriverii in 12. Lugd. Batav. 1649. pag. 287. und heiſst zu deutsch: „Ueberall, wo das „Lutherthum herrscht, dort ist es mit der „Gelehrsamkeit aus: und doch nähret sich „diese Art Menschen gröſstentheils von der „Gelehrsamkeit. Sie trachten nur nach zwey „Dingen, nach Vermögen und nach Weibern; das Uebrige, die Freyheit, zu leben.

Die Tendenz meiner Lutherischen und Calvinischen Zeitgenossen zu einem *mehr poetischen Cultus* scheint mir um ein Beträchtliches gröſser, als das Streben der Catholiken, den ihrigen zu empfehlen. — Das Zeitalter ist auf dem Thermometer der Phantasie und des Gefühls entweder dem Gefrierpuncte sehr nahe, oder schon darüber weg. Die Sonne der Poesie wird höher steigen, und den trägen Eisstoſs der Prosa in dem kirchlichen Cultus schmelzen. Die Vorzeichen davon sind die *Leerheit der Kirchen*, der allenthalben erwachende Kunstsinn und das entschiedene *Wohlgefallen* an der *Jungfrau* und *Maria Stuart*.

Die Zeit ist nahe, wo keine Stifter mehr zu säcularisiren und keine Kirchengüter einzuziehen seyn werden, das Mönchthum aussterben und das Jus reformandi der Für-

„wie sie wollen, gewährt ihnen das Evan-
„gelium."

Digitized by Google

sten erlöschen wird. Erst dann wird sich ein religiös ergreifender und poetisch erhabener Cultus über harmonielose Gesänge, einschläfernde Predigten, geistleere Liturgien und kahle Altäre siegend emporschwingen; die Fürsten werden mit ihm ewige Freundschaft schlieſsen, und die Protestanten, in meinem Sinne des Wortes ihm weislich die Hand bieten und sich an seinen lieblichen Kunstformen und poetischen Schöpfungen ergötzen, ohne für die Mündigkeit und Freyheit ihres Verstandes zu fürchten.

Ein rechtschaffener König hat, Mittel zu wissen, verlangt, wodurch der religiöse Sinn in dem gemeinen Manne wieder erweckt und erhöht werden könnte; und man hat ihm geantwortet: „Gieb den Glaubenslehrern bes„ser zu leben!" Allein, damit ist, nach meiner Ansicht, noch nichts gemacht. Ich

würde dem guten Könige geantwortet haben: „Herr! der religiöse Sinn ist die „schönste und reifste Frucht der vereinig„ten Klarheit des Verstandes und Wärme „des Herzens; so geradezu läſst sich der„selbe weder in dem gemeinen, noch hö„hern Manne wecken; steure aber dem Ver„falle des kirchlichen Cultus, so hast du „das Medium geschaffen, in dem der reli„giöse Sinn in Hohen und Niedrigen von „selbst erwachen kann. Du hast Macht; „gebiete den Priestern deines Staates, daſs „sie zusammentreten und einen die Auf„merksamkeit des gemeinen Mannes fixi„renden, auf seine Phantasie und sein Gefühl „angenehm wirkenden, Cultus entwerfen; „gieb ihnen Freyheit, alle mögliche Reize „der göttlichen Kunst hineinzuverweben; „und laſs sodann Männer von tiefen Ein„sichten und geläutertem Geschmacke, von „gleicher Klarheit des Verstandes und Wär„me des Herzens über ihre Entwürfe ent„scheiden! Dringe auf Genauigkeit, Prä-

Digitized by Google

„cision und Würde in der Ausführung, „mache die Priester in Ansehung des Zeit„lichen unabhängig von dem Volke, und „halte nicht nur den unsittlichen, sondern „auch den Mann vom Altare zurück, des„sen Mangel an äuſserm Anstande und äus„serer Würde zugleich den Mangel an Be„ruf verräth! — So wirst du die Lange„weile aus den Kirchen verbannen; du „selbst wirst dort im Tempel der Kunst Er„holung des Geistes finden, und der ge„meine Mann aus allen Ständen wird sich „jedes kommenden Sonntages freuen, an „dem er wieder in Gesellschaft mit seinem „Fürsten und seinen Vorgesetzten nicht „nur von der Gemeinschaft der Hei„ligen wird singen, sondern auch sie „sehen und an sie wird glauben kön„nen.“

Digitized by Google

Späterer Zusatz des Herausgebers.

Es ist mir von meinem Freunde zu Dresden, der die Besorgung des Abdrucks gegenwärtiger Schrift über sich genommen hat, bey dieser und ein Paar Stellen der unmittelbar vorhergehenden Rhapsodien der scheinbare Einwurf gemacht worden: „man könne doch so eigentlich nicht sagen, daſs die Protestanten Priester und „einen Priesterstand hätten, und es „möchten folglich hier und dort die hergebrachten Ausdrücke der Seelsorger u. „s. w. zu substituiren seyn.“ — So sehr ich auch seine Bemerkungen ehre, so kann ich doch seine Vermuthung, als ob hierin etwas mir von Alters her Geläufiges liege, keineswegs bestätigen; ich erkläre vielmehr, daſs ich durch meine Ansichten der Dinge und durch Ueberzeugung bestimmt worden bin, jene Benennungen geflissentlich zu wählen. Da jedoch dieser Einwurf noch von mehreren Lesern gemacht

und ich wohl gar deshalb der crassesten Ignoranz beschuldiget werden könnte, so habe ich meinen Freund bevollmächtiget, aus meinem Antwortschreiben an ihn Folgendes hier abdrucken zu lassen. —

— — „In dem angeregten Abschnitte „spreche ich von nichts weniger, als von „Protestanten, die freylich keine „Priester haben, die aber auch keiner „Prediger, Pastoren, Religions„lehrer oder Seelsorger benöthigt sind, „weil sie keine Gemeinden ausmachen, „noch ausmachen können, ohne augen„blicklich den Statum Protestantismi zu „verlassen und eine dogmatisirende Kirche „zu constituiren. Ich spreche hier von „Lutheranern, Calvinern, Catho„liken, welche positive Glaubensdog„men aufstellen und eine gewisse Commu„nionem sacrorum und sacramentorum, „gleichviel ob eins, zwey, drey oder sie„ben, unter sich festgesetzt haben. Da„durch sind die lütherischen, calvinischen,

Digitized by Google

„catholischen Gemeinden wirkliche Kir-
„chen im theologischen und juridischen
„Sinne; und die Vorsteher dieser Kirchen
„sind, insofern sie die positiven Glaubens-
„dogmen lehren, eigentliche Glaubens-
„lehrer, insofern sie aber die festgesetz-
„ten Sacra begehen und die angenomme-
„nen Sacramente ausspenden, eigentliche
„Priester. Die Verschiedenheit des
„Ordinationsritus thut hier nichts zur Sa-
„che. Die lutherischen Bischöffe in Schwe-
„den und die calvinischen Bischöffe in Eng-
„land haben einen von dem der catholi-
„schen Bischöffe nur wenig verschiedenen
„Ritus bey der Ordination ihrer Priester.
„Genug, daſs überall, wo positive Glau-
„bensdogmen, gemeinschaftlicher Cultus
„und Sacramente sind, nichts weiter, als
„eine Kirche, und daſs eine Kirche ohne
„Priester überall nicht denkbar ist. — Sie
„sind Protestant; ich auch. Wohl uns!
„Wir sind es aber entweder im histori-
„schen Sinne und protestiren seit

„1529 gegen den Speierschen Reichsab-
„schied, an den Kaiser und ein künftiges
„freyes National-Concilium appellirend;
„oder wir sind es im geläuterten, phi-
„losophisch bestimmten Sinne des
„Worts, und protestiren gegen alle Auc-
„torität in Sachen unserer Ueberzeugung
„und unsers Gewissens; diese Auctorität
„habe übrigens ihren Grund in dem Men-
„schen in Rom, oder in einem todten, un-
„endlich vielsinnigen Buche, oder in ei-
„nem Concilio, oder in einem Consisto-
„rio, oder worin es auch sey. Im erstern
„Falle sind wir Beyde nichts weiter, als
„Lutheraner, Mitglieder der lutherischen
„Kirche; haben nicht nur für den Haufen,
„sondern auch für uns, positive Glaubens-
„dogmen zu bekennen, und müssen es uns
„gefallen lassen, eigentliche Priester
„anzuerkennen. Im letztern Falle sou-
„teniren wir nach unsern Kräften die lu-
„therische und alle möglichen Kirchen,
„weil sie dem Menschengeschlechte im

„Ganzen unentbehrliche Institute sind, in „welchen sich nur einzelne Mitglieder des„selben zum eigentlichen Protestantismus „nach und nach erheben können. In so„fern wir selbst schon eigentliche Prote„stanten sind, muſs es uns ganz gleichgül„tig seyn, was über die Natur und Be„schaffenheit des lutherischen, calvini„schen, catholischen Kirchenthums, an „dem wir weniger communicando, als ve„nerando und fulciendo, Theil nehmen, ge„schrieben wird."

„Meine lutherischen und calvinischen „Priester gehen Sie folglich als Protestan„ten nichts an; wollen Sie aber ein im hi„storischen Sinne protestirender Luthera„ner seyn, so müssen Sie lutherische und „calvinische Priester anerkennen und sie „in meinem Aufsatze stehen lassen. Kön„nen denn diese ohne die auffallendeste „Inconsequenz im Denken und Auffassen „dessen, was sie sind und seyn sollen, „sich weigern, Priester seyn zu wollen,

Digitized by Google

„so lange sie die symbolischen Bücher in „Ehren halten und einen öffentlichen ge„meinschaftlichen Cultus verlangen, so „lange sie positive Glaubensdogmen leh„ren und Sacramente ausspenden? Dann „müſsten sie alles Kirchenthum aufheben „und der ganzen Welt, zum Unglücke der „bürgerlichen Gesellschaft, den reinen Pro„testantismus verkündigen. So lange sie „aber Diener der lutherischen und calvini„schen Kirche bleiben, die höchste Aucto„rität der Bibel und der symbolischen Bü„cher in Glaubenssachen vertheidigen, mö„gen sie zwar für sich eigentliche Prote„stanten seyn und bleiben; aber für das lu„therische oder calvinische Volk, in der „lutherischen oder calvinischen Kirche, „sind sie wahre Priester. Und wollte „Gott, daſs sie es mit ganzer Seele wären! „so würde es besser um die menschliche „Gesellschaft stehen. Nur diesem unseli„gen Achseltragen der Glaubenslehrer und „Priester in ihren Amtsverrichtungen zwi-

Digitized by Google

„ſchen Dogmenglauben und Unglauben,
„zwiſchen Kirchenthum und reinem Pro-
„teſtantiſmus, welches nunmehr ſchon
„über ein Jahrhundert dauert und täg-
„lich ſichtbarer wird, dürfte es zuzu-
„ſchreiben ſeyn, daſs bey ſo manchen Un-
„regelmäſsigkeiten in dem Gange der heu-
„tigen Weltbegebenheiten die bürgerlichen
„Geſetze ſchweigen oder kraftlos ſind, daſs
„alles Völkerrecht mit Füſsen getreten, daſs
„ſogar von den Dolchen feiler Meuchel-
„mörder Rettung und Heil des Staats er-
„wartet wird, obgleich, aus ſogenannter
„Religioſität, hier und dort alles, was
„das kirchliche Ritual vorſchreibt, auf das
„ängſtlichſte beobachtet und deſſen Ueber-
„tretung von der Policey hart geahndet,
„obgleich alle Sonntage ohne Anſtand und
„Würde Gottesdienſt gehalten und lang-
„weilig, mit ſichtbaren Merkmahlen der
„Kälte und des Unglaubens, geprediget
„wird."

„Durch Ihre Bemerkung aufmerkſam

Digitized by Google

„gemacht, ersuche ich Sie, in der angegebenen Stelle, anstatt des nonsensicalischen Worts: Religionslehrer, das mir entwischt ist, Priester oder Glaubenslehrer zu setzen. Religion kann nicht gelehrt werden; es kann also auch Niemanden geben, der mit philosophischer Bestimmtheit Religionslehrer genannt werden könnte.“

„Uebrigens habe ich für meinen Theil der Welt keine meiner Gesinnungen mehr zu verbergen; denn ich habe von ihr nichts mehr zu fordern, nichts mehr zu erwarten; es thut aber vielleicht Noth, daſs gerade jetzt diese Dinge einmahl ernstlich zur Sprache gebracht würden.“ u. s. w.

„Feſsler.“

Digitized by Google

In dem, was Göthe, Schiller, Fichte und Schlegel als Denker und Schriftsteller thun, erkenne ich, was sie sehen. Ihr Thun ist an die Schranken des Zeitalters gebunden; ihr Seherblick aber sieht künftige Jahrhunderte als gegenwärtig. Diese werden heller, wärmer, lieblicher und fruchtbarer seyn, als das unsrige. Die Menschheit wird die Fesseln des Egoismus abgestreift haben, die jetzt noch allen Aufschwung der Geisteskraft lähmen. Philosophie, Religion und Poesie, zu einer göttlichen Einheit vereinigt, werden das ganze Menschengeschlecht in eine liebende Familie verwandeln. — Auch das kirchliche Erlösungswerk ward viele Jahrhunderte vorher verkündiget; das Volk verstand die Seher nicht und hielt sie in seinem Wahnsinne

Digitized by Google

für wahnsinnig, aber die Auserwählten wurden durch den Glauben an die Aussprüche der Seher selig.

Der Schluſs aller meiner Studien ist, daſs Philosophie, Religion und Poesie weder gelehret, noch erlernet werden können, weil jeder Versuch einer Definition davon dem vergeblichen Streben, den Sonnenkörper zu ergreifen, gleicht. Durch sie spricht sich das Reich Gottes aus, welches kommen soll, aber nur aus dem Innersten des Menschen durch seine eigene, innere, vollständig entwickelte Kraft ausgehen kann. — Philosophie, Religion und Poesie, zu einer Einheit vereinigt, ist ein Ergreifen des Unendlichen, ein Umfassen des Universums, eine Mysterie, welche dem Menschen Niemand, als die in ihm wohnende und zur unbedingten Herrschaft gelangte Gottheit, eröffnen kann.

Digitized by Google

Fünf Sterne erster Gröſse sind es, die aus der unendlichen Welt dem menschlichen Geschlechte in diese sichtbare und endliche herüber leuchten; — Wahrheit, Tugend, Freyheit, Gerechtigkeit und Humanität. Unverrückt auf sie hinsehen und ihrem leitenden Lichte folgen soll das Menschengeschlecht: hiernieden sinnend, handelnd und wirkend erreichen und zur Erde herabziehen wird es diese Sterne nie. Wahrheit, Tugend, Freyheit, Gerechtigkeit und Humanität sind Ideale; die Schöpfung derselben ist das Non plus ultra des menschlichen Geistes, die untrügliche Urkunde seines göttlichen Ursprunges.

Ich bewundere Bonaparte's Weisheit vorzüglich in der Wiederherstellung des kirchlichen Cultus, wünsche ihm aber bessere Mitarbeiter, als den Bürger Chateaubriant. Mit einer zügellosen Schwärmerey ist noch nichts

Digitized by Google

gemacht; nur eine Phantasie, die im Reiche schöner und erhabener Ideale zu Hause ist und streng unter der Disciplin des Verstandes gehalten wird, kann einen kirchlichen Cultus vorbereiten, schaffen oder befördern, in dessen lieblichem Helldunkel ein ganzes Volk zur Religion reif werden kann. — Vertheidiger oder Bewunderer der französischen Revolution war ich nie; denn früher schon habe ich von Hobbes, Montesquiou und Rouſseau mit der Ueberzeugung Abschied genommen, daſs bloſs die oberflächliche Einseitigkeit das Staatswohl und Bürgerglück von Formen und Worten herleiten könne. Nur ihr kann es entgehen, daſs so mancher Staat wohl Millionen Egoisten, aber kaum einige Bürger im vollen Sinne des Wortes, zählt. Nur sie kann im Ernste behaupten, daſs die republicanische oder repräsentative Staatsform besser sey, als die monarchische, ohne zu bedenken, daſs, so lange die Welt steht, noch keine Republik in der voll-

Digitized by Google

ſtändigen Bedeutung des Wortes da war; daſs in ſogenannten Republiken und Monarchien Alles immer nur ſo lange gut ging, als der einzelne groſse Mann die Staatsmaſchine hielt und belebte. — Politiſche Aufklärung heiſst ſodann auch für mich nichts weiter, als die Kunſt des klugen Egoiſten, durch die er ſich dem wirklichen oder vermeintlichen Drucke von oben herab oder von unten hinauf entzieht; oder das Gepolter des erhitzten Schwärmers, den es ärgert, daſs er nicht ſelbſt drücken darf.

Für dieſe meine Anſichten verlange oder dulde ich von Niemanden Toleranz; denn meiner Anſicht nach ſtehen Toleranz und Intoleranz mit dem Bewuſstſeyn der Macht, den geduldeten Gegenſtand aus dem Wege ſchaffen zu können, in innigſter Verbindung. Ohne dieſes Bewuſstſeyn halte ich Toleranz nur für nothgedrungene Geduld, Intoleranz nur für das Widerſtreben eines ohnmächtigen Kindes.

Digitized by Google

Toleranz und Intoleranz sind in der Idée mit einer bestimmten Miſsbilligung des geduldeten oder verfolgten Objectes verbunden; jene giebt dem Geduldeten, in Beziehung auf das Gegentheil, entweder nur geringe oder gar keine, diese giebt ihm zu viele Wichtigkeit. Da sich nun Niemand einer Macht über reine und freye Aeuſserungen der selbstthätigen Geisteskraft eines Andern bewuſst seyn kann; da kein Tribunal vorhanden ist, welches, unter den unendlich mannigfaltigen und verschiedenen Meinungen, Idéen und Ansichten von den allgemeinen menschlichen Angelegenheiten, die einzig richtigen und wahren zu bestimmen, befugt wäre, mithin keine Miſsbilligung des Geduldeten als rechtskräftig denkbar ist; da das Urtheil von der geringen oder zu groſsen Wichtigkeit des Geduldeten, in Beziehung auf das Gegentheil, überall nur einseitig, schwankend und willkührlich seyn kann; so liegen auch die freyen Aeuſserungen

Digitized by Google

meiner Geisteskraft, meine Idéen, meine Ansichten völlig auſser dem Gebiete desjenigen, was Toleranz und Intoleranz genannt wird.

Wer also von meinen Lesern das *schwarz* sieht, was mir *weiſs* scheint, und es daher auch nach seiner Ansicht *schwarz*, nicht nach meinem Scheine *weiſs*, nennt, der ist nicht *intolerant*, sondern nur *wahrhaft*. Wer von ihnen mich nicht zwingt, das von ihm *weiſs* Gesehene ebenfalls weiſs zu sehen, sondern mich, ohne Spott und ohne Verachtung, im ruhigen Besitz meiner *schwarzen* Ansicht läſst; der ist nicht *tolerant*, sondern nur *nüchtern* und *wohlerzogen*. Wer fordert, daſs seine Ansichten die Ansichten aller Menschen werden sollen, der erhebt sich in Gottes freyer Weltordnung zum pedantischen Schulmeister; er ist nicht *intolerant*, sondern *albern* und *lächerlich*; wer aber sei-

ne Anſichten den Anſichten Anderer ruhig entgegenſtellt, ohne dieſe zu beſtreiten, der iſt nicht tolerant, ſondern bloſs billig und human.

In ewiger Ordnung bewegen ſich über uns Allen unzählige ſelbſtſtändige Welten mit ihren unendlich mannigfaltigen Geſchöpfen und Bewohnern fort. Keine duldet, keine verfolgt die andere; jede erhellet ihr eigenes Licht; jede folgt dem Schwunge ihrer eigenen Kraft. In unzerſtörbarer Eintracht und Harmonie machen alle zuſammen nur Ein Univerſum aus. Jede einzelne dieſer Welten ſoll durch das, was auf ihr frey und geiſtig iſt, zum Spiegel werden, in dem ſich das Univerſum in ſeiner erhabenen Majeſtät abbildet. So ſoll ſich auch auf Erden jedes freye vernünftige Weſen zu einer ſelbſtſtändigen Welt entwickeln. Keines iſt mächtig genug, um das Andere bloſs zu dulden, noch weniger, um das Andere zu

verfolgen. Jedes wandle in dem Lichte, das in ihm selbst aufgegangen ist, jedes folge der Kraft, die sich in ihm selbst entwickelt hat, damit Alle zusammen nur ein Universum der Vernunft, Freyheit und Liebe ausmachen, und dieſs Universum in jedem Einzelnen sich spiegle.

Digitized by Google

Gedruckt zu Dresden
in der Officin des Churfl. Hofbuchdruckers Meinhold.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google